



Stadt Zürich
Stadtarchiv

Stadtarchiv Zürich

Jahresbericht 2005/2006



STADTARCHIV ZÜRICH

JAHRESBERICHT 2005/2006

Herausgeberin	Stadt Zürich Stadtarchiv Zürich Haus zum Untern Rech Neumarkt 4 CH-8001 Zürich stadtarchiv@zuerich.ch
Redaktion Text	Anna Pia Maissen, Robert Dünki Anna Pia Maissen, Robert Dünki Karin Beck, Nicola Behrens, Christian Casanova, Marianne Häri, Barbara Haldimann, Roger Peter, Halina Pichit, Max Schultheiss
Lektorat	Karin Beck, Max Schultheiss, Robert Dünki
Layout	Mario Florin, Zürich
Druck	Staffel Druck, Zürich
Auflage	1000 Exemplare
Preis	CHF 5.- (ältere Jahresberichte gratis solange Vorrat)

© Stadtarchiv Zürich 2007

Bild Umschlagseite: Modellzeichnung aus dem Couturebuch 1924/25 der Firma Seiden-Grieder, Zürich

Bild Rückseite: Lesecke im neu ausgestatteten Lesesaal des Stadtarchivs (Foto: Christian Casanova / Stadtarchiv Zürich)

INHALT

Einleitung	5
Personal	9
Abteilung Vorarchiv	13
Abteilung Archiv	15
Abteilung Bibliothek	51
Benützung des Stadtarchivs	53
Bereich Informatik	63
Raum und Einrichtung	67
Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen	69
Aktuelle Bestände	79
Spezielle Urkunden in Ansichten	81
Die Anfänge der Zürcher Strassenbeleuchtung	93
Staatschutzakten im Stadtarchiv Zürich	97
Die Brauerei Hürlimann: Geschichte einer Bestandserfassung	103
«Wer Grieder sagt, meint Seide – wer Seide sagt, meint beide»: Das Archiv der Firma Grieder	107
Das Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker	111
Das Archiv der Familie von Beust (Schweizer Zweig) 1752–1967	117
Bilder und Texte aus dem Archiv von Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860)	121
«Izt denk ich mit Liebe an ein Kind» – Die Tagebuchaufzeichnungen von Barbara Hess-Wegmann (1764–1829)	135
Iwan E. Hugentobler (1886–1972) und seine Balkan-Fotografien	141
Ein Bilderstürmer und seine «alten Schinken» im Helmhaus 1970 – Das Attentat eines Künstlers	145
Wie die Urenkelin des «Revoluzzers aus Hägelberg» ins Stadt- archiv kam: Das Archiv der Schauspielerin Stephanie Glaser	153

Urs Eggenschwyler (1849–1923). Bildhauer, Maler, Menageriebesitzer und Tierfreund	157
Walter Baumann (1915–1993) – Walbaum	161
Die Sechseläutenzeitungen – Humor und Satire zum Zürcher Frühjahrsfest	165
Die Neujahrsblattsammlung des Stadtarchivs Zürich	175
Dank	187
Anhang	191
Alphabetische Liste der Nachlässe, Vorlässe und Familienarchive im Stadtarchiv Zürich	191
Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs	205
Neuere Publikationen	214

EINLEITUNG

Die Jahre 2005 und 2006 standen für das Stadtarchiv Zürich im Zeichen der Konsolidierung einerseits und des Wachstums andererseits. Als zuständiges Archiv der Behörden und sämtlicher Verwaltungszweige der Stadt Zürich ist es seine Kernaufgabe, die Arbeit der Verwaltung und die Geschichte der Stadt Zürich zu dokumentieren. Gemäss dem Reglement der Stadt Zürich über die Aktenablage und Archivierung umfasst seine Aufgabe die Bewahrung, Erschliessung und Vermittlung einer dauerhaften dokumentarischen Überlieferung, welche rechtlichen, administrativen, kulturellen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zwecken dient. Eine grosse, schöne und vielfältige Aufgabe! Im Klartext bedeutet dies nichts anderes, als dass das Stadtarchiv ein «Wachstumsbetrieb» ist, der naturgemäss jährlich einen Zuwachs an Akten – in welcher Form auch immer – erfährt. Zugenommen haben nicht nur die Bestände des Stadtarchivs, sondern auch die Nachfrage nach Dienstleistungen wie Auskünften, Recherchen, Akteneinsicht und die Inanspruchnahme unserer Lesesaaldienste. Dafür blieb hingegen der Personalbestand konstant: seit 2004 werden 1330 Stellenprozent von 17 Personen ausgefüllt. Eine Personalfluktuaton fand nur in Form von zwei Pensionierungen statt.

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit lag wie immer auf unserem Kerngeschäft. Während im Jahr 2005 grössere Ablieferungen wegen der Verzögerung beim Ausbau der Magazinräumlichkeiten im Verwaltungszentrum Werd zurückgestellt werden mussten, konnten Aktenübernahmen 2006 wieder regulär bewirtschaftet werden. Insgesamt wurden in den beiden Jahren 1'287 Laufmeter Akten übernommen. Im Stadtarchiv sind nun 4'091 Bestände inventarisiert; davon haben 1'447 detaillierte Verzeichnisse – es wurden also 136 neue Detailverzeichnisse erstellt; dabei sind die Revisionen und Einarbeitung von Nachlieferungen nicht eingeschlossen. Die genaue Liste der Ablieferungen sowie der in den letzten zwei Jahren neu bearbeiteten und revidierten Bestände sind in diesem Bericht abgedruckt. An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs, unter Einbezug auch der temporär angestellten Mitarbeitenden, für ihre Motivation und ihre geleistete grosse Arbeit ganz herzlich danken.

Der Paradigmenwechsel im Umgang zwischen den abliefernden Stellen aus der Stadtverwaltung und dem Stadtarchiv, eingeleitet durch das 1995

eingeführte Archivgesetz des Kantons Zürich und das seit 2001 in Kraft gesetzte Archivreglement der Stadt Zürich konkretisiert, hat zu greifen begonnen. Die Anbietepflicht bedeutet gemäss Art. 23 des Archivreglements die Verpflichtung der Organe der Stadt Zürich, ihre Akten dem Stadtarchiv samt ergänzenden Unterlagen frühestens nach 10 Jahren, spätestens aber nach 30 Jahren anzubieten. Konkret heisst das, dass Akten dem zuständigen Endarchiv der Verwaltung nicht nur erst angeboten werden sollen, wenn sie nicht mehr in Gebrauch sind, sondern erst, wenn ihre gesetzliche Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist. Dies soll dem Endarchiv der Stadtverwaltung die Möglichkeit geben, diese bereits während des Ablieferungsverfahrens sorgfältig einer ersten Bewertung zu unterwerfen und zu prüfen, welche der angebotenen Akten in einem historisch-dokumentarischen Sinn auch tatsächlich archivwürdig sind. Mit dieser ersten vorarchivischen Bewertung nimmt das Stadtarchiv eine seiner wichtigsten Kernaufgaben wahr, nämlich die Entscheidung, welche Dokumente langfristig im Archiv aufbewahrt werden sollen. Dieser Entscheid liegt in der alleinigen Kompetenz der zuständigen Archivarinnen und Archivare – selbstverständlich unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Stadtverwaltung und unter Rücksprache mit den betroffenen Organen. Im Zuge der periodisch stattfindenden stadtinternen Revision haben wir uns wieder einmal vertieft und bewusst mit unseren Arbeitsabläufen und damit auch der Bewertung auseinandergesetzt, was im hektischen Alltagsgeschäft manchmal etwas zu kurz kommt. Es ist interessant, dass diese «archivarische Einschätzungsprärogative» in praktisch allen demokratischen Staaten gesetzlich so festgelegt ist: Archivarinnen und Archivare sind tatsächlich die «Hohepriesterinnen» der Bewertung. Die archivische Bewertung ist eine der interessantesten Tätigkeiten unseres Berufes; es ist aber kein einsamer Entscheid, wie dies der Vergleich mit einem «Hohepriesteramt» nahe legen könnte. Ein Bewertungsentscheid fällt – nach Anhörung der betroffenen Verwaltungsabteilung – nach einer Abwägung in der Geschäftsleitung und/oder zusammen mit dem Gremium der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben den Bedürfnissen der Verwaltung ist mit dem Bewertungsentscheid auch der gesetzliche Auftrag des Archivs zu erfüllen, die Bestandesgeschichte im Einzelnen zu überprüfen und die Nachvollziehbarkeit der Verwaltungstätigkeit durch die Akten zu sichern. Das umfasst auch den Entscheid, gewisse Akten eben nicht für eine langfristige Aufbewahrung im Archiv aufzunehmen oder nur Teile davon. Aber auch diese Entscheidungen müssen nachvollziehbar und transparent gemacht werden.

Das Bewusstsein, dass Akten, die in der Verwaltung nicht mehr in Gebrauch sind, dem Stadtarchiv aktiv angeboten werden müssen, nimmt ste-

tig zu. Auch wenn viele der angebotenen Bestände in «Feuerwehrrübungen» wie drohenden Umzügen, plötzlicher Raumknappheit oder Reorganisationen übernommen werden müssen, hat die seit 2003 eingeführte vorarchivische Arbeit doch zu einer gewissen Systematisierung und Formalisierung der Ablieferungsverfahren geführt. Um diese Prinzipien noch stärker in der Stadtverwaltung zu verankern, hat das Stadtarchiv zusammen mit HR Stadt Zürich am 7. Dezember 2006 eine grundlegende Schulungsveranstaltung zum Thema «Ablage und Archivierung in der Stadtverwaltung» durchgeführt, welche gut besucht wurde und zu lebhaften Diskussionen Anlass gab. Diese Veranstaltung soll in Zukunft einmal pro Jahr stattfinden.

Allerdings relativiert die Gegenüberstellung von einem einzigen Verwaltungsberater des Stadtarchivs zu den über 90 Einzelorganen der Stadtverwaltung, die innerhalb der einzelnen Organisationen zudem noch häufig ganz unterschiedliche Tätigkeitsfelder haben, die tatsächlichen Möglichkeiten unserer vorarchivischen Arbeit.

Veranstaltungen wie die oben genannte sollen aber nicht nur die gesetzliche Anbietepflicht der aktenbildenden Behörden in Erinnerung rufen, sondern in einer viel umfassenderen Sicht das Bewusstsein verankern, dass Akten nicht nur geschaffen werden, sondern von den Aktenbildnerinnen auch systematisch über ihren ganzen Lebenszyklus verwaltet und bewirtschaftet werden müssen, nicht erst im Endarchiv. Dieses Document Life Cycle Management (DLM) bezeichnet die Unterstützung von Dokumenten von ihrer Entstehung über ihre Nutzung, Speicherung, Ausgabe, Archivierung und eventuelle Entsorgung und ist entscheidend für das einwandfreie Funktionieren einer Organisation, insbesondere im Management von elektronischen Unterlagen – ein Thema also für die ganze Zürcher Stadtverwaltung (vgl. ECM-Grundsatzpapier der OIZ). Wie wichtig diese Aspekte sind, zeigt auch die Initiative in Form eines DLM-Forums der Europäischen Kommission.

Auch der Datenschutz ist ein ständig aktuelles Thema im Archivbereich. Die Gesuche um Einsicht vor dem Ablauf der Schutzfristen nehmen jährlich zu. Anlässlich eines interessanten Falles von vorzeitiger Einsicht in einen Archivbestand und dem darauf folgenden Gesuch nach der Publikation von Dokumenten, die noch unter der Schutzfrist für heikle Personendaten standen, den das Stadtarchiv im Einvernehmen mit dem Büro des Datenschutzbeauftragten der Stadt Zürich erwog, organisierte dieser am 27. September 2006 eine Schwerpunktsitzung für die internen Beraterinnen und Berater zum Thema «Archivierung und Datenschutz». Das grosse Interesse und die spannenden Diskussionen zum Thema zeigen, wie wichtig die Vernetzung nicht nur im Archivbereich, sondern auch innerhalb der Stadtverwaltung ist.

Vernetzung ist auch im Archivbereich sehr nützlich und kreativ. So hat das Stadtarchiv Zürich 2005 zusammen mit dem Schweizerischen Sozialarchiv und dem sogar theater zwei dramatische Lesungen organisiert, in deren Mittelpunkt die Person Alfred Trabers stand. Aufgrund von Quellen aus den beiden Archiven wurde die Persönlichkeit dieses hochinteressanten sozialdemokratischen Gewerkschafters und Politikers, der als Stadtrat in schwierigen Zeiten das Polizeidepartement übernehmen musste, lebendig und sichtbar. Neuland in der Öffentlichkeitsarbeit betrat das Stadtarchiv nicht nur mit dieser sehr erfolgreichen Koproduktion, sondern auch in einer ersten Wahrnehmungskampagne in den Zürcher Trams unter dem Titel «Das Stadtgedächtnis». Ermöglicht wurde die Kampagne durch die Kulturabteilung der Stadt Zürich. Ein weiteres Kooperationsprojekt betraf die Herausgabe des Fotobandes 6000 Kilometer durch den Balkan zusammen mit der Abteilung für osteuropäische Geschichte der Universität Zürich und dem Limmat Verlag Zürich.

Im vorliegenden Jahresbericht werden die Tätigkeiten des Stadtarchivs Zürich nicht nur in Zahlen, sondern auch inhaltlich ausführlich dargestellt. Im Serviceteil wird zudem diesmal neben dem Archiv- und Bibliotheksplan auch eine Liste der Personen-Nachlässe aufgeführt; die Archive privater Herkunft – im Stadtarchiv schon immer gezielt gepflegt – finden als unerlässliche Ergänzung der historischen Überlieferungsbildung zu den Beständen aus der Verwaltung immer mehr Beachtung.

Unter dem Titel «Aktuelle Bestände» werden im Hauptteil dieses Zweijahresberichtes erstmals ausgewählte Archivfonds öffentlicher oder privater Herkunft von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche diese bearbeitet haben, ausführlich vorgestellt. Mit dieser neuen Rubrik soll im Sinne einer Dienstleistung auf interessante neue, spannende, revidierte oder in der Berichtsperiode aussergewöhnlich stark benutzte Archivbestände hingewiesen werden. Die Auswahl dieser Archivalien lag ganz in der Kompetenz der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; was herausgekommen ist, zeigt, wie heterogen und umfassend die Verwaltungs- und Stadtgeschichte im Stadtarchiv dokumentiert ist. Und da die Stadt Zürich weiterhin ein lebendiges Gebilde zu sein scheint und die Hegel'schen weltpolitischen Widersprüche auch heute noch nicht gerade am Aussterben sind, oder moderner ausgedrückt, die Geschichte noch nicht am Ende angelangt ist, darf das Stadtarchiv wohl auch in Zukunft mit einem Zuwachs von historisch relevantem Material rechnen.

PERSONAL

Anna Pia Maissen, Dr. phil.	Stadtarchivarin / Gesamtleitung
Roger Peter, Dr. phil.	Leiter Informatik / Vorarchiv / Stellvertreter der Stadtarchivarin
Robert Dünki, Dr. phil.	Leiter Archiv und Recherche
Max Schultheiss, Dr. phil.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Karin Beck, Lic. phil.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Leitung Lesesaal
Nicola Behrens, Dr. iur.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Christian Casanova, Dr. phil.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Verwaltungsberater
Marianne Härrli, Lic. phil.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Leitung Bibliothek
Halina Pichit, Mag.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Eduard Bietenholz	Bibliothekar
Verena Biscioni-Schuhmacher	Interne Administration / Assistenz Geschäftsleitung / Archivierungen
Ruth Fink-Reist	Dokumentalistin
Barbara Haldimann	Mitarbeiterin für Personenrecherchen / Archivierungen
Erika Nussbaum	Mitarbeiterin Sekretariat / Archivierungen
Ursula Helbling	Mitarbeiterin für Spezialaufgaben
Urs Scherer (bis 30.9.2005)	Mitarbeiter Magazine / Logistik
Friedrich Steinegger (ab 1.10.2005)	Mitarbeiter Magazine / Logistik
Hans Weber (bis 30.6.2006)	Mitarbeiter Magazin / Kartonage und Buchbindearbeiten
Konrad Siegenthaler (ab 1.8.2006)	Buchbinder / Mitarbeiter Kartonage und Magazin

Aufteilung der Stellen

Aufteilung nach Beschäftigungsgrad	Stellenzahl	Prozent	Total %
	5	100%	500%
	8	80%	640%
	1	60%	60%
	2	50%	100%
	1	30%	30%
Besetzte Stellen	17		1330%

Personelle Änderungen

Urs Scherer, Mitarbeiter für Magazine und Logistik seit 1. Januar 1998, wurde per 30. September 2005 pensioniert.

Friedrich Steinegger übernahm die Stelle als Mitarbeiter für Magazine und Logistik ab 1. Oktober 2005. Er hatte in dieser Funktion bereits ab 1. Januar 2005 in befristeter Anstellung gearbeitet.

Hans Weber, seit 1. Juli 1997 als Mitarbeiter im Hauptmagazin und in der Kartonage tätig, trat am 30. Juni 2006 in den Ruhestand.

Konrad Siegenthaler ist seit 1. August 2006 als Buchbinder und Archiv- und Magazinmitarbeiter tätig.

Personalnachrichten

Dr. Anna Pia Maissen wurde ab Oktober 2005 in den Vorstand des Verbandes der Schweizerischen Archivarinnen und Archivare (VSA-AAS) gewählt.

Dr. phil. Max Schultheiss, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtarchiv, publizierte 2006 seine Dissertation *Institutionen und Ämterorganisation der Stadt Schaffhausen 1400–1550*.

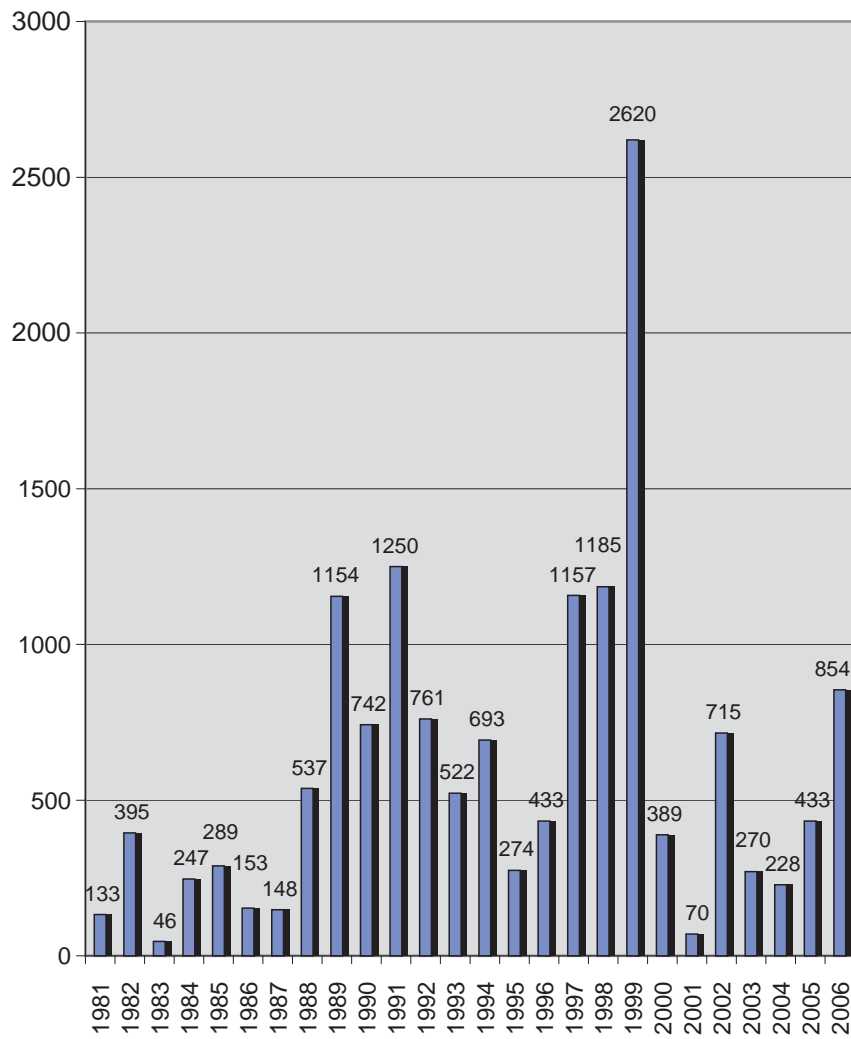
Alt Stadtarchivar *Prof. Dr. Werner G. Zimmermann*, am Stadtarchiv von 1975 bis 1990, konnte am 7. Juli 2005 seinen 80. Geburtstag feiern.

Temporäres Personal 2005 bis 2006

Gian Carlo Cederna	17.04.2000 –
Rudolf Burkhard	14.09.2004 –
Deniz Osmani	01.11.2004 – 28.02.2005
Irene Hollenstein	15.11.2004 – 15.05.2005
Urs Gubser	01.12.2004 – 31.05.2005
Brigitte Thoma	01.01.2005 – 30.06.2005
Rudolf Ernst Leinhäuser	04.04.2005 – 03.10.2005
Ilyas Mohamed	06.06.2005 – 0.07.2005
Daria Wyser	01.08.2005 – 31.01.2006
Nicole Stäubli	13.09.2005 – 31.12.2005
Marcel Landis	01.02.2006 – 31.07.2006
Rosmarie Zumstein-Weiss	17.02.2006 – 16.08.2006
Fredi Dieng	20.03.2006 – 19.08.2006
Daralo D'Urso	29.05.2006 – 31.01.2006
Senol Uskaner	03.08.2006 –
Claude Moor	04.09.2006 – 04.04.2007
Daniela De Rose	01.10.2006 – 30.03.2007
Youssef Habli	01.10.2006 – 28.02.2007
Anton Riedmann	30.11.2006 – 30. 04.2007
Friedrich Steinegger	01.01.2005 – 30.09.2005

Ablieferungen 1981–2006

Laufmeter



ABTEILUNG VORARCHIV

Ablieferungsübersicht amtlicher Akten der Jahre 2005–2006

Im Berichtsjahr 2005 wurden insgesamt 17 neue Ablieferungsbegehren von städtischen Verwaltungseinheiten gestellt. Bei den meisten Dienstabteilungen musste wie gewohnt als erstes eine grundsätzliche Bestandesaufnahme der angelegten Aktenbestände gemacht werden. Auf dieser Grundlage wurde zur Entlastung der abliefernden Stellen bestimmt, welche Aktenkategorien umgehend vernichtet werden konnten. Die übrigen, für die Endarchivierung im Stadtarchiv bestimmten Akten, mussten grösstenteils aufgearbeitet werden. Parallel dazu konnten bereits früher eingeleitete Übernahmeverfahren abgeschlossen werden. Insgesamt wurden im Jahr 2005 vom Stadtarchiv 383 Laufmeter Schriftgut aus städtischen Verwaltungseinheiten übernommen. Die bedeutendsten Aktenübernahmen betrafen das Steueramt (140 Laufmeter), die Stadtpolizei (56 Laufmeter), die Berufsberatung der Stadt Zürich (41 Laufmeter) sowie den Schulpsychiatrischen Dienst (23 Laufmeter). Im Berichtsjahr 2006 wurden insgesamt 14 neue Ablieferungsbegehren gestellt. Der Umfang der amtlichen Aktenablieferungen betrug 680 Laufmeter. Der massive Anstieg an übernommenen Akten gegenüber dem Vorjahr ist in erster Linie auf zwei grössere Ablieferungen aus dem Sozialdepartement zurückzuführen, welche 2005 wegen Raumknappheit zurückgestellt werden mussten. Rund 350 Laufmeter umfassten die Personenakten der ehemaligen Amtsvormundschaft. Der Umfang der so genannten Abhörbogen der Verwaltungseinheit «Soziale Dienste» betrug 207 Laufmeter. Weitere bedeutende Aktenbestände aus Verwaltungseinheiten stammten aus dem Departement der Industriellen Betriebe (39 Laufmeter), dem Wissenschaftlich-Technischen Dienst der Stadtpolizei (14 Laufmeter) und dem vormaligen Zentralsekretariat des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (10 Laufmeter). Das Jahr 2006 wurde überdies von den geplanten Sanierungsarbeiten im Stadthaus geprägt. Die bevorstehenden Umzugsaktionen verschiedenster Verwaltungseinheiten des Stadthauses bedingten diverse Räumungen von Archiven. Zu nennen sind insbesondere die Archivbestände der Zentralen Dienste des Präsidialdepartements (15 Laufmeter) sowie des Bevölkerungsamts (10 Laufmeter), die zeitlich bedingt «notfallmässig» vom Stadtarchiv übernommen werden mussten.

Informationsveranstaltung «Ablage und Archivierung in der Stadtverwaltung Zürich»

Im Dezember 2006 führte die Abteilung Vorarchiv erstmals eine Informationsveranstaltung für die Ablageverantwortlichen der Stadtverwaltung Zürich durch. Einleitend wurden den 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmern allgemeine Informationen über die Aufgabe staatlicher Archive und insbesondere des Stadtarchivs Zürich vermittelt. Weiter wurden die wesentlichen Bestimmungen des geltenden Archivreglements erörtert. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtarchiv und den einzelnen Verwaltungseinheiten sowie die Organisation und Abwicklung von Aktenablieferungen an das Stadtarchiv Zürich. Die Referate zielten insbesondere auf die Verankerung der Anbietepflicht und die mittel- und längerfristigen Vorteile einer geordneten Aufbewahrung und Verwaltung von Akten in den Dienstabteilungen. Zu diesem Zweck wurde den Ablageverantwortlichen dargelegt, wie so genannte Aktenspezifikationen erarbeitet und wie auf dieser Grundlage basierend Registraturpläne entwickelt werden. Insbesondere die Ausarbeitung von Registraturordnungen und Aktenplänen für Amtsstellen mit breitem Aufgabenbereich sollen dafür sorgen, unstrukturierte und ungeordnete Aktenablieferungen zu vermeiden und den Aufwand für künftige Aktenübernahmen nachhaltig zu minimieren. Die Veranstaltung endete mit einer Führung durch die neu bezogenen Archivräumlichkeiten im Verwaltungszentrum Werd. Der anschliessende Apéro bot Gelegenheit, einander kennen zu lernen und anstehende Probleme und Fragen zu diskutieren. Die Kursbeurteilung durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fiel insgesamt sehr positiv aus. Die wichtigsten Informationen und Lernziele für die Ablageverantwortlichen konnten offenbar vermittelt und die dringendsten Fragen beantwortet werden. Auf Grund des Interesses und des Feedbacks von Seiten des Zielpublikums wird im Herbst 2007 eine weitere Kursausschreibung erfolgen. Zur geplanten Veranstaltung werden wiederum rund 20 Ablageverantwortliche eingeladen werden.

ABTEILUNG ARCHIV

Übersicht über die Ablieferungen (Aktenübernahmen) 2005–2006

Signatur	Bestand	Ablieferungsjahr
V.A. c.11.	Gemeinderat. Akten 2002 – 2006	2006
V.A. c.17.	Stadtkanzlei, Zentralwahlbüro. Akten 1998–1999	2006
V.B. a.13.	Stadtrat. Protokoll, Allgemeine Abteilung 2004 Stadtrat. Protokoll, Bürgerliche Abteilung 2002, 2003	2005, 2006
V.B. a.13.c	Stadtkanzlei, Zentrale Dienste, Stadtratsprotokolle (lose Sammlung) 1994, 1995	2005, 2006
V.B. b.41.	Stadtrat. Geschäftsbericht 2004, 2005	2005, 2006
V.B. b.45.	Stadtrat, Amtliche Sammlung. Loseblattsammlung mit den am 1. Januar 2005 geltenden Beschlüssen, Ergänzungen 2005, 2006	2005, 2006
V.B. c.17.	Rechtskonsulent. Akten und Berichte 1983–2004	2005
V.B. c.32.	Statistik Stadt Zürich. Akten (inkl. Auszug einer Rede von J. H. Waser zur Volkszählung 1771) 1931–1982	2005
V.B. c.83.	Präsidialdepartement, Zentrale Dienste. Akten 1982–2002	2006
V.C. c.208.	Finanzamt, Liegenschaftenverwaltung, Büro für Notwohnungen, MieterInnen- und Hauseigentümersdossiers. Akten 1979–1993	2005
V.D. a.9.	Kommission für Grundsteuern der Stadt Zürich. Protokoll 1966–2003	2006
V.D. c.16.	Steueramt. Inventarisierung 1994–1995	2005
V.D. c.[...]	Steueramt, Diverse Akten (Geschäftsleitungsprotokolle, Rechtsakten, Grundstückgewinnsteuer, Register usw.) [Signatur noch nicht zugewiesen]	2005
V.E. c.30.	Polizeiamt. Akten zum Polizeiprotokoll 1989	2005
	Polizeiamt. Akten zum Polizeiprotokoll 1990, 1991	2006

V.E. c.57.	Präsidialdepartement, Bevölkerungsamt. Akten der Einwohner- und Fremdenkontrolle 1920– 1996	2006
V.E. c.58.	Stadtpolizei, Wissenschaftlicher Dienst. Gutachten und Berichte 1952–1978	2006
V.E. c.68.	Stadtpolizei. Akten der Lärmbekämpfungsstelle 1960–2000	2005
V.E. c.70.	Polizeiamt, Kriminalpolizei. Akten zu Mordfällen und Rapporte	2005
V.E. c.71.	Polizeidepartement, Beschwerdestelle in Polizeiangelegenheiten. Akten 2002–2003	2006
V.F. c.86.	Gesundheits- und Umweltdepartement, Umwelt- und Gesundheitsschutz (UGZ), Umweltschutzfachstelle. Geschäftsdossiers (3. Serie) 1963–2003	2005
V.F. c.88.	Städtische Gesundheitsdienste, Suchtbehandlung Frankental. Dossiers von Klientinnen und Klienten	2005
V.G. a.25.	Vorstand der Industriellen Betriebe. Protokolle 1974–1987	2005
	Vorstand der Industriellen Betriebe. Protokolle 1988–1995	2006
V.G. a.31.	Bausektion des Stadtrates. Protokoll 2000	2005
	Bausektion des Stadtrates. Protokoll 2001	2006
V.G. c.31.	Bauamt I, Zentralsekretariat. Akten und Pläne 1976–1980 (15. Serie)	2005
	Bauamt I, Zentralsekretariat. Akten und Pläne 1981–1985 (16. Serie)	2006
V.G. c.39.	Vorstand der Industriellen Betriebe. Akten (nummerierte) 1988–1995	2005
V.G. c.39.a	Vorstand der Industriellen Betriebe. Geschäftsakten 1965–1995	2006
V.G. c.39.b	Vorstand der Industriellen Betriebe. Korrespondenz 1994–1995	2006
V.G. c.43.	Departement der Industriellen Betriebe, Departementssekretariat. Handakten	2006
V.H. a.42.	Protokoll der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes der Stadt Zürich 1893 ff. 2004–2005	2005, 2006
V.H. a.42.a	Schulamt, Zentralsekretariat. Ergänzungsprotokoll der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes 1938 ff. 1980–1994	2005

V.H. c.63.	Schulamt, Kanzlei und Registratur. Absenzenlisten 1992–1996	2005
V.H. c.82.a	Schul- und Klassenfotos	2006
V.H. c.88.	Schulamt, Schulärztliche Dienste. Schülerkarten, Knaben und Mädchen 1985–1986	2005
V.H. c.107.	Schulamt, Schulärztliche Dienste. Diverse Akten 1894–1987	2005
V.H. c.108.	Schulamt, Schulpsychiatrischer Dienst. Fall- akten (Jahrgänge 1965–1986), 1971–1996	2005
V.H. c.911.	Schul- und Sportdepartement. Schulbücher	2006
V.J. c.13.	Fürsorgeamt. Personenakten (Abhörbogen), Serie V: 1980–1990	2006
V.J. c.31.	Fürsorgeamt, Abteilung Soziale Einrichtungen, Männerheim zur Weid Rossau. Akten 1953–2004	2005
V.J. c.64.	Fürsorgeamt, Abteilung Soziale Einrichtungen, Bereich Wohnen und Bereich Obdach. Akten 1973–1993	2005
V.J. c.65.	Sozialdepartement, Amt für Soziale Einrichtungen, Familienergänzende Betreuung, Haus im Kehr Gais. Akten 1953–2004	2005
V.J. c.66.	Sozialamt, Fürsorgeamt, Abteilung Soziale Ein- richtung, Bürgerstube Gerechtigkeitsgasse. Akten 1940–1993	2005
V.J. c.67.	Fürsorgeamt, Abteilung Soziale Einrichtungen, Begleitetes Wohnen. KlientInnen- und Objekt- dossiers 1988–1993	2005
V.J. c.68.	Fürsorgeamt, Abteilung Soziale Einrichtungen, Wohn- werkstatt. PensionärInnen-Dossiers 1992–1993	2005
V.J. c.69.	Sozialamt, Zentrale Verwaltung, Kontakt- und Anlaufstelle. Akten 1987–1993	2005
V.K. c.25.	Amtsvormundschaft, Pflegekinderfürsorge. Pflegekinderakten 1971–1984, Pflegeelternakten 1923–1935 und vor 1993 abgeschlossene Fälle, Pflegekinderakten, Pflegeelternakten 1993–1996	2005 2006
V.K. c.30.	Amtsvormundschaft. Personenakten, Serie e 1969–1989	2006
VII. 50.	Kommission für Versorgung hilfsbedürftiger Kinder / Stiftung Sprachheilschule Stäfa (ab 1956). Protokollband 1991–1996	2005

VII. 127.	Quartierverein Fluntern. Vereinsarchiv, Ergänzungen 1912–2005	2006
VII. 159.	Zentralkomitee der Zünfte Zürichs 1986–2004 (Zuwachs)	2005
VII. 200.	Schauspielhaus Zürich. Akten, Fotografien, Kritiken usw. 1981–1992 (Zuwachs)	2005
VII. 227.	Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen (Quartierverein). Akten um 1993–2000 (Nachlieferung)	2006
VII. 228.	Elsie Attenhofer (1909–1999), Schauspielerin, Kabarettistin, Autorin. Nachlass 1934–1999; Max Werner Lenz (1887–1973). Teilnachlass (Nachlieferung)	2005
VII. 237.	Anne-Marie Blanc (geb. 1919), Schauspielerin. Akten, Fotografien, Drucksachen (Ergänzungen)	2006
VII. 243.	Lions Club Zürich-Oerlikon. Archiv 1981 ff. (Nachlieferung 1999–2005)	2006
VII. 267.	Zürcher Singstudenten. Archiv 1849 ff. (Ergänzung)	2006
VII. 309.	Zunft zu den Drei Königen. Akten und Drucksachen 1970–2005 (Ergänzungen)	2005
VII. 390.	Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860). Nachlass, Tagebücher u. a. (Ergänzungen)	2006
VII. 391.	Carpentier AG. Firmenarchiv, Firmenzeitungen (gebunden) 1961–1990	2005
VII. 397.	Georg Heinrich Wehrli (1777–1835), Oberamtmann, Oberrichter. Teilnachlass	2005
VII. 399.	Viktor Schobinger (geb. 1934), Publizist, Dialektautor, Genealoge. Archiv 1934–2005	2005
VII. 400.	Anna Barbara Hess-Wegmann (1764–1829), Bürgermeister Johann Jakob Hess (1791–1857). Teilnachlass	2005
VII. 402.	Stadträtin Monika Stocker. Archiv 1975 ff.	2006
VII. 403.	Volleyballclub SPADA Zürich. Vereinsarchiv, Nachlieferung 1957–1971	2005
VII. 404.	Konsumverein Zürich. 12 Klischees und 2 Broschüren	2005
VII. 408.	Desanka Trbuhović-Gjurić. Materialien über Mileva Einstein-Marić (1875–1948), erste Ehefrau Albert Einsteins 1875–2004	2005
VII. 409.	Seiden-Grieder Zürich. Firmenarchiv 1998–1972	2006

VII. 410.	Marie-Louise Bodmer-Preiswerk (1911–1999). Teilnachlass	2005
VII. 411.	AG Hallenstadion Zürich. Akten und Drucksachen 1938–1995	2005
VII. 413.	Stephanie Glaser (geb. 1920), Schauspielerin Archiv 1920–2006	2006
VII. 415.	Erna Gmür (1931–2006), Ausstellungen im Foyer des Bernhard-Theaters. Ausstellungsmaterialien, Theaterprogramme u. a. Dokumentation 1960–2004	2005
VII. 416.	Gilde der Zürcher Heraldiker. Archiv und Bibliothek 1930–2005	2006
VII. 417.	Wolfgang Johannes Brunner (1930–2006), Choreograf, Tanzförderer. Nachlass 1970–2006	2006
VII. 418.	Die Antistites der Zürcher Kirche 1519–1895. Jubiläumsgeschenk vom 23. Juni 1896 für Diethelm Georg Finsler (Album) 1896	2006
VII. 419.	Escher Wyss & Cie. Firmenarchiv um 1850–1990	2006
VII. 420.	Wolfgang Stendar (geb. 1929), Schauspieler (1953/96 am Schauspielhaus Zürich). Dokumentation	2006
VII. 422.	Iwan E. Hugentobler (1886–1972). Fotodokumentation der Balkanreise vom 2. bis 25. Juli 1936 (Dias, Fotonegative) 1936	2006
VII. 423.	Dr. med. André Seidenberg. Unterlagen zur Drogenpolitik 1986–2006	2006
VII. 424.	Dr. Peter Löffler (geb. 1926), Dramaturg, Regisseur, künstlerischer Direktor am Schauspielhaus Zürich 1969/70. Akten um 1900–2000	2006
VII. 425.	C. Gianotti, Malergeschäft. Korrespondenz und Rechnungen 1906–1916	2006
VII. 427.	Fritz Brunner-Keller (1919–2005), Heraldiker und Glasmaler. Teilnachlass 1956–2005	2006
VII. 428.	Volleyball Club Voléro. Dokumentation von Gérard A. Hartmann 1973–1995	2006
VIII.B. b.24.	Präsidialdepartement, Bevölkerungsamt, Zivilstandsamt. Heimatscheinkontrolle 1893–1998	2006

Archivierungen

Erschliessung – Neuarchivierung alter Bestände – Einarbeitung von Ergänzungen – Verfassen von Detailverzeichnissen

I. Urkunden

- I.A. Urkunden bis 1798 und Hausurkunden
– Korrektur der Datenbankeinträge von rund 1500 Urkunden
– Die Urkunden des gesamten Bestandes I.A. wurden mit Siegelschutzhüllen versehen.
- I.A. 2032. Gültbrief vom 14. Mai 1537 (Geschenk von Herrn Peter Mäder)
- I.A. 2033. Handänderungsurkunde von 1493 (aus dem Nachlass des Historikers Hans Erb [1910–1986], vgl. VII. 381.)
- I.A. 3051.–3095. Haus zum Schwanen (Münstergasse 9). Urkunden 1368 ff. (Revision, Ergänzungen)
- I.B. Urkunden 1798–1892
[-]
- I.C. Urkunden seit 1893
I.C. 47667.–48421. Urkunden seit 1893 (laufende Erfassung der eingehenden Verträge und Nachträge) 2005–2006

II. Akten des Stadtrates seit 1798

Akten zum Stadtratsprotokoll (Allgemeine und Bürgerliche Abteilung) 1798–1999

Allgemeine Abteilung: 1798–1999
Bürgerliche Abteilung: 1867–1994
[-]

III. Vorhelvetisches Archiv 883–1798

- III.A. Stadtbürgerschaft 1336–1798 u. a.
III.A. 15.b Wappenbuch von Stadt und Landschaft Zürich von Julius Müller (1894–1969)

III.A. 15.c	Zürcher Wappenbuch um 1715 (Kopie)
III.A. 59.	Johannes Müller. Kommentarband zum Stadtplan 1794
III.B.	Fraumünsterabtei und Fraumünsteramt
III.B. 1.	Häringsches Urbar, Abschriften von Abteieurkunden 853–1481 (Neubindung und Anfertigung eines Schubers)
III.B. 1.a	Häringsches Urbar, Abschriften von Abteieurkunden 853–1481 (Anfertigung der Gebrauchskopie)
III.T.	Kirchgemeindearchive bis 1798 (Mikrofilme, Originale im Staatsarchiv des Kantons Zürich)

IV. Rechnungen und Inventare 1798–1892, 1893 ff.

IV.A.	Hauptrechnungen (Revision, Verzeichnis, Signierung)
IV.B.	Spezialrechnungen (Revision, Verzeichnis, Signierung)
IV.C.	Stiftungen (Revision, Verzeichnis, Signierung)

V. Hauptarchiv seit 1798

V.A.–V.L.	Redaktion und Ausdruck aller Detailverzeichnisse. Zusammenstellung von je 22 Bänden für Lesesaal und Kanzlei
V.A.	Gemeinderat und Stadtgemeinde, Beauftragter in Beschwerdesachen
V.A. a.17.a:22–23	Presseberichte über die Sitzungen des Gemeinderates, Nachführung 2002–2006
V.A. a.83.	Untersuchungskommission zur Interpellation Carl Blatter zum Fall Kurt Meier («Meier 19»). Protokolle 1967–1968
V.A. b.23.	Präsenzliste des Gemeinderates, Bürgerliche Abteilung 1988–1989
V.A. c.12.	Voranschlag; Entwurf des Stadtrates / Beschluss des Gemeinderates 1893–2007
V.A. c.16.	Weisungen an die Gemeinde (Gemeindeabstimmungen) 1893–2006 (Nachführung)

- V.A. c.35. Akten der Rechnungsprüfungskommission 1910–1987
- V.A. c.117. Parlamentarische Untersuchungskommission Stadt-ingenieur Jakob Bernath. Akten 1975–1979
- V.A. c.118. Parlamentarische Untersuchungskommission zu Kostenüberschreitungen beim Kongresshaus. Akten 1977–1986
- V.A. c.119. Parlamentarische Untersuchungskommission EDV betreffend den Informatikeinsatz der Stadt Zürich. Akten und Drucksachen 1982–1993 (Nachlieferung)
- V.A. c.120. Parlamentarische Untersuchungskommission Politische Polizei (Stadtpolizei / Kriminalkommissariat III). Protokolle, Akten, Register, Tonbänder 1990–1991
- V.A. c.132. Parlamentarische Untersuchungskommission Klärschlamm. Akten 1994–1996
- V.A. c.134. Geschäftsprüfungskommission (GPK), Untersuchung des Polizeieinsatzes vom 1. Mai 1996 1996–1997
- V.A. c.137. Kreiswahlbüro Zürich 1 1943–1982
- V.A. c.138. Übersichtsplan der Stadt Zürich 1 : 5000 mit von Hand eingetragenen Kreisgrenzen, Stand: 1. Juli 1970 (Gemeindeordnung, Artikel 3, Absatz 2) 1970
- V.B.** **Stadtrat, Präsidialabteilung / Präsidialdepartement, Stadtschreiber und Stadtkanzlei, Rechtskonsulent**
- V.B. a.13.:226–227 Stadtratsprotokoll. Allgemeine Abteilung 2004
- V.B. a.13.:221–222 Stadtratsprotokoll. Bürgerliche Abteilung 2002
- V.B. a.13.:224–225 Stadtratsprotokoll. Bürgerliche Abteilung 2003
- V.B. a.53. Ausländerbeirat. Protokoll 2005–2006
- V.B. a.54. Kommissionen und Abordnungen (Neubestellungen) 2005–2006
- V.B. b.1.:1–3 Aktenverzeichnis des Stadtrates 1847–1863
- V.B. b.20. Geschäftsbericht des Stadtrates 1859–1892 (Einarbeitung von Dubletten)
- V.B. b.30. Amtliche Sammlung der seit Annahme der Gemeindeordnung vom Jahr 1859 erlassenen Verordnungen und wichtigeren Beschlüsse der Stadt Zürich 1859–1892 (Einarbeitung von Dubletten)

- V.B. b.40. Inventar der Liegenschaften der Stadt Zürich / Inventar des Gemeindegutes sowie der Separatgüter und Stiftungen der Stadt Zürich 1893–2002
- V.B. b.41.:112–113 Geschäftsbericht des Stadtrates 1893 ff. 2004, 2005
- V.B. b.45. Amtliche Sammlung der Beschlüsse und Verordnungen von Behörden der Stadt Zürich 1893–2000 / Amtliche Sammlung der Stadt Zürich 2005 ff., 6 Bände 2005 (Loseblattsammlung mit den am 1. Januar 2005 geltenden Beschlüssen, Archivierung bzw. Einarbeitung von Ergänzungen 2005–2006)
- V.B. b.61.a:3–4 Telefonverzeichnis 2002 ff. (Ersatz für den Verwaltungsetat).
- V.B. b.62. Internes Telefonverzeichnis und Übersicht über die Verwaltung 2005–2006
- V.B. b.70. Statistik der Judenwanderungen in Zürich 1911/17, dat. Zürich, 23. Oktober 1918
- V.B. c.10. Voranschlag: Entwurf des Stadtrates / Beschluss des Gemeinderates 1893–2007
- V.B. c.15. Stadtschreiber, Protokollnotizen 1996–2003
- V.B. c.17. Rechtskonsulent des Stadtrates 1983–2004 (Archivierung)
- V.B. c.25. Disziplinarkommission 1934–2002 (Ergänzungen)
- V.B. c.32. Statistisches Amt. Akten 1941–1976 bzw. 1860–1984 (Ergänzungen)
- V.B. c.36. Nichtigkeitserklärung von Bürgerrechtsehen 1949–1952
- V.B. c.39. Stadtrat, Abordnungen und Kommissionen 1974–1978
- V.B. c.51.:21.4. Eheinsprachen 1930–1981 (Ergänzungen)
- V.B. c.64.:1–13 Präsidialabteilung bis 1995 (1344 Schachteln)
- V.B. c.64.:1 Allgemeine Akten der Präsidialabteilung
- V.B. c.64.:2 Stadtpräsident und Sekretariat
- V.B. c.64.:3 Kulturpflege der Stadt Zürich
- V.B. c.64.:4 Dienstabteilungen
- V.B. c.64.:5 Wirtschaft, Verkehr, Kommunikation, Planungsfragen
- V.B. c.64.:6–13 Verwaltungsabteilungen (Finanzamt, Polizeiamt, Gesundheits- und Wirtschaftsamt, Bauamt I = Tiefbau, Bauamt II = Hochbau, Industrielle Betriebe, Schulamt, Sozialamt)

- V.B. c.70. Theater am Hechtplatz 1958–2000 (Ergänzungen)
 V.B. c.71. Archiv des Stadtarchivs Zürich (Archivierung von Korrespondenzen, von Kopien der Pläne des Architekten Josef Gschwend 1968–1974)
- V.B. c.72. Drogendelegation des Stadtrates 1989–1994
 V.B. c.910.:4 Nachrichten aus dem Stadthaus 1962–1994 (Elektronisierung der Kartei)

V.C.

Finanzamt / Finanzdepartement

- V.C. c.31. Stadtforstamt. Akten 1798–1984. Historische Fotografien des Forstbetriebes Sihlwald (Erfassung, Anfertigung von Sicherheitskopien)
- V.C. c.61. Akten betreffend Allgemeine Fonds 1803–1934 (Verzeichnis)
- V.C. c.62. Akten betreffend Bürgerliche Fonds 1835–1942 (Verzeichnis)
- V.C. c.63. Akten betreffend Separatfonds 1804–1937 (Verzeichnis)

V.D.

Steueramt (Finanzdepartement)

- V.D. b. Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
- V.D. b.42.a Anleitung für die Gemeinderäte des Kantons Zürich betreffend die Führung der Assekuranz-Lagerbücher 1858

V.E.

Polizeiamt / Polizeidepartement

- V.E. a.16. Protokoll des Konsultativorgans zur Quartierverträglichkeitsstrategie 2002–2005
- V.E. a.17. Ausschreitungen an Sportveranstaltungen. Gesprächsnotizen 2004–2005
- V.E. b.524.:1–2 Alphabetisches Verzeichnis der Restaurants in Zürich 1930–1977
- V.E. b.525.:1–3 Annotierte Strassen- und Häuserverzeichnisse der Stadt Zürich 1895 (Annotierungen bis 1899), 1899 (Annotierungen bis 1907), 1907 (Annotierungen bis Mai 1928)

- V.E. c.45. Akten der Fremdenpolizei 1916–1950. Dossier von Else Lasker-Schüler (1869–1945), Schriftstellerin: CD und Digitalisate (im Zusammenhang mit der Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich)
- V.E. c.53. Polizeiinspektorat. Verschiedene Akten 1919–1985 (Ergänzungen)
- V.E. c.54. Stadtpolizei Zürich, Sittenpolizei 1905–1971 (Archivierung)
- V.E. c.55. Stadtpolizei / Kriminalpolizei, Örtliche Zusammenlegung der Kriminalpolizei von Stadt und Kanton Zürich an der Zeughausstrasse 11 und 21. Akten 1968–1971
- V.E. c.56. Einwohner- und Fremdenkontrolle. Akten 1930–1996
- V.E. c.57. Einwohner- und Fremdenkontrolle. Akten 1921–1996
- V.E. c.63. Stadtpolizei. Akten des Kriminalkommissariats III, Staatsschutzakten (1289 Schachteln)
- V.E. c.63.:Reg. 1 Registratur 1: um 1920–1964 (Revision)
1. Personendossiers
 2. Organisationen
 3. Verschiedenes
- V.E. c.63.:Reg. 2 Registratur 2: 1964–1990 (Endarchivierung)
1. Hauptregistratur (Fichen, Dossiers)
 2. Registratur 2/4 (= Registratur der Fachgruppen Staatsschutz und Terrorbekämpfung)
 3. Jugendbewegung der achtziger Jahre
 4. Publikationen
 5. Schmierer / Kleben (Tatortfotografien)
- V.E. c.63.:SD Sicherheitsdienste 1989–1991 (Archivierung)
- V.E. c.64. Stadtpolizei, Büro S («Büro für besondere Tatbestände»). Akten 1968–1990
- V.E. c.65. Kriminalkommissariat III. Akten zum Einsichtsverfahren 1989–1994 (Archivierung)
- V.E. c.68. Lärmbekämpfungsstelle der Stadtpolizei. Akten 1960–2000
- V.E. c.69. Stadtpolizei, Kontrolle von Beherbergungsbetrieben 1947–1981
- V.E. c.91. Familienbogen der Einwohner- und Fremdenkontrolle

- 1914–1978 (Alphabetisierung der Familienbogen seit 1962; in Arbeit)
- V.E. c.92. Hausbogen 1893–1978 (Archivierung nach Strassen bzw. Hausnummern; in Arbeit)
- V.F. Gesundheits- und Wirtschaftsamt / Gesundheits- und Umweltdepartement**
- V.F. a.18.a Beamtenkollegium des Gesundheitswesens. Protokoll 1893–1908, 1 Band
- V.F. c.74. Arbeitsamt 1900–2000 (Nachtrag)
- V.F. c.75. Amt für Arbeitsbewilligungen. Personalakten 1994–2004
- V.F. c.76. Fachkommission des Arbeitsamtes der Stadt Zürich. Akten und Drucksachen 1969–1985 (Archivierung)
- V.F. c.77. Kommission für Ausländerfragen. Akten und Drucksachen 1970–1989
- V.F. c.87. Personaldossier von Paul Wiederkehr (geb. 1930) Hauptabteilungsleiter Bauhygiene des Gesundheitsinspektorats 1977–1996
- V.F. c.119. Stadtärztlicher Dienst. Akten und Pläne 1899–1970 (Nachtrag)
- V.F. c.120. Bauprojekte der Stadtspitäler Waid und Triemli. Akten von Dr. med. Max Landolt 1930–1980
- V.G. Bauämter I und II, Industrielle Betriebe / Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Hochbaudepartement, Departement der Industriellen Betriebe**
- V.G. a.25.:46–85 Protokoll des Vorstandes der Industriellen Betriebe 1974–1987, 40 Bände
- V.G. a.25.:86–109 Protokoll des Vorstandes der Industriellen Betriebe 1988–1995, 24 Bände
- V.G. a.31.:179–185 Protokoll der Bausektion des Stadtrates 2000, 7 Bände
- V.G. a.31.:186–192 Protokoll der Bausektion des Stadtrates 2001, 7 Bände
- V.G. b.200. Stadtratsbeschlüsse zum Tiefbauamt 1892–1898, 2 Bände

- V.G. c.31. Akten und Pläne des Bauwesens I / Bauamtes I 1892–1985, 16. Serie: 1981–1985 (Schachteln Nrn. 1668–1768)
- V.G. c.39.a Vorstand der Industriellen Betriebe: Geschäftsakten 1896–1995 (Archivierung; in Arbeit)
- V.G. c.52. Akten und Drucksachen betreffend die vom Gemeinderat am 20. Dezember 1989 beschlossene Submissionsverordnung 1987–1995
- V.G. c.59. Akten des Departementssekretariats des Hochbaudepartements 1964–2005 (Neuarchivierung)
- V.G. c.62. Hochbauamt / Amt für Städtebau. Akten und Pläne, 3. Serie: 1928–1998 (442 Schachteln)
- V.G. c.88. Revision der Bau- und Zonenordnung 1999 und Richtplan der Region Stadt Zürich 1998–1999
- V.G. c.104. Akten und Pläne zu Strassen- und Kanalisationsbauten 1893–1934 (Einarbeitung von Plänen)
- V.G. c.105. Akten zu Allgemeinem und Sachgruppen 1893–1933 (Ergänzungen)
- V.G. c.106. Akten und Pläne zu Strassen- und Kanalisationsbauten: ausgeführte Bauten 1934–1964; nicht realisierte Projekte 1934–1984 (Einarbeitung von Akten und Plänen)
- V.G. c.117. Rathaus- und Münsterbrücke. Pläne 1841–1923
- V.G. c.118. Freibad Letzigraben / Max-Frisch-Bad Letzigraben. Akten, Pläne, Fotografien 1940–1957
- V.G. c.119. Pläne der Bahnhofstrasse und des Limmatquais. Transparentpausen 1906–1998 (Archivierung eines Musters)
- V.G. c.120. Dokumentation über die Gas- und Wasserversorgung sowie über Verkehrsfragen von Beat Brechbühl, Ingenieur am Tiefbauamt 1960–1974
- V.G. c.123. Pläne der Westtangente 1970 (Archivierung)
- V.G. c.124. Baumkronenpläne von Wiedikon und Umgebung, Zustand: 24. Juli 1985
- V.G. c.211. Personalakten und -dokumentationen der Industriellen Betriebe 1931–1998: Stadträte Walter Thomann (1901–1990) und Adolf Maurer (1911–1998); Personalakten einiger Direktoren

- V.G. c.704. Akten und Drucksachen zum Umbau des Kongresshauses 1978–1986 (Ergänzungen)
- V.G. c.706. Akten und Drucksachen des Bauwesens, Bebauungs- und Quartierplanbüro 1936–1985 (Nachtrag: Zonenplan 1963 mit Änderungen bis 1984)
- V.G. c.905. Grün Stadt Zürich. Drucksachen 2000–2005

V.H. Schulamt / Schul- und Sportdepartement, Schulpflegen

- V.H. a.42. Protokoll der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes der Stadt Zürich 1893 ff. 2004, 2005, 2 Bände
- V.H. a.42.a:88–222 Ergänzungsprotokoll der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes 1938–1994, (Sektionsprotokolle bis 1993, Dienstchefverfügungen bis 1994) 1980–1994, 135 Bände (Einarbeitung)
- V.H. b.218. Urbarium über die Sammlungen der Mädchen-Primarschulen, nun Schanzengraben 1870–1893
- V.H. c.82.a Schul- und Klassenfotos (Ergänzungen)
- V.H. c.110. Schulamt. Personalakten von Chefbeamten 1971–1995
- V.H. c.900. Drucksachen des Schul- und Sportdepartements 1893–2006
- V.H. c.911. Schulbücher 1874–2001

V.J. Sozialamt / Sozialdepartement

- V.J.a. Sozialamt / Sozialdepartement. Protokolle, Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
- V.J. a.40. Alimenterbevorschussung (ALBV) / Kleinkinderbetreuungsbeträge (KKBB) 1989–2002
- V.J.b. Sozialamt / Sozialdepartement. Kontrollen und Register, Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
- V.J. c.25. Fürsorgeamt. Personalakten von Chefbeamten
- V.J. c.903. Berufsberatung. Drucksachen bis 2006
- V.J.P. a.–b. Pfrundhaus und Bürgerasyl. Protokolle, Kontrollen

	und Register, Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
V.J.W. a.–b.	Waisenhaus. Protokolle, Kontrollen und Register, Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
V.K.	Vormundschaftsbehörde / Amtsvormundschaft
V.K. b.	Vormundschaftsbehörde und Amtsvormundschaft. Kontrollen und Register, Detailverzeichnisse (Erfassung der einzelnen Bände, Abschluss)
V.K. b.46.	Rapportliste der Amtsvormundschaft über in Zürich geborene aussereheliche Kinder 1913–1915, 1 Bd.
V.L.	Dokumentationen
V.L. 5.	Knabenschiessen, Dokumentation seit 1803 (Nachführung bis 2006)
V.L. 14.	Mandate und andere Drucksachen 1730–1899 (Ergänzungen)
V.L. 19.	Sechseläuten. Dokumentation 1824 ff. (Einarbeitungen von Drucksachen, Detailverzeichnis der chronologischen Dokumentation)
V.L. 38.	Feste. Dokumentation seit 1813 (Nachführung bis 2006)
V.L. 42.	Ausstellungen. Dokumentation seit 1846 (Nachführung bis 2006)
V.L. 124.	Zürifäscht 1953 (Verzeichnung, Neuarchivierung)
V.L. 125.	Zürifäscht 1956 (Verzeichnung, Neuarchivierung)
V.L. 136.	Stadträtinnen und Stadträte. Dokumentation (Nachführung bis 2006)
V.L. 145.	Eidgenössisches Turnfest in Zürich, 18. bis 21. Juli 1903. Dokumentation (Neuarchivierung)
V.L. 146.	Eidgenössisches Turnfest in Zürich, 14. bis 17. Juli 1955. Dokumentation (Neuarchivierung)
V.L. 160.	Hirsebreifahrt der Zürcher nach Strassburg 1576 (Ausstellung 1976) und allgemeine Dokumentation zu den Hirsebreifahrten der Zürcher nach Strassburg 1976–2006

- V.L. 172. Churchill in Zürich. Dokumentation 1946–1986 (Neuarchivierung)
- V.L. 196. Emil Schulthess, 360°-Top-Panorama von Zürich 1975
- V.L. 199.
V.L. 203. Medienstelle des Stadtrates 1980–2003, 2. Serie Lenin in Zürich, Wladimir Iljitsch Uljanow alias Lenin (1870–1924). Dokumentation aus den Akten des Finanz- und des Polizeivorstandes, der Fremdenpolizei sowie der Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1916–1917
- V.L. 204. Von der Stadt am Fluss zur Stadt am See. 100 Jahre Zürcher Quaianlagen, Dokumentation zur Freilichtausstellung von Roman G. Schönauer 1987
- V.L. 205. Neue Schweizer Rundschau. Einzelhefte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges 1939–1942
- V.L. 206. Schulgesetz des Kantons Zürich 1899. Dokumentation
- V.L. 207. Historische Notizen zu Liegenschaften in Zürich-Affoltern von Dr. phil. Heinz Helmerking (1901–1964) 1933–1949
- V.L. 208. Zürchtal (Zolotoe Pole), Schweizer Kolonie auf der Krim, gegründet 1805. Dokumentation (Jubiläumsjahr «200 Jahre Zürchtal» 2005)
- V.L. 209. Sammlung altzürcherischer Ansichten, hg. auf Veranlassung des löbl. Stadtrathes (8 Bildtafeln aus dem Besitz von Stadtbaumeister Arnold Geiser) 1871–1878
- V.L. 210. Wildfremd – hautnah, Völkerschauen. Ausstellungsdokumentation 1995
- V.L. 211. Einstein-Jahr 2005. Dokumentation
- V.L. 1001. Politische Flugblätter (Neuarchivierung ab 1946)

VI. Archive der eingemeindeten Vororte (abgeschlossene Archive)

- VI.EN.LB. A.7.:121 Urkunde aus dem Turmknopf der Kirche Leimbach vom 12. September 1898 (Archivierung, Transkription)

- VI.SW. A.6.:96–104 Urkunden von Schwamendingen (Regestierung, Archivierung von Kopien; Originale im Eigentum von Frau Sonja Willi-Schmid)
- VI.US. C.29.a. Leichenregister des neuen Kirchhofes 1855–1892, Friedhof Riedtli seit 1855 und Friedhof Milchbuck seit 1880 (nicht identisches Doppel von VI.US.C.29., im November 2006 als Geschenk von Herrn Paul Krog, Steckborn, ins Stadtarchiv gelangt)

VII. Spezialarchive

- VII. 12. Aktientheater / Stadttheater / Opernhaus seit 1830 (Archivierung der Fotosammlung)
- VII. 24. Aktienbauverein Zürich 1872–1904 (Nachtrag, Pläne)
- VII. 39. Bürgerliche Witwen- und Waisenstiftung der Stadt Zürich 1816–1999 und Meister'sche Stiftung für unverheiratete Bürgerinnen der Stadt Zürich 1836–1990 (Ergänzungen)
- VII. 50. Kommission für Versorgung hilfsbedürftiger Kinder / Stiftung Sprachheilschule Stäfa [ab 1956] 1865 ff. Protokoll 1991–1996
- VII. 52. Stadtmusik Zürich. Akten und Drucksachen 1789–1996 (Neuarchivierung)
- VII. 72. Quartierverein Seebach (Verschönerungsverein Seebach) 1893–1995 (Ergänzungen)
- VII. 76. Erwin Stirnemann (1885–1970), Stadtrat (1935–1946), Oberst. Nachlass 1914–1956 (Nachträge)
- VII. 80. Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich 1935–1940. Ausstellungsarchiv und Dokumentation (Pläne, Nachtrag)
- VII. 93. Künstlervereinigung 1897–1999 (Einarbeitung von Nachträgen)
- VII. 109. Dr. Emil Klöti (1877–1963), Stadtpräsident 1928–1942. Nachlass 1906–1977 (Neuarchivierung der Briefsammlung)
- VII. 127. Quartierverein Zürichberg / Fluntern 1906–1998

- VII. 130. Friedrich Rohrer (1848–1932), Dr. med., Arzt, Liederdichter. Dokumentation seiner Tochter Alice Rohrer 1951–1966 und Gedichte von Alice Rohrer (1882–1967)
- VII. 151. Tonhalle-Gesellschaft (Beginn der Archivierung und Detailverzeichnung)
- VII. 159. Zentralkomitee der Zünfte Zürichs (ZZZ) 1833–2006. Akten und Materialien 1986–2006 (Einarbeitungen)
- VII. 160. Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft 1922–1994 (Archivierung, Verzeichnis)
- VII. 164. FDP Zürich 1 (Eingliederung der Neujahrsblätter 2005, 2006; Verzeichnis; Verpackung der Lagerexemplare)
- VII. 179. Zunft zur Schmiden. Archiv, Zunftprotokolle 1714–1805 und Partizipantenverzeichnisse 1827–1837
- VII. 187. Hülfsgesellschaft in Zürich (Eingliederung der Neujahrsblätter 2005, 2006, Verzeichnis)
- VII. 202. Dr. Walter Boesch (1905–1988), Journalist. Nachlass 1942–1986 (Archivierung)
- VII. 206. Brauerei Hürlimann AG. Firmenarchiv 1836–1997 (Nachbearbeitung)
- VII. 208. Erwin Parker, Schauspieler (1903–1987), Nachlass (Ergänzungen)
- VII. 209. Theater am Neumarkt. Archiv 1964–2005 (Erweiterung, Neuaufstellung)
- VII. 227. Gemeinnützige Gesellschaft / Quartierverein Wipkingen (Nachträge)
- VII. 228. Elsie Attenhofer (1909–1999), Schauspielerin, Kabarettistin, Autorin. Nachlass 1934–1999; Max Werner Lenz (1887–1973). Teilnachlass (Ergänzungen)
- VII. 232. Lions Club Zürich Oerlikon. Vereinsarchiv 1981–2001 (Ergänzungen)
- VII. 237. Anne-Marie Blanc, Schauspielerin (geb. 1919). Archiv 1880–2005 (Neuarchivierung und Erweiterung)
- VII. 242. Dr. Hedwig Strehler (1907–1993), Historikerin, Rektorin an der Töchterschule Zürich (Nachtrag)
- VII. 248. FDP Zürich 10 1928–2003 (Neubearbeitung)

- VII. 255. Gesellschaft der Schildner zum Schneggen in Zürich. Publikationen 1844–2001 bzw. Bibliotheksbestand Pd 25 (Verzeichnis)
- VII. 262. Briefe von Friedensapostel Max Daetwyler (1886–1976) an Walter Fehlmann 1943–1945
- VII. 270. Edi Baur (geb. 1919), Fotograf. Archiv 1948–1986 (Ergänzungen)
- VII. 275. Werner Gadliger (geb. 1950), Fotograf. Dokumentation seines Schaffens 1977 ff. (Nachträge)
- VII. 290. Neujahrsblätter der Gelehrten Gesellschaft 2005, 2006 (Nachträge, Verzeichnis)
- VII. 295. Laien-Theatergruppe «Züri Brätter» 1970–1996 (Ergänzungen)
- VII. 308. Locher & Cie., Bauunternehmung (Archivierung der Verzeichnisse)
- VII. 309. Zunft zu den Drei Königen. Archiv (Einarbeitungen)
- VII. 320. Rolf Pfenninger (1921–2004). Nachlass zu journalistischem Werk, Person und Familiengeschichte 1938–1998 (Ergänzungen)
- VII. 327. Heinrich Peter Walser-Battaglia (1895–1968) und Dr. iur. Konrad Wilhelm Schulthess-Bodmer (1890–1980). Genealogisch-heraldische Sammlungen 1920–1980 (Verzeichnung der Grossformate)
- VII. 336. Urs Kerker, Hansruedi Roth. Zeichnungen und Dokumentationen zur Geschichte von Aussersihl, Riesbach und Hirslanden 1985–1989 (Ergänzungen)
- VII. 337. Stadtzürcherisches Bundesfeierkomitee. Archiv 1935–2004 (Ergänzungen)
- VII. 360. Godi Leiser (geb. 1920). Kranzezeichnungen 1978–1984 (Ergänzungen)
- VII. 367. Gessner-Steinfels. Familienpapiere 1855–1892 (Ergänzungen)
- VII. 371. Zunft Oberstrass. Archiv 1924–2003 (Nachträge)
- VII. 373. Walter Baumann alias Walbaum (1915–1993), Mundartschriftsteller, Stadtoriginal. Nachlass 1947–1993 (Ergänzungen)
- VII. 379. Schützengesellschaft der Stadt Zürich. Archiv 1603–2004 (Abschluss der Archivierung)

- VII. 382. Pestalozzi & Co. AG, Eisenhandlung. Archiv bis 1945 (Nachträge)
- VII. 387. Zürcher Presseverein. Archiv 1894–2003 (Abschluss)
- VII. 388. Familie von Beust (Schweizer Zweig). Familienarchiv 1752–1967 (Archivierung)
- VII. 390. Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860). Nachlass, Tagebücher u. a. (Archivierung und Einarbeitung von Ergänzungen)
- VII. 396. Stiftung zur Unterstützung von Samaritern auf dem Platze Zürich / Stiftung zur Unterstützung von freiwilligen Helfern bei Epidemien 1920–1990
- VII. 397. Georg Heinrich Wehrli (1777–1835), Oberamtmann, Oberrichter. Teilnachlass 1769–1838 (Geschenk von Peter M. Mäder)
- VII. 399. Viktor Schobinger (geb. 1934), Publizist, Dialektautor, Genealoge. Archiv (Ergänzungen)
- VII. 400. Anna Barbara Hess-Wegmann (1764–1829), Bürgermeister Johann Jakob Hess (1791–1857). Teilnachlass
- VII. 401. Dienststelle für wirtschaftliche Landesversorgung / Zentralstelle für Kriegswirtschaft 1939–1982
- VII. 402. Stadträtin Monika Stocker (geb. 1948). Archiv 1975 ff. (vorläufige Archivierung)
- VII. 403. Volleyballclub Spada Zürich. Vereinsarchiv 1957–1972 (Archivierung)
- VII. 404. Konsumverein Zürich. Publikation und Klischees zum 75jährigen Jubiläum (1851–1926) 1908–1926
- VII. 406. Haus zur Froschau, Froschaugasse 18. Beschriftungstafeln zu Reformatorenbildnissen, Hausdokumentation, Korrespondenz von Kurt Jakob Rüetschi 1830–1988
- VII. 407. E.A.G. Elektrizitäts- und Apparatebau-Aktiengesellschaft. Kontokorrent 1933–1943
- VII. 408. Desanka Trbuhović-Gjurić (1897–1983). Materialien über Mileva Einstein-Marić (1875–1948), erste Ehefrau Albert Einsteins 1875–2004
- VII. 409. Seiden Grieder. Firmenarchiv 1889–1998 (Archivierung, Vollendung 2007)

- VII. 410. Marie-Louise Bodmer-Preiswerk (1911–1999).
Teilnachlass
- VII. 411. AG Hallenstadion Zürich. Akten und Drucksachen
1933–2004
- VII. 412. Jakob Heinrich Spengler (1848–1916). Haushal-
tungsbücher und Korrespondenz 1893–1916
- VII. 413. Stephanie Glaser, (geb. 1920), Schauspielerin. Ar-
chiv 1950–2000
- VII. 414. Dr. Ralph Bircher (1899–1990). Material zu Publika-
tionen (Archivierung)
- VII. 415. Erna Gmür (1931–2006), Ausstellungen im Foyer
des Bernhard-Theaters, Theaterprogramme u. a.
Dokumentation 1960–2004 (Archivierung)
- VII. 416. Gilde der Zürcher Heraldiker. Archiv 1930–2006
(Archivierung)
- VII. 418. Die Antistites der Zürcher Kirche 1519–1895. Jubi-
läumsgeschenk für Diethelm Georg Finsler vom 23.
Juni 1896 (Album) 1896 (Archivierung, Detailver-
zeichnis)
- VII. 421. Alfred von Escher (1883–1963): Kantonale Militär-
uniformen 1805–1848, Kunstdruckblätter, undatiert
(Archivierung)
- VII. 425. C. Gianotti, Malergeschäft (Zürich-Selnau). Korre-
spondenz und Rechnungen 1906–1916
- VII. 427. Fritz Brunner-Keller (1919–2005), Heraldiker und
Glasmaler. Teilnachlass 1956–2005

VIII. Bürgerbücher, Pfarrbücher, Zivilstandsregister, Volkszählungen

- VIII.B. Zivilstandsamt 1876–1998
- VIII.B. b.24. Heimatscheinkontrolle 1893–1998
- VIII.C. Pfarrbücher der Stadt Zürich 1525–1875
- VIII.C. 49.c / Beil. Totenverkündungen 1701–1705, zusammengestellt
von Hans Schulthess = Beilage zum Totenbuch der
Stadtkirchen 1696–1728, das 1701–1705 eine
Lücke aufweist.
- VIII.F. Volkszählungen im 19. Jahrhundert (Verbesserung
der Mappen)

IX. Planarchiv

- IX.C. 114.b–d Übersichtsplan der Stadt Zürich 1896, Lithographie,
Verlag Hofer und Burger (3 Blätter: West, Ost, Nord)
- IX.AA. HG.109.–110. Katasterkopie Zürich (Höngg), Mutationsplan zu
Mutation Nr. 857, 1. Dezember 1934

X. Varia

- X.A.–H., X.VID. Redaktion und Ausdruck aller Detailverzeichnisse
- X.B. Münzen und Medaillen
- X.B. 181. Erinnerungsmedaille an die Seegföрни 1929
- X.T. 1.–3. Tonträger und Multimedia (Ergänzungen)
- X.A. Musealien (Ergänzungen)
- X.G. Geschenkwerke (Geschenke der Stadt Zürich an
Dritte) 1918 ff. (Ergänzungen)
- X.T. 2. Tonbänder (Ergänzungen)
- X.VID. Videothek (Zuwachs)

Erläuterungen zu den Aktenübernahmen und Archivierungen in den Jahren 2005 und 2006

Archivinventare und Detailverzeichnisse

Im Sommer 2006 konnten die alten schwarzen Inventarmappen endgültig ersetzt und aus dem Verkehr gezogen werden. Die Mappen – aufgestellt im Lesesaal und in der «Kanzlei» des Stadtarchivs – waren jahrzehntelang im Gebrauch gewesen. Sie enthielten Übersichtsinventare und Detailverzeichnisse der Archivbestände. Dieses Instrumentarium hatte sich lange bewährt. Allerdings waren viele Verzeichnisse durch spätere Einträge unübersichtlich geworden. Das Stadtarchiv hat in den letzten 20 Jahren – seit Beginn des EDV-Einsatzes 1987 – alle älteren Verzeichnisse elektronisiert; die neueren wurden ohnehin von Anfang an elektronisch erfasst. Aus quantitativen Gründen ist es nur in einem längeren Prozess möglich, die überkommenen Verzeichnisse zu perfektionieren.

Da die Inventarlisten und Detailverzeichnisse immer wieder in ausgedruckter Form verlangt werden, hat das Stadtarchiv diese Findmittel in Bänden zusammengestellt. 2005/06 waren die Verzeichnisse folgender Abteilungen an der Reihe: Hauptarchiv (Abteilung V.A. bis V.L.), Rechnungen und Inventare (Abteilung IV.), Bürgerbücher, Pfarrbücher, Zivilstandsregister und Volkszählungen (Abteilung VIII.) und die unter «Varia» erfasste Abteilung X. (Musealien, Münzen und Medaillen, Siegel, Petschaften, Stempel, Klischees, Tonträger und Multimedia, Videothek, Geschenkwerke u. a.). Zwei Sätze von je 24 Bänden kamen in der Berichtsperiode dazu, die Serie des Lesesaal in Blau, die interne Serie in Rot gebunden (Schraubbindung). Die Detailverzeichnisse wurden revidiert und redigiert, auch im Layout etwas vereinheitlicht, die Ausdrücke kollationiert und in Bände gegliedert. Damit steht ein gediegenes Nachschlagewerk von z. Z. rund 40 Bänden zur Verfügung. Selbstverständlich zeigen diese Repertorien immer nur eine Momentaufnahme des Inventarisierungsprozesses. Je nach der Dynamik der Entwicklung eines Archivbestandes werden sie früher oder später veralten. Jedenfalls wird sich zu einem bestimmten Zeitpunkt die Frage der Fortführung stellen. Erst die Zukunft wird zeigen, ob man sich auf elektronische Erschließungsmittel beschränken kann oder ob die Findmittel weiter in ausgedruckter Form nachgefragt werden. – Die aktuellen Fassungen der Verzeichnisse finden sich auf der Archivdatenbank; sie werden unter periodischer Aktualisierung auch im Internet veröffentlicht.

Die aus dem Kurs gezogenen Verzeichnisse werden im Archiv des Stadtarchivs Zürich unter «Obsolete Inventare» archiviert, damit sie dem Archivpersonal für allfällige Rückgriffe zur Verfügung stehen; nebenbei lässt sich so auch die frühere – wesentlich beschwerlichere – Art der Inventarisierung dokumentieren.

Erfassung und Signierung von Archivbänden

Eine weitere langjährige Arbeit ist Mitte 2006 zum Abschluss gekommen: die Erfassung der einzelnen Archivbände. Nachdem schon früher die Einzelbände der Gemeindearchive (z. B. die Bände des Gemeinderatsprotokolls Enge) auf den Buchrücken signiert und mit ihrer zeitlichen Erstreckung erfasst worden waren, liess sich die analoge Arbeit auch für das Hauptarchiv abschliessen. Dabei ging es um die Unterabteilungen «Protokolle» (a.) sowie «Kontrollen und Register» (b.). Ursprünglich waren die Archivbände nur innen mit der vollständigen Signatur versehen. Man begnügte sich mit einer blossen Nummer auf dem Rücken des ersten Bandes einer Serie. Um es zu verdeutlichen: Bei der 87 Bände umfassenden Serie des Stadtratsprotokolls von 1803 bis 1887 (V.B. a.3.:1–87) war lediglich der erste Band mit einer grossen «3» signiert. Das hat die Suche der Archivbände und deren Rücksortierung stark erschwert – eine speditive Bedienung des Magazins war praktisch nur durch erfahrenes Personal möglich. Wer einen Stadtratsbeschluss vom Oktober 1809 suchte, musste sich auf den Magaziner verlassen, um den richtigen Band zu erhalten – im Beispiel Band 9, der die Zeit vom 1. Juni 1809 bis 30. Dezember 1809 umfasst. Erst jetzt lässt sich jeder Band vom Lesesaal aus mit Signatur bestellen («V.B. a.3.:9»). Und Archivbenutzerinnen und -benutzer können schon zuhause am Internet die genaue Signatur des gewünschten Bandes herausuchen. Serien bis zu vier Bänden haben wir direkt in der Datenbank vermerkt; bei grösseren Serien wurde ein Detailverzeichnis angelegt.

Autographensammlung

Das Stadtarchiv bewahrt einige Archivalien – nicht nur Autographen im engeren Sinn – aus Sicherheitsgründen im Tresor auf. Diese im Lauf der Zeit entstandene Autographensammlung wurde formell eingerichtet und verzeichnet. Selbstverständlich sind alle Schriftstücke in den einzelnen Bestän-

den als Fotokopien vorhanden. Das Stadtarchiv hat am 20. Juli 2005 diese Autographensammlung in lockerem Rahmen «eingeweiht». Die Sammlung enthält u. a. die Einbürgerungsakten Albert Einsteins (1900/01), seine Einwohnermeldekarten sowie Autographen aus den Vormundschaftsakten von Mileva Einstein-Marić (1923/49), das Fremdenpolizeidossier von Wladimir Iljitsch Uljanow alias Lenin, einen Brief Exkaiser Wilhelms II. an Baron Eduard von der Heydt (1927), drei Briefe von Elias Canetti, Wilhelm Baumgartners «An mein Vaterland» (1846, Vertonung des Gedichts von Gottfried Keller), Gottfried Kellers Dankschreiben an den Stadtrat für die Schenkung des Stadtbürgerrechts (1878), Briefe aus dem Nachlass des Stadtpräsidenten Emil Klöti von Friedrich Adler, August Bebel, Martin Bodmer, Le Corbusier, Mileva Einstein-Marić Herman Greulich, Robert Grimm, James Joyce, Karl Kautsky, Fritz Platten und Robert Seidel.

Weiter seien erwähnt der bekannte Brief Richard Wagners an den Fuhrhalter Jakob Furrer (1858), ein Schreiben von Käthe Kollwitz an den Architekten Otto Zollinger (1932) sowie ein halbes Dutzend Briefe von Alfred Escher. Das Familienarchiv von Beust brachte weitere wertvolle Schriftstücke ins Stadtarchiv, deren Originale nun in der Autographensammlung aufbewahrt sind, so Briefe von Alexander von Humboldt (1846), August Bebel (1897/99), Friedrich Engels (1880/95) und Ricarda Huch (1894).

Auch bei künftigen Archivierungen und Revisionen von Archivbeständen wird sich die Frage stellen, ob aus Sicherheitsgründen das eine oder andere Archivale «diebstahlsicher» aufbewahrt werden soll.

Urkunden und Verträge (Abt. I.A.–I.C.)

Das Stadtarchiv hat die Datenbankaufnahmen von ungefähr 1500 Urkunden der Abteilung I.A. (Urkunden bis 1798 und «Hausurkunden») korrigiert. Es hat damit begonnen, alle hängenden Siegel der Urkunden mit Schutzhüllen zu versehen.

Die Sammlung von Urkunden und Verträgen seit 1893 (Abteilung I.C.) wurde fortgeführt, die neu eingehenden Verträge laufend erfasst (Signaturen I.C. 47667.–48421.)

Eine Anzahl von Urkunden von Schwamendingen VI.SW. A.6.:96–104 aus der Zeit von 1347 bis 1864 konnte vom Stadtarchiv kopiert werden. Die Originale befinden sich in Privatbesitz.

Einige ausgewählte Aktenübernahmen und Archivierungen des Hauptarchivs (Abt. V.)

Protokolle und Akten mehrerer *Untersuchungskommissionen* wurden archiviert: das Protokoll der Untersuchungskommission zur Interpellation Carl Blatter zum Fall Kurt Meier, genannt «Meier 19», 1967–1968 (V.A. a.83.), die Akten der Untersuchungskommission «Stadtingenieur Jakob Bernath» 1975–1979 (V.A. c.117.), die Akten der Untersuchungskommission «Kostenüberschreitungen beim Kongresshaus» 1985–1986 (V.A. c.118.), die Akten und Drucksachen der Untersuchungskommission EDV betreffend den Informatikeinsatz der Stadt Zürich 1982–1993 (V.A. c.119.), ferner Protokolle, Akten, Register, Tonbänder und andere Materialien der Untersuchungskommission betreffend die Politische Polizei 1991 (V.A. c.120.), bei der es um die Staatsschutzaktivitäten des Kriminalkommissariats III der Stadtpolizei ging. Schliesslich sind noch die Akten Parlamentarische Untersuchungskommission «Klärschlamm» 1994–1996 (V.A. c.132.) und die Akten der Untersuchung der Geschäftsprüfungskommission zum Polizeieinsatz vom 1. Mai 1996 1996–1997 (V.A. c.134.) zu nennen.

Ein grosses Erschliessungsprojekt liess sich in der Berichtsperiode zu Ende führen: die *Archivierung der Akten der Präsidialabteilung bis 1995* (V.B. c.64.). Die Neuarchivierung der Vorgängerbestände, die bis ins späte 19. Jahrhundert zurückreichen, ist schon im August 2002 vollendet worden. Das Projekt wurde Mitte Oktober 2003 in Angriff genommen, im Juni 2006 waren die letzten Arbeiten beendet. Die schon fast zur Legende gewordenen «gelben Kuverts» der Präsidialabteilung – sie füllten eine ganze Anzahl von Compactusabteilen im zweiten Untergeschoss des Magazins am Neumarkt – sind nun verschwunden. Sie drohten zum Ärgernis zu werden, wiesen sie doch auf eine Zeit zurück, als man dem Stadtarchiv unangekündigt Archivalien – eben in gelben Kuverts – zusenden konnte. Die Materialien waren über ein Nummernsystem (Karteien auf der «Kanzlei») einigermaßen erschlossen und damit auffindbar; es wurde aber immer schwieriger, den Bestand zu überblicken. Und konservatorisch war allein schon die Art der Lagerung nicht mehr zu verantworten. Dabei handelt es sich um äusserst wertvolles Material, vor allem was die Kulturpflege betrifft, die mit 840 Schachteln weit über die Hälfte des Gesamtbestandes (*1344 Schachteln*) ausmacht. Der wertvolle Bestand ist nun in über einem Dutzend z. T. ausführlichen Detailverzeichnissen erschlossen. Er verteilt sich auf sechs Compactusabteile; das Fotosujet der «gelben Kuverts» ist einer uniformen Lagerung in grauen

Schachteln gewichen, die aber sicherstellt, dass diese archivischen Kulturgüter auf Dauer erhalten bleiben. Sie bilden eine unverzichtbare Ergänzung zu den grossen Kulturarchiven (Schauspielhaus, Opernhaus, Tonhalle), die das Stadtarchiv verwaltet.

Die zweite Grossarchivierung, deren Vollendung hier anzuzeigen ist, betrifft den *Staatsschutz der Stadt Zürich*, d. h. die *Akten des Kriminalkommissariats III («KK III») der Stadtpolizei Zürich* (V.E. c.63.). Diese gelangten nach der so genannten Fichenaffäre ins Stadtarchiv, zur Hauptsache in den Jahren 1990/93. Der Bestand gliedert sich in die Registratur 1 mit der Periode 1920/30 bis 1964, die Registratur 2 mit der Periode 1964 bis 1990 und den Kleinbestand der Sicherheitsdienste 1989/90. Ebenfalls zum Bereich des Staatsschutzes gehört das so genannte «Büro S» 1968/90 (V.B. c.64.). Dieses Büro für besondere Tatbestände betrieb den operativen Staatsschutz, während das Kriminalkommissariat III präventiv tätig gewesen war. Schliesslich hat das Verfahren zur Einsicht in die Akten des Kriminalkommissariats III von 1989/94 wiederum einen erklecklichen Bestand ins Stadtarchiv gebracht (V.E. c.65.). Alle drei Staatsschutz-Bestände umfassen insgesamt 2005 Schachteln.

Es handelt sich um eine der grössten Detailarchivierungen, die das Stadtarchiv je vorgenommen hat. Die Archivierung der Registratur 1, im Frühjahr 1997 begonnen, war im Sommer 2002 bis auf einige Nacharbeiten erledigt, sie umfasst 239 Schachteln. Die weit grössere und komplexere Registratur 2 wurde im Oktober 2002 in Angriff genommen; die Arbeiten waren im August 2006 vollendet; der Umfang beläuft sich auf 1144 Schachteln.

Neben den konventionellen Detailverzeichnissen wurden die 54'000 vorhandenen Fichen in einer Access-Datenbank erfasst, was für das Archivpersonal die Möglichkeit eröffnet, rasch zu klären, ob über eine bestimmte Person überhaupt eine Fiche und allenfalls ein Aktendossier vorhanden ist.

Zur Fichenaffäre und deren spezielle Stadtzürcher Aspekte ist folgende Publikation zu vergleichen: *Staatsschutz der Stadt Zürich. Bericht der Untersuchungskommission an den Gemeinderat von Zürich*, Zürich 1991 [Stadtarchiv Zürich Fb 574]. Dieser grundlegende Untersuchungsbericht wird auf lange Zeit Ausgangspunkt jeder Beschäftigung mit dem «KK III» bleiben. Vgl. auch im vorliegenden Jahresbericht den Beitrag von Dr. iur. Nicola Behrens.

Die Akten des Staatsschutzes sind nicht nur essentiell für die Wahrung der Rechte geschädigter Bürgerinnen und Bürger. Sie enthalten für die Geschichtsforschung späterer Jahrzehnte einen gewaltigen Fundus von Informationen – auch solche, die ohne die staatsschützerischen Aktivitäten

überhaupt nicht aktenkundig geworden wären. «Quod non est in actis non est in factis» gilt hier mit umgekehrten Vorzeichen: Die Anlage von Akten verschafft Kenntnis der Fakten. So hat die Staatsschutzfähigkeit bei all ihrer rechtsstaatlichen Fragwürdigkeit eine unbeabsichtigt positive Auswirkung auf die Überlieferung. Künftige historische Forschungen werden von einer guten Quellenlage profitieren. Dabei wird einer sorgfältigen Quellenkritik besondere Bedeutung zukommen.

Das Stadtarchiv Zürich hat sich schon 1989/90 gegen die Vernichtung der Staatsschutzakten gewandt. Nach der Übernahme der Akten hat das Archiv nun auch die Voraussetzungen geschaffen, dass die Materialien auf Dauer erhalten und benützbar bleiben.

Einen parallelen Fall bilden die Akten des Erkundungsdienstes des Sozialamts 1926 bis 1991, die sich ebenfalls erhalten liessen (rund 1100 Schachteln, Bestände V.J. b.54. und V.J. c.54.).

Seit Juli 2005 läuft die abschliessende Archivierung der Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich, das heisst der Haus- und Familienbogen. Ziel ist, die letzte Einwohner- und Fremdenkontrolle vor der Elektronisierung für den Archivgebrauch benützbar zu machen. Die Familienbogen schliessen an die schon im Stadtarchiv lagernden Serien 1914 bis 1961 an. Als letzte Serie sind die *Familienbogen der Einwohner- und Fremdenkontrolle 1962–1978* (heute Personenmeldeamt) zu alphabetisieren und zu archivieren (V.E. c.91.). Zuletzt sind noch die *Hausbogen der Einwohner- und Fremdenkontrolle 1893–1978* (V.E. c.92.) nach Strassen und Hausnummern zu ordnen. Diese längerfristige Arbeit wird noch einige Zeit im Gang sein.

Wie in jeder Berichtsperiode sind grössere und kleinere Ablieferungen und Archivierungen von Beständen der Bauämter zu nennen. Von den *Akten und Plänen des Zentralsekretariats des Bauamtes I* (V.G. c.31.) wurden zwei weitere Serien archiviert (Serien 15 und 16), welche sich auf die Perioden 1976–1980 und 1981–1985 beziehen.

Es wurden *Akten des Zentral- bzw. Departementssekretariats des Hochbaudepartements (vormals Bauamt II)* 1964–2005 archiviert und verzeichnet (V.G. c.59., 170 Schachteln), ebenso eine Serie der *Akten und Pläne des Hochbauamtes* 1928–1998 (V.G. c.62., 3. Serie, 442 Schachteln).

Einige weitere Aktenbestände des Bauwesens seien erwähnt: Revision der Bau- und Zonenordnung 1999 und Richtplan der Region Stadt Zürich (V.G. c.88.), Akten und Pläne des Tiefbauamtes 1893–1933 (Allgemeines und

Sachgruppen, V.G. c.105). Kleinere, aber nicht weniger interessante Archivierungen betrafen Pläne der *Münster- und der Rathausbrücke* 1841–1923 (V.G. c.117.) oder Akten, Pläne und Fotografien des Freibades Letzigraben (*Max-Frisch-Bad Letzigraben*) 1940–1957 (V.G. c.118.), ferner die Akten und Drucksachen zum Umbau des *Kongresshauses* 1978–1986 (V.G. c.704.).

Vom *Schul- und Sportdepartement* erhielt das Stadtarchiv neben den Protokollen der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes 2004/05 (Bestand V.H. a.42.) vor allem die so genannten Ergänzungsprotokolle 1980–1994 (Bestand V.H. a.42.a). Diese insgesamt 135 Bände enthalten auch Protokolle des Sportamts, Dienstchefverfügungen, Protokolle der verschiedenen schulärztlichen und -psychologischen Dienste, der Schule für Gestaltung, der Jugendmusikschule, der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung, des Sekretariats für Volksschule und Kindergärten, der Schul- und Büromaterialverwaltung.

Der Bestand V.H. c.911. umfasst *Schulbücher* von 1874 bis 2001. Er liess sich auch 2006 erweitern; die Sammlung wird weitergepflegt, sind doch Schulbücher – interessante Dokumente der Lehrinhalte und -methoden – einem raschen Wandel unterworfen.

Die Absenzenlisten oder deutlicher *Klassenlisten* werden z. Z. bis 1996 im Stadtarchiv aufbewahrt. Der Bestand umfasst im Wesentlichen die Zeit von 1925 bis 1996 (Bestand V.H. c.63.). Die Akten werden denn auch immer wieder verlangt, etwa für Klassenzusammenkünfte. Die *Schülerausweiskarten* sind bis 1984 im Stadtarchiv vorhanden (Bestand V.H. c.75). Diese Bestände dokumentieren alle Klassen der Volksschule.

Die so genannten *Sozialakten* bilden einen besonderen Schwerpunkt unter den Beständen des Stadtarchivs Zürich. In der Berichtsperiode wurden rund 200 Laufmeter *Akten des Fürsorgeamtes* übernommen, und zwar Personenakten (Abhörbogen) 1980 bis 1990 (Bestand V.J. c.13., Serie V).

Zwei Ablieferungen in den Jahren 2005 und 2006 brachten knapp 20 Laufmeter *Akten der Abteilung Pflegekinder der Amtsvormundschaft der Stadt Zürich* ins Stadtarchiv. Es handelt sich um Pflegekinderakten (Personendossiers, Jahrgänge 1971–1984) und Pflegeelternakten (Personendossiers, Jahrgänge 1923–1935) sowie alle Falldossiers, die vor 1993 abgeschlossen werden konnten (Bestand V.K. c.25., 2. Serie).

Eine der grössten Aktenübernahmen betraf die *Akten der Amtsvormundschaft (Personenakten)* der Zeitperiode 1969 bis 1989 (V.K. c.30., Serie e, rund 350 Laufmeter). Insgesamt verfügt das Stadtarchiv nun über einen

reichen Bestand von rund einem Laufkilometer Amtsvormundschaftsakten aus der Zeit von 1908 bis 1989. Diese hochinteressanten Materialien bilden, zusammen mit den Protokollen und Akten der Vormundschaftsbehörde, ein Reservoir an sozialgeschichtlichem Quellenmaterial, das seinesgleichen sucht (Vormundschaftsprotokolle: V.K. a.4., 1893–2003, 1897 Bände; Akten: V.K. c.15., 1893 bis 1987, rund 1200 Laufmeter).

Einige Aktenübernahmen und Archivierungen von Spezialarchiven (Abt. VII.)

Die Abteilung «Spezialarchive» umfasst derzeit rund 440 Bestände. Es kann sich hier nur darum handeln, einige Beispiele herauszugreifen, und zwar aus den folgenden Gruppen:

- Nachlässe, Vorlässe und Familienarchive
- Spezialfälle personenbezogener Archive
- Firmenarchive
- Heraldisch-genealogische Archive

Im Archiv von *Elsie Attenhofer (1909–1999)*, Schauspielerin, Kabarettistin und Autorin, finden sich Materialien seit 1934. Es enthält nicht nur eine breite Dokumentation ihres Schaffens, sondern auch Archivalien zum Cabaret Cornichon und Dokumente zur schauspielerischen und schriftstellerischen Tätigkeit von Max Werner Lenz (1887–1973). 2005 liess sich der 1991 übernommene Bestand durch Ergänzungen abrunden, vor allem durch Materialien von Max Werner Lenz (VII. 228.).

Das Archiv der Schauspielerin *Anne-Marie Blanc (geb. 1919)* bildet eine charakteristische Übergangsform vom Personenvorlass zum Familienarchiv (Bestand VII. 237.). Anne-Marie Blanc spielte ab 1938 am Schauspielhaus Zürich, an den Theatern am Central und am Hechtplatz, dann am Stadttheater und an der Komödie Basel, am Stadttheater Luzern und am Ateliertheater Bern, aber auch auf deutschen und österreichischen Bühnen. Besonders als Darstellerin der «Gilberte de Courgenay» (1941) wurde Anne-Marie Blanc schweizweit in allen Bevölkerungsschichten bekannt. Insgesamt spielte sie über 250 Theater- und Filmrollen. Neben der Dokumentation ihres Schaffens enthält das Archiv – zweitens – einen *Teilnachlass von Robert Faesi* (1883–1972), Literaturwissenschaftler und Schriftsteller, Professor für neuere deutsche und schweizerische Literatur an der Universität Zürich. Faesi war

Stiefvater des Filmproduzenten Heinrich Fueter (1911–1979), des Ehemanns von Anne-Marie Blanc. Drittens umfasst das Archiv der Schauspielerin auch Nachlass-Teile der *Familie Fueter*, so von *Prof. Dr. Eduard Fueter (1876–1928)*, Historiker und Publizist, 1903 bis 1921 Privatdozent für Geschichte an der Universität Zürich, 1904/08 innen- und 1912/21 aussenpolitischer Redaktor der Neuen Zürcher Zeitung, Verfasser der «Geschichte der Neueren Historiographie» (München 1911, 3. Aufl. Zürich 1985). Im Bestand finden sich ebenfalls Dokumente seiner beiden Söhne: Dr. phil. *Eduard Fueter jun. (1908–1970)*, Historiker, Redaktor («Geschichte der exakten Wissenschaften in der schweizerischen Aufklärung 1680–1780», Zürich 1941) und *Heinrich Fueter (1911–1979, seit 1940 verheiratet mit Anne-Marie Blanc)*, Filmproduzent. Heinrich Fueter war Produktionsleiter bei der Praesens-Film AG, 1939 Koordinationschef der Landesausstellung, verantwortlich für den Aufbau der Armeesektion «Heer und Haus», Initiator des ersten Schweizer Spielfilmstudios Bellerive für die Gloriafilm AG. 1947 gründete Heinrich Fueter die Condor-Film AG und produzierte Dokumentarfilme, später auch Spielfilme.

Zum *Archiv der Familie von Beust (Schweizer Zweig) 1752–1967* (Bestand VII. 388.) vergleiche den Beitrag von Lic. phil. Marianne Härrli im vorliegenden Bericht. Der Bestand kam Ende Mai 2004 ins Stadtarchiv.

Seit den 1980er-Jahren erreichten das Stadtarchiv gelegentlich Anfragen aus Deutschland, die nach einem Familienarchiv der von Beust suchten – es war kein Beust-Archiv in den Schweizer Archiven und Bibliotheken nachzuweisen. So war es fürs Stadtarchiv eine sehr positive Überraschung, dass sich doch ein Archiv der Schweizer von Beust erhalten hat, und zwar bei einer Ururenkelin des Pädagogen Friedrich von Beust (1817–1899), an den der Beustweg in Zürich-Hottingen erinnert.

In Zürich war Friedrich von Beust – 1848/49 engagiert in der Badischen Revolution – bekannt geblieben, und zwar als Schulleiter und Reformpädagoge. Beust war als Achtundvierziger Flüchtling nach Zürich gekommen (1849). Im Januar 1871 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Prof. Karl Fröbel (1807–1894), Neffe und Schüler des grossen Pädagogen Friedrich Fröbel (1782–1852), hatte 1845 eine Schule gegründet, und zwar unter dem Namen «Erziehungs- und Pensionsanstalt von Karl Fröbel». 1849 übertrug Fröbel die Schule an drei seiner Lehrer. Die Schule wurde als «Erziehungsanstalt im Seefeld» (Gemeinde Riesbach) bis Herbst 1851 weitergeführt, dies unter Mitwirkung Friedrich von Beusts. Nach dem Austritt von zwei der drei Leiter führten August Kirchner und Friedrich von Beust den Betrieb weiter,

allerdings nur bis 1854. In diesem Jahr trennten sich Kirchner und Beust und betrieben eigene Schulen; die Schule Kirchners existierte allerdings nur noch wenige Jahre. Die «*Erziehungsanstalt von F. Beust*» zog 1854 an den Zeltweg in Hottingen, wo sie bis 1876 verblieb. Schliesslich erbaute die Schule ihr eigenes Schulhaus an der Merkurstrasse 6 in Hottingen.

Dr. med. Adolf von Beust (1889–1967) hat das Familienarchiv zuerst geordnet. Er verfasste die «*Beust'sche Familiengeschichte*», ein Typoskript mit Beilagen (52 Mappen); sie mündet in seine Autobiographie ein, die er praktisch bis ans Lebensende weitergeführt hat.

Die Archivierung des Bestandes der Familie von Beust war Anfang September 2005 vollendet. Zur Familiengeschichte und zum Inhalt sei auf den genannten Beitrag von Marianne Härri verwiesen.

Über den Nachlass des Seidenkaufherrn *Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860)*, gibt der Beitrag von Dr. Robert Dünki in diesem Bericht Auskunft (Bestand VII. 390.). Dr. iur. Jürg Wille, Urenkel von Regierungsrat Conrad Pestalozzi, hat das Archiv dem Stadtarchiv Zürich am 8. Oktober 2004 übergeben, Ergänzungen am 28. Juni 2006.

Zum kleinen, aber feinen Archiv von *Barbara Hess-Wegmann (1764–1829) und Bürgermeister Johann Jakob Hess (1791–1857)* vergleiche den Beitrag von Lic. phil. Karin Beck, in dem die Tagebuchaufzeichnungen von Barbara Hess-Wegmann thematisiert werden (Bestand VII. 400.).

Die persönlichen Papiere von Johann Jakob Hess und seiner Mutter wurden vom Stadtarchiv Zürich am 8. März 2005 von Herrn Dr. Andreas Hintermann (Zürich) erworben. Die Materialien waren durch Erbschaft in seinen Besitz gelangt. Der Bestand enthält vor allem annotierte Kalender, Notizbüchlein, Tagebücher und Schreibbücher von Barbara Hess-Wegmann sowie Briefe ihres Sohnes, des späteren Bürgermeisters Johann Jakob Hess, an seine Mutter aus der Zeit von 1808 bis 1810. Johann Jakob Hess (1791–1857) war 1832 bis 1840 kantonaler Bürgermeister, 1833 und 1839 Tagsatzungspräsident («Bundespräsident»). Im Bestand finden sich ferner verschiedenste Lieder, Sinnsprüche und Gedichte, aber auch Notiz- und Merktzettelchen, die Einblick ins häusliche Leben geben, dazu Schreibhefte zu wissenschaftlichen Gegenständen, die auf das bemerkenswerte Bildungsniveau der Barbara Hess-Wegmann hinweisen. Der Bestand enthält auch ein Autograph von Martin Usteris «*Freut euch des Lebens ...*» (1793). (Ein weiteres, nur unwesentlich abweichendes Autograph des weltberühmten Liedes findet sich im Archiv der Zunft zur Waag, Staatsarchiv Zürich W I 29.)

Die Schauspielerin **Stephanie Glaser (geb. 1920)** hat dem Stadtarchiv im Dezember 2005 ihr Archiv übertragen. Mag. Halina Pichit, die den Bestand im folgenden Jahr archiviert hat (VII. 413.), beschreibt den Inhalt des Archivs der populären Schauspielerin im vorliegenden Bericht.

Im Folgenden seien zwei Spezialfälle personenbezogener Archive angeführt:

Zunächst die Materialien von **Desanka Trbuhović-Gjurić über Mileva Einstein-Marić (1875–1948)**, die erste Ehefrau Albert Einsteins (VII. 408.). Desanka Trbuhović Gjurić (1897–1982) hat die erste Biographie Mileva Einsteins verfasst; sie erschien zuerst 1969 in serbischer Sprache und kyrillischer Schrift, deutsch zunächst 1982 als Privatdruck. Eine weitere Verbreitung fand das Buch von Frau Dr. Desanka Trbuhović-Gjurić erst in der Ausgabe des Verlags Paul Haupt in Bern: *«Im Schatten Albert Einsteins. Das tragische Leben der Mileva Einstein-Marić»*, redaktionelle Bearbeitung und Nachwort von Werner G. Zimmermann, 1. bis 5. Auflage, Bern/Stuttgart 1983–1993 [Stadtarchiv Zürich Bb 1897]. Der Bestand gelangte am 9. November 2005 als Schenkung von Herrn Dipl. Ing.-Arch. Ljubomir Trbuhović (geb. 1923, Sohn von Desanka Trbuhović) ins Stadtarchiv Zürich. Es sind Unterlagen und Notizen der Verfasserin, Korrespondenzen, Buchbesprechungen und Zeitungsausschnitte sowie ein reiches Bildmaterial enthalten.

Ein weiterer Sonderfall eines personenbezogenen Archivs ist der Band *«Die Antistites der Zürcher Kirche 1519–1895. Jubiläumsgeschenk für Diethelm Georg Finsler vom 23. Juni 1896»* (VII. 418.). Der albumartige Band wurde auf den 23. Juni 1896 «zur Feier der 50jährigen Führung des geistlichen Amtes» hergestellt. 1842 ordiniert, wurde Finsler zwei Jahre später Vikar am Neumünster. Es folgten Pfarrämter in Berg am Irchel (1849) und in Wipkingen (1867). Von 1866 an war Finsler Vorsteher der Zürcher Kirche (Antistes). Ebenfalls ins Jahr 1896 fiel Finslers 25jähriges Pfarramtjubiläum am Grossmünster. Diethelm Georg Finsler (24. Dezember 1819 – 1. April 1899) war *der letzte Antistes der Zürcher Kirche* (1866–1895), danach bis 1899 erster Kirchenratspräsident. Der Jubiläumsband wurde vom Zürcher Fotografen Rudolf Ganz (1848–1928), Sohn des Firmengründers Johannes Ganz (1821–1886), geschaffen. Der Band enthält – nebst einer Widmung an Georg Finsler – auf Karton aufgezugene reproduzierte Porträts sämtlicher Antistites der Zürcher Kirche von Ulrich Zwingli bis Diethelm Georg Finsler. Das Stadtarchiv Zürich hat den Band Ende März 2006 aus dem Antiquariatshandel erworben.

Das Stadtarchiv Zürich hat das *Firmenarchiv Seiden Grieder* mit Materialien von 1889 bis 1972 im Frühjahr 2006 übernommen (Bestand VII. 409.). Lic. phil. Marianne Härrli fasst in diesem Bericht die Geschichte der Firma zusammen und charakterisiert den Bestand. Das Geschäft der bekannten Zürcher Traditionsfirma wurde am 1. Oktober 1889 von Adolf Grieder (1854–1933) eröffnet. Es war während dreier Generationen im Familienbesitz; seit 1972 gehört die Firma zur Gruppe Brunshwig in Genf. Die Archivierung konnte Anfang 2007 zu Ende geführt werden.

Die zweifellos wichtigste Akquisition eines Firmenarchivs in den letzten Jahren ist das Archiv der *Escher Wyss & Cie.* (VII. 419.) – ein umfangreicher Bestand, der im Oktober 2006 auf mehr als einem Dutzend Paletten ins Stadtarchiv gebracht worden ist. Zunächst ein paar Worte zur Firmengeschichte:

1805 gründen Hans Caspar Escher (1775–1859), Architekt, und Salomon von Wyss (1769–1827), Bankier, die Baumwollspinnerei in der Neumühle. Das Unternehmen beginnt früh mit dem Bau eigener Textilmaschinen (Escher, Wyss & Cie, EWC). Die Konstruktionswerkstätte wandelt sich zur Maschinenfabrik (Giesserei, Produktion von Wasserrädern und Dampflokomotiven). Seit 1835 werden Schiffe gebaut, ab 1844 Wasserturbinen produziert. 1859, zur Zeit von Caspar Eschers Tod, ist Escher Wyss die grösste Maschinenfabrik in der Schweiz.

Um 1873 finden sich auf einer Limmatuferlinie von 800 m – von der Limmatburg am Leonhardsplatz (Central) bis zum Drahtschmidli – rund 50 Liegenschaften der Escher-Wyss, unterbrochen durch den Schlachthof bei der Walche.

Seit 1889 entsteht die Fabrik im Hard (Escher-Wyss-Platz). Im März 1895 ist der Umzug vollendet. Die Produktpalette der Firma ist recht breit: Wasserturbinen, Schiffe, Dampf- und Heissluftturbinen, Kompressoren, Kältemaschinen, Ausstattung von Elektrizitätswerken, Papiermaschinen, Zentrifugen, Ausrüstung von Zementwerken u. a. In der Zwischenkriegszeit gehen 80 % der Produktion in den Export. Durch die Weltwirtschaftskrise gerät Escher Wyss in finanzielle Schwierigkeiten, die 1929 bis 1935 andauern: am 1. Dezember 1931 ist die Firma zahlungsunfähig. Die Stadt Zürich rettet das Unternehmen, indem sie der Firma die Liegenschaften abkauft. Der Rückkauf durch Escher Wyss erfolgt 1941. Im Jahr 1963 sind 2300 Personen in Zürich beschäftigt.

1966 gelangt die Escher Wyss in den Besitz des Sulzer-Konzerns («Sulzer-Escher Wyss»). Mitte der 1980er Jahre gerät Sulzer in eine existenzielle Krise. 1999 verkauft Sulzer das Wasserturbinengeschäft an die VA Tech

Hydro AG (VA = Voest Alpine). 2001 verkauft Sulzer das Turbokompressor-geschäft an MAN Turbo (MAN = Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg). 2002 verkauft Sulzer das Industrieareal an die Immobilien-Firma Allreal. 2006 beschäftigt MAN Turbo AG Schweiz am Escher-Wyss-Platz in Zürich rund 600 Leute in der Produktion, die VA Tech Hydro AG etwa 60 in Forschung und Entwicklung. Die VA Tech Hydro AG, die die Wasserturbinen in Kriens LU baut (ehemalige, schon von Escher-Wyss erworbene Firma Bell), wird 2004 von Siemens übernommen; aus wettbewerbspolitischen Gründen soll die VA Tech Hydro AG wieder veräussert werden.

Das Escher Wyss-Archiv ist für die Wirtschaftsgeschichte Zürichs von herausragender Bedeutung. Die Archivierung des Firmenarchivs steht noch aus. Das Stadtarchiv ist bestrebt, den Bestand wo immer möglich noch zu ergänzen und abzurunden. Die ältesten im Archiv vorhandenen Materialien gehen – nach dem heutigen Stand des Wissens – auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Im nächsten Jahresbericht wird auf das Escher Wyss-Archiv zurückzukommen sein. Der Reichtum dieses Firmenarchivs wird sich erst im Lauf der Zeit erschliessen.

Das *Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker* wurde am 23. Januar 2006 von Gildenmeister Max Frei dem Stadtarchiv als Depositum übergeben (Bestand VII. 416.). Dr. Max Schultheiss kommt in diesem Bericht auf das Gildenarchiv zu sprechen. Die Gilde der Zürcher Heraldiker hat auch ihre Gesellschaftsbibliothek dem Stadtarchiv übertragen, was die einschlägigen Bibliotheksbestände des Stadtarchivs substanziell erweitert hat.

Die Gilde der Zürcher Heraldiker wurde am 1. August 1930 gegründet. Die Gildenstube befindet sich im Schützenhaus Albisgütli. Den Kontakt mit dieser heraldischen Gesellschaft hat Herr Peter M. Mäder geknüpft, dem das Stadtarchiv Zürich schon das 2004 deponierte Archiv der Schützengesellschaft der Stadt Zürich (VII. 379.) verdankt.

Im Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker sind Teilnachlässe von Heraldikern und Genealogen enthalten, so von *Julius Müller-Schmid (1894–1969)* und vom Historiker *Eugen Schreier (1898–1968)*. Einen eigenen kleinen Bestand bilden die Materialien des Heraldikers und Glasmalers *Fritz Brunner-Keller (1919–2005)*. Brunner war Schildner der Gilde der Zürcher Heraldiker. Der Teilnachlass aus der Zeit von 1956 bis 2005 wurde dem Stadtarchiv Anfang November 2006 übergeben (VII. 427.); er bietet eine willkommene Ergänzung zu den verschiedenen gedruckten und ungedruckten Heraldikbeständen des Stadtarchivs Zürich.

ABTEILUNG BIBLIOTHEK

Auch in den letzten zwei Jahren haben sich die Archivbibliothek und die Zeitungsdocumentation wieder als unentbehrliches Hilfsmittel bei Recherchen erwiesen. Viele Kunden konnten ihre Fragen mit Hilfe der Literatur beantworten, ohne die Akten konsultieren zu müssen.

Zahlen und Fakten

In den Jahren 2005 und 2006 wurden insgesamt rund 1500 Bände in den Lesesaal bestellt. Gleichzeitig wurde der frei zugängliche Bestand über die Zürcher Vororte häufig benutzt. Im gleichen Zeitraum wurden gut 2700 Bände neu in den elektronischen Katalog aufgenommen.

Unter den Neuzugängen durften wir verschiedene Publikationen verzeichnen, die Quellen aus dem Stadtarchiv verwendeten, so stellvertretend für viele andere: «Alfred Escher, 1819–1882: der Aufbruch zur modernen Schweiz», von Joseph Jung, «Wie ich leben soll, weiss ich noch nicht: Erika Mann zwischen ‹Pfeffermühle› und ‹Firma Mann›», von Ute Kröger, «Ernst Gubler – Max Gubler: Briefwechsel», von Thomas Ernst Gubler, «Hallenstadion Zürich 1939/2005», von Hubertus Adam u.a. oder «Rationalisierung der Jugendfürsorge: die Herausbildung neuer Steuerungsreformen des Sozialen zu Beginn des 20. Jahrhunderts», von Elena Wilhelm.

Neben der Neuanschaffung aktueller Publikationen konnte der Bestand durch grössere Schenkungen ergänzt werden. Zu erwähnen sind hier die zahlreichen Zürcher Neujahrsblätter und Werke zur Schweizer Geschichte aus dem Privatbesitz von Frau Claudia Meyer, Rüslikon, und der umfangreiche Bestand an Werken zur Heraldik, der dem Stadtarchiv von der Gilde der Zürcher Heraldiker übergeben wurde. Ebenfalls in die Bibliothek aufgenommen wurde ein grösserer Bestand zur Modegeschichte, der aus dem Archiv der Firma Grieder stammt.

Gesamtrevision 2005

Im Jahre 2005 fand eine Revision des gesamten Bibliothekbestandes statt.

Neuerwerb und Katalogisierung 2001–2006

Jahr	Neuerwerbungen	Katalogisierungen		
		total	Monographien	Periodika
2001	523	355	331	24
2002	349	1458	1432	26
2003	577	1108	1088	20
2004	409	1554	1532	22
2005	426	1333	1325	8
2006	667	1391	1362	29

Elektronischer Bibliothekskatalog

Was im letzten Jahresbericht noch eine Absichtserklärung war, konnte seither schnell und überraschend problemlos realisiert werden: Seit Beginn des Jahres 2005 sind alle Monographien der Bibliothek online abrufbar. Als Mitglied des Bibliotheksverbundes IDS Zürich Universität profitierte das Stadtarchiv von einem Projekt der Hauptbibliothek Irchel. Diese liess 2004 die Bibliotheksbestände der Hauptbibliothek und der angeschlossenen Institute von einer spezialisierten Firma in den elektronischen Bibliothekskatalog aufnehmen. Das Stadtarchiv als externer Verbundteilnehmer war zwar nicht direkt in dieses Projekt miteinbezogen, konnte aber seinen Bestand anschliessend zu ähnlichen Konditionen ebenfalls bearbeiten lassen. Damit konnten wir eine aufwendige Projektevaluation vermeiden und von den Erfahrungen des Verbundes profitieren. Ende 2006 verzeichnete die Bibliothek des Stadtarchivs über 26'000 Publikationen im elektronischen Katalog.

BENÜTZUNG DES STADTARCHIVS ZÜRICH

Schriftliche Archivauskünfte

Schriftliche Anfragen					
Jahr	total	amtlich	nicht-amtlich		
			total	Inland	Ausland
1990	361	231	130	-	-
1991	456	326	130	-	-
1992	460	278	182	-	-
1993	630	467	163	-	-
1994	930	407	523	-	-
1995	505	273	232	-	-
1996	751	392	359	-	-
1997	676	244	432	255	177
1998	780	294	486	263	223
1999	690	328	362	195	167
2000	736	327	409	206	203
2001	743	351	392	193	199
2002	742	309	433	274	159
2003	764	308	456	287	169
2004	804	289	515	351	164
2005	867	304	567	380	198
2006	1061	374	687	477	210

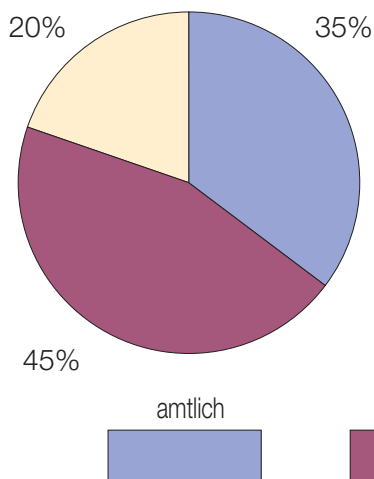
Wie man der Tabelle, die in diesem Bericht bis zum Jahr 1990 zurückreicht, entnehmen kann, zeigt die Anfragenfrequenz eine kontinuierlich steigende Tendenz. Im Jahr 2006 ist die Anzahl von Anfragen, die auf postalischem oder elektronischen Weg ins Stadtarchiv gelangten und beantwortet wurden,

recht deutlich angestiegen: von insgesamt 867 ist die Zahl auf 1061 gesprungen. Damit wurde erstmals die Tausendergrenze überschritten und auch die bisherige Spitze von 1994 mit 930 Anfragen, als das Thema «Schweiz – 2. Weltkrieg» nicht nur die Wissenschaft beschäftigte, sondern zu einem allgemein diskutierten zeitgeschichtlichen Ereignis wurde. Insgesamt sind die Anfragen privater Herkunft stärker im Steigen begriffen als diejenigen amtlicher Herkunft.

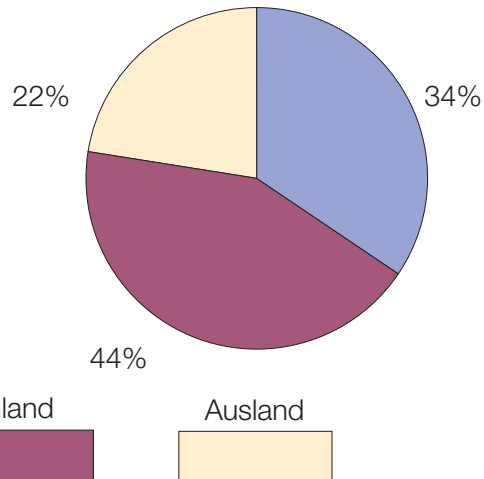
Das Kuchendiagramm zeigt die Verteilung der Anfragen amtlicher und nicht-amtlicher Herkunft. Mit «amtlich» sind vor allem Anfragen aus der Stadtverwaltung, aber auch aus weiteren kommunalen und kantonalen Verwaltungen, der Bundesverwaltung sowie von gerichtlichen und weiteren juristischen Instanzen gemeint. Bei den Anfragen mit privatem Charakter zeigen sowohl diejenigen aus dem Inland wie die aus dem Ausland im Verhältnis 2:1 eine steigende Tendenz.

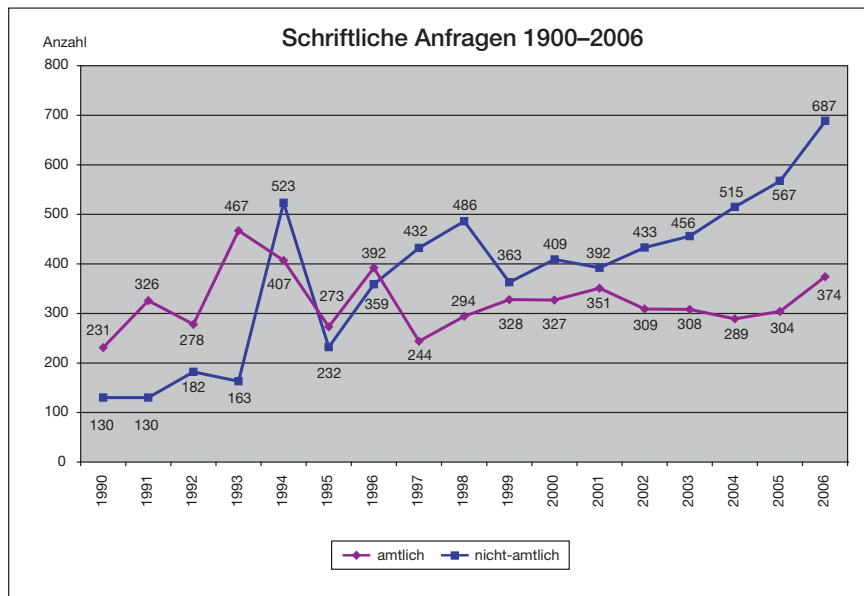
Die Möglichkeit, über ein Kontaktformular auf unserer Website (www.stadt-zuerich.ch/stadtarchiv) Anfragen zu stellen, wird immer häufiger genutzt. Im Kapitel «Benutzung» befinden sich unter dem Titel Schriftliche Anfragen an das Stadtarchiv wichtige Tipps und Hinweise für die Abfassung einer schriftlichen Anfrage; unter anderem steht dort auch, wofür das Stadtarchiv Zürich nicht zuständig ist.

Schriftliche Anfragen 2005



Schriftliche Anfragen 2006





Mündliche – persönliche oder telefonische – Auskünfte sind in dieser Aufstellung nicht erfasst. Auf diese informelle Weise beantwortet das Stadtarchiv Zürich eine sehr grosse Zahl von Anfragen.

Leihgaben, Beratung und Mitarbeit bei Ausstellungen (Auswahl)

Auch in den Berichtsjahren waren die Akten des Stadtarchivs häufig als Leihgaben oder Faksimiles zu Gast bei Ausstellungen. Die intensive Beratung, welche der Leihgabe häufig vorausgeht, ist hier nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Tatsache ist, dass es auch zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehört, Ausstellungsmacherinnen und -macher aktiv auf Bestände aufmerksam zu machen, welche eine Ausstellung bereichern könnten.

Tutto bene? Italienerinnen und Italiener in Zürich. Ausstellung im Museum Bären­gasse Zürich, 11. März bis 20. August 2005 (zahlreiche Leihgaben)

Yama (Berg), Swiss Pavilion Expo 2005 Aichi. Expo Aichi (Japan) 2005, 25. März bis 25. September 2005 (Dias, Kopien)

«Zunderobsi»: *Revolutionäre Zürcher/-innen*. Ausstellung im Stadthaus Zürich, 13. April bis 15. Juli 2005 (Leihgaben)

Albert Einstein (1879–1955): Sonderausstellung im Historischen Museum Bern, 16. Juni 2005 – 15. Oktober 2006 (Leihgaben)

«*Hier ist mir gar wohl*» – *der Komponist und Goethefreund Philipp Christoph Kayser im Zürich des späten 18. Jh.* Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich, 10. November 2005 – 7. Januar 2006 (Stadtmodell, Fotografien)

Take away – Design der mobilen Esskultur. Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, 14. Dezember 2005 – 19. März 2006 (Textbeitrag)

Jakob Ruf (1500–1558): Ein Zürcher Stadtchirurg und Theatermacher im 16. Jahrhundert. Ausstellung im Museum Strauhof Zürich, 15. März bis 21. Mai 2006 (Leihgaben)

75 Jahre Gilde der Zürcher Heraldiker. Ausstellung im Haus zum Untern Rech, Neumarkt 4, Zürich, 19. März bis Mitte Mai 2005 (Leihgaben)

Wagners Dirigent: Hans von Bülow in der Schweiz, Sonderausstellung zum 175. Geburtstag. Ausstellung im Richard Wagner Museum Luzern, 14. August bis 18. September 2005 (Leihgaben)

Preview: Streifzug durch die Schweiz im 20. Jahrhundert. Ausstellung im Landesmuseum, 5. Mai – 29. Oktober 2006 (Leihgaben)

Letzigrund: Abgesang. Ausstellung in der Flachpassbar, Letzigrund-Stadion, 6. – 31. Mai 2006 (Leihgaben)

Else Lasker-Schüler im Zürcher Exil, «Erbittert nicht, aber traurig war ich». Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich, 27. November 2006 – 15. Juli 2007 (Leihgaben)

Lesesaal

Lesesaalbenützung

Jahr	Lesesaalbenützung total	Amtliche Benützungen	Private Benützungen
2001	2030	304	1726
2002	1670	199	1471
2003	1687	203	1484
2004	1701	184	1517
2005	1737	189	1548
2006	1810	126	1684

In den Jahren 2005 und 2006 zeichnet sich im Vergleich zu den drei vorhergehenden Jahren ein leichter Anstieg der Besucherzahlen ab. Insbesondere Studenten der Universität Zürich nutzten den Lesesaal und die dazugehörige Bibliothek vermehrt, um für ihre Seminararbeiten und Referate über Zürcher Themen zu recherchieren.

Anfangs Dezember 2006 wurde der Lesesaal renoviert und neu möbliert, weshalb er für 10 Tage geschlossen werden musste.

Bearbeitete Themen im Lesesaal

Im Folgenden wird lediglich eine Auswahl der Themen, über die im Lesesaal des Stadtarchivs recherchiert wurde, aufgelistet. Neben den genealogischen Recherchen und der Suche nach Informationen über Gebäude, Orte und Plätze in Zürich, zeigt die untenstehende Auswahl die Vielfältigkeit der Themen:

Dissertationen und Lizentiatsarbeiten

- Sozialakten: Aktenführung und Stigmatisierung (Diss.)
- Baugeschichte des Polytechnikums Zürich (Diss.)
- Baurechtsgeschichte (Diss.)



(Abb. 1) Der Lesesaal vor der geplanten Renovierung

- Britische Propaganda in der Schweiz während des 2. Weltkriegs (Diss.)
- Disziplinarischer Schulausschluss in Zürich 1900 – 2000 (Diss.)
- Ehemalige Studentinnen des Technikums Burgdorf (Liz.)
- Geschichte des Aktientheaters Zürich (Liz.)
- Geschichte des Fraumünsterklosters (Diss.)
- Glaubensflüchtlinge in Locarno im 15. u. 16. Jahrhundert (Diss.)
- Gustav Gull, Architekt (Diss.)
- Kommunistische Partei in Zürich (Liz.)
- Olga Meyer, Schriftstellerin (Liz.)
- Schulhausbau in Zürich (Diss.)
- Waisenhäuser und die Hilfsgesellschaft in Zürich (Liz.)

Weitere im Lesesaal recherchierte Themen

- 40 Jahre Theater am Neumarkt
- Adelige Frauen im Zürcher Bürgerrecht
- Biologischer Lebensstandard und Körpergrösse
- Dampfschiffe auf dem Zürichsee
- Die Schifffahrt auf der Limmat
- Firmenarchiv Hürlimann, Bierbrauerei
- Geschichte der Zürcher Verkehrsbetriebe VBZ
- Geschichte und Fotografien Wipkingens
- Globus/Warenhäuser
- Hauptbahnhof Zürich (HB-Südwest)
- Hochwasser in Zürich
- Ida Bindschedler, Schriftstellerin
- Der «Italienerkrawall» 1896
- Juden in Zürich
- Jüdische Studentinnen in Zürich
- Genossenschaft Karthago Zürich (alternative Wohnprojekte)
- Kostüme des Sechseläutenumzuges
- Kunst vor der Haustür: Plastiken im öffentlichen Raum
- Kunstkommission/Helmhaus
- Medizin im Mittelalter
- Musik Hug (Firmengeschichte)
- Musik im Spiegel der Presse
- Naturzentrum Sihlwald
- Othmar Schoeck, Komponist
- Raumplanung in Zürich
- Richard Wagner in Zürich



(Abb. 2) Der neu möblierte Lesesaal

- Sommer 1968, eine Kommunikationsgeschichte
- Gottlieb Friedrich Rothpletz, Stadtgärtner von Zürich 1900–1931
- Städtische Kunstsammlung
- Street Parade Zürich
- Zürcher Landvögte
- Volkmar Andreae, Komponist und Dirigent
- Der Zürcher Heimatschutz

Renovation und Neumöblierung des Lesesaals

Im Dezember 2006 wurde der Lesesaal des Stadtarchivs (Abb. 1) für zehn Tage geschlossen. Grund dafür war ein geplantes «face-lifting» für das bald 30jährige Mobiliar. Der öffentlich zugängliche Raum sollte mehr Licht, bequemere und modernere Arbeitsplätze sowie etwas mehr Platz für die Bibliotheksbestände erhalten.

Dieses Unterfangen musste möglichst effizient ablaufen, wollte man den Lesesaal doch nur für kurze Zeit dem Publikum unzugänglich machen. Deshalb übernahm das Lesesaalteam, unterstützt durch den Magazindienst, für einmal nicht die Aufgabe der Kundenbetreuung, sondern diejenige eines «Zügelunternehmers». Mit vereinten Kräften wurden die Bücher aus den Gestellen geräumt, in Schachteln verpackt und schliesslich in unserem Ausstellungsraum zwischengelagert. Anschliessend wurden – organisiert von der Immobilienbewirtschaftung der Stadt Zürich – der Parkettboden abgeschliffen und geölt, die Wände neu gestrichen und die neuen Möbel geliefert. Kaum waren die neuen Büchergestelle eingetroffen, konnten die Bibliotheksbestände auch schon wieder eingereiht werden.

Als der Lesesaal in «neuem Glanz» für unsere Benutzerinnen und Benutzer wieder geöffnet wurde, staunten diese nicht schlecht: Neu stehen ihnen jetzt drei grosse Arbeitstische mit integrierten Steckdosen für die Laptops zur Verfügung. Die alten, harten Holzstühle, die für die Arbeit mit Laptops zu niedrig waren, wurden durch individuell verstellbare, gepolsterte Bürossessel ersetzt. (Abb. 2)

Durch die neue Anordnung der leichten, alufarbenen Büchergestelle, die keine Rückwand besitzen, wirkt der Raum heller und grösser. Zudem entstand Platz für eine etwas abgetrennte Leseecke, die mit einem bequemen Lesesessel zum Schmökern einlädt. Auch die Publikationen, die zum Verkauf aufliegen, fanden einen angemessenen Platz, und Plakate, Aushänge oder Inserate können nun an einer eigens dafür geschaffenen Pinwand aufgehängt werden.

Insgesamt wirkt der «neue Lesesaal» moderner, heller und freundlicher. Darüber freuen sich nicht nur unsere Benutzerinnen und Benutzer, sondern auch das ganze Archivteam.

BEREICH INFORMATIK

Der Schwerpunkt im Berichtsjahr 2006 lag auf der Evaluation eines neuen Archivmanagement- und Elektronischen Datenmanagementsystems (Projekt AMS_EDMS). Im Zusammenhang mit der neuen IT-Strategie der Stadt Zürich verhängte der Stadtrat kurz nach Projektbeginn ein Moratorium für die Anschaffung von ECM-Komponenten (Enterprise Content Management); da dazu auch ein neues Elektronisches Datenmanagementsystem zu zählen ist, musste das Stadtarchiv Zürich sein Projekt vorerst auf die Evaluation eines neuen Archivmanagementsystems (AMS) beschränken. Das Stadtarchiv Zürich betreibt seit 1996 BASISplus (heute: Livelink Collections Server von Open Text) als Archivmanagementsystem. Da es sich bei der Applikation BASISplus um ein reines DMS-System handelt, konnte damit bislang nur die Erschliessung der Archivbestände vorgenommen werden. Alle anderen archivspezifischen Arbeiten wie beispielsweise die Abwicklung des Bestellwesens, die Ausleihkontrolle oder die Lagerbewirtschaftung wurden mittels Lotus Notes Applikationen durchgeführt.

Nach 10jährigem Betrieb ist die Software der Applikation BASISplus überholt – sie entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Mit dem derzeitigen System können darüber hinaus zukünftige, stadtweit relevante Aufgaben nicht umgesetzt werden. Zu erwähnen ist diesbezüglich etwa die Archivierung elektronischer Dokumente und deren automatisierte Ablieferung an das Stadtarchiv.

Nach der Erstellung eines Pflichtenheftes wurde das entsprechende Einladungsverfahren für das Projekt lanciert; die eingegangenen Offerten der führenden Anbieter für Branchenlösungen im Archivwesen unterzog das Stadtarchiv einer eingehenden Analyse. Im Anschluss an eine ausführliche Evaluierung inklusive Testphasen durch Benutzerinnen und Benutzer entschied sich das Stadtarchiv für das Archivmanagement-Standardprodukt scope Archiv, das von der Firma scope solutions ag in Basel angeboten wird. Diese Software bietet gegenüber den anderen geprüften Konkurrenzprodukten sehr viele Standardfunktionen und ist zudem kostengünstiger. Das System ist sehr benutzerfreundlich und in der Schweiz in vielen grösseren Archiven im Einsatz. Die Evaluation fand in enger Zusammenarbeit mit der OIZ statt. Das Know-how dieser Dienstabteilung und die kompetente Beratung waren sehr hilfreich bei der Entscheidungsfindung. Anfang 2007 konnte

der Antrag für die ausgewählte Archivmanagement-Software an die IT-Delegation der Stadt Zürich gestellt werden, welche dem Gesuch stattgab. Das System soll bis Ende 2007 im Stadtarchiv eingeführt werden.

Neben dieser Evaluation wurde in den Berichtsjahren der zum Teil notwendige Ausbau des bestehenden IT-Systems kontinuierlich fortgesetzt. Die Ende 2004 neu beschafften 11 PC's wurden Anfang 2005 gemäss den städtischen Richtlinien eingerichtet und ersetzen die zum Teil mehr als acht Jahre alten Arbeitsstationen. Das Betriebssystem NT-Workstation konnte dabei durch Windows XP und die Applikation Office 97 durch Office XP ersetzt werden. Im Jahr 2005 sind sämtliche Benutzerprofile und Benutzerdaten auf zwei neue, moderne Server migriert worden. Im Frühjahr 2006 fand die Migration der Archivdatenbank BASISplus auf die neuen Server statt, was aus Systemstabilitätsgründen dringend notwendig war. Im Herbst 2005 sind die Benutzerprofile in das zentralstädtische Active Directory integriert und die elektronische Kommunikation und Kalenderfunktionen von Lotus Notes in Microsoft Outlook überführt worden.

Die Internetseite des Stadtarchivs konnte weiter ausgebaut werden. Die umfassende Onlineabfrage über sämtliche Archivbestände und Urkunden des Stadtarchivs Zürich bis 1798 wurde ebenfalls kontinuierlich erweitert. Über 800 neue als PDF-Dateien abrufbare Detailverzeichnisse sind in den Berichtsjahren zusätzlich der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt worden, so dass Benutzerinnen und Benutzer per Ende 2006 über 1200 Verzeichnisse online abrufen können. Das bestehende Angebot von wissenschaftlichen Texten wurde ausserdem erweitert. Dazu zählen beispielsweise die Beiträge über «Die Hirsebreifahrten von Zürich nach Strassburg» von Dr. Robert Dünki und «Zwischen Schnüffelstatt und Staatsschutz: Die Staatsschutzakten im Stadtarchiv Zürich» von Dr. Anna Pia Maissen und Dr. Nicola Behrens.

In die Archivdatenbank wurden in den Berichtsjahren 98 neue Archivbestände und 187 neue Detailverzeichnisse aufgenommen. Ende 2006 waren somit 4'073 Archivbestände in der Archivdatenbank registriert und 1'447 Detailverzeichnisse erfasst. Weiter wurden über 1'000 Urkunden und Verträge in der Urkundendatenbank verzeichnet, womit Ende 2006 in der Urkundendatenbank über 14'000 Urkunden und Verträge abrufbar waren. In der Access-Datenbank zur Erschliessung der Staatsschutzakten sind seit Ende 2006 rund 54'000 Fichen und über 3'500 Dossiers, in der Plakatdatenbank 5'176 Plakate, in der Access-Datenbank zur Verwaltung der Videothek 430 Videos verzeichnet. In der Access-Datenbank für das Schauspielhaus Zürich und der dazugehörigen Bildersammlung sind 6'491 Theateraufführungen, 5'182 Personen und 19'425 einzelne Bildbeschreibungen vorhanden. Per

Ende 2006 beauftragte das Stadtarchiv einen externen Anbieter mit der Digitalisierung von rund 18'000 Aufführungsbildern des Schauspielhauses Zürich. Die Digitalisate sollen später mit den Metadaten der Bildbeschreibungen in der oben erwähnten Access-Datenbank verknüpft werden.



Verwaltungszentrum Werd, 4. Untergeschoss. Ein noch nicht eingerichteter Lagerraum des Stadtarchivs, der zur Zeit als interner Umschlagplatz dient.

RAUM UND EINRICHTUNG

Das Stadtarchiv konnte die zugesagten Archivräume für rund zehn Laufkilometer Akten im Verwaltungszentrum Werd mit einem Jahr Verspätung erst 2006 beziehen. Grund der Verzögerung waren bauliche Mängel in den Archivräumen. Die Fläche der acht Lagerräume umfasst rund 1'300 m². In der ersten Etappe wurden zwei Lagerräume mit handbetriebenen Rollanlagen mit einer Kapazität von rund 3'500 Laufmetern ausgestattet. Zwei weitere Lagerräume sind dem Steueramt temporär zur Verfügung gestellt worden. Die übrigen Räumlichkeiten dienen zum Teil als interner Umschlagplatz.

Der Bezug der neuen Lagerräume im Verwaltungszentrum Werd ermöglichte dem Stadtarchiv die Auflösung des Aussenlagers Dorflinde an der Schwamendingenstrasse 41 in Oerlikon per Ende 2006. Die Räumung hatte zur Folge, dass zwecks besserer Raumbewirtschaftung über 2'500 Laufmeter Akten zwischen den Aussenlagern Dorflinde, St. Antonius und dem Verwaltungszentrum Werd verschoben und neu eingereiht werden mussten. Die seit langem angestrebte Konzentration auf nur zwei Aussenlager ist inzwischen umgesetzt. Der Aktenzuwachs sowie zusätzliche Umlagerungen von Paletten auf Rollanlagen führten dazu, dass die noch zur Verfügung stehenden Rollanlagen bereits wieder zu 100 Prozent belegt sind. Eine zweite Ausbauetappe der Räume im Verwaltungszentrum Werd ist auf Ende 2007 geplant. Ziel ist es, wiederum für rund 3'500 Laufmeter Rollanlagen zu installieren.

Im Jahre 2006 fand in der Anlieferung respektive in der Buchbinderei eine komplette Neumöblierung statt. Dabei wurden drei Arbeitsplätze sowie eine grosse hochstehende Arbeitsfläche für Buchbinderarbeiten und die Bearbeitung und das Auslegen von grossformatigen Akten neu gestaltet.



Impressionen aus dem 4. Untergeschoss des Verwaltungszentrums Werd. Die Panzertüre erinnert an die frühere Nutzung des Gebäudes durch eine Grossbank. In der Compactus-Anlage des Stadtarchivs lagern Akten der Stadtpolizei.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT VERANSTALTUNGEN

100 Jahre Statistisches Jahrbuch: «Sie lieben das zweite Futur»

Für die Jubiläumspublikation anlässlich der hundertsten Ausgabe des Statistischen Jahrbuches 2005 wurde das Stadtarchiv Zürich von Statistik Stadt Zürich um Mitarbeit bei der Aufarbeitung der Geschichte des Statistischen Amtes der Stadt Zürich angefragt. Daraus entstand der von Anna Pia Maisen und Nicola Behrens verfasste Beitrag «Sie lieben das zweite Futur» – Streiflichter aus der Geschichte der Statistik in der Stadt Zürich, in dem die Anfänge der Statistik in der Stadt Zürich (inklusive das städtische Todesurteil für den kritischen Statistiker Johann Heinrich Waser), die Gründung des Statistischen Amtes und weitere Rosinen aus der Arbeit der Zürcher Statistikerinnen und Statistiker beschrieben werden.

Am Medienanlass zur Publikation der Jubiläumsbroschüre vom 14. November 2005 erläuterte das Stadtarchiv seinen Beitrag wie folgt:

Der Titel, den wir für unsere Streiflichter aus der Geschichte der Statistik in der Stadt Zürich gewählt haben, stammt aus der Erzählung «An der Brücke» von Heinrich Böll. Die Hauptperson, ein junger Kriegsversehrter, wartet den ganzen Tag an einer Brücke sehnsüchtig auf seine Liebste. In der Wartezeit beobachtet und zählt er die Personen, die Tag für Tag über die Brücke gehen, und gibt seine Zahlen dem Statistischen Amt weiter:

«... und dann fangen sie an zu multiplizieren, zu dividieren, zu prozentualisieren, ich weiss nicht was. Sie rechnen aus, wie viel heute jede Minute über die Brücke gehen und wie viel in zehn Jahren über die Brücke gegangen sein werden. Sie lieben das zweite Futur, das zweite Futur ist ihre Spezialität – und doch, es tut mir leid, dass alles nicht stimmt...»

Hinter Zahlen stecken Menschen – dann stimmt es wieder. So stehen auch hinter der Statistik Menschen, und deshalb ist unsere kleine Übersicht auch keine Geschichte der Statistik, sondern eine der Statistiker und Statistikerinnen, welche die Zürcher Statistik mitgestaltet haben.

Wir werfen einen Blick auf die Anfänge der Statistik in der Stadt Zürich im 18. Jahrhundert, wo man sich für empirische Daten zu begeistern begann. Wir sehen, welche Pioniertaten die private «Naturforschende Gesellschaft» leistete

und welche ersten grösseren Erhebungen im Kanton Zürich gemacht wurden. Gleichzeitig erfahren wir auch, wie gefährlich es damals sein konnte, sich öffentlich mit Statistik zu beschäftigen – nämlich lebensgefährlich!

Wir spüren der Frage nach, warum und wie das Statistische Amt der Stadt Zürich 1893 eingerichtet wurde, und wir stellen die Leute hinter den Zahlen vor: die ersten Stadtstatistiker und die Standorte des Amtes, die Tücken des Beamtentums, die Frauen im Statistischen Amt, die Schwierigkeiten, welche die Volkszählungen den Stadtstatistikern bereiten konnten und wie sie gelöst wurden, die Anfänge der Elektronisierung in der Zürcher Statistik und vieles mehr.

Die Geschichte des statistischen Amtes ist damit aber noch nicht geschrieben: Dass es keine umfassende Geschichte der Zürcher Stadtstatistik geworden ist, liegt einerseits daran, dass die Zeit dazu nicht gereicht hat. Andererseits ist das Statistische Amt der Stadt Zürich aktenmässig nur sehr schlecht und zeitlich punktuell im Stadtarchiv dokumentiert. Die meisten Akten des Amtes stammen aus den Fünfziger und Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts, sonst gibt es nur vereinzelt Akten dazu. Die meisten Unterlagen für unsere Arbeit haben wir aus anderen Verwaltungsbeständen: den Stadtratsakten, den Akten des Stadtpräsidenten, des Rechtskonsulenten und dem Bestand des damaligen Kriegswirtschaftsamtes.

Dass im Statistischen Amt ein gewisser Nachholbedarf in Sachen Archivierung besteht, wurde bereits vor 50 Jahren festgestellt. Gemäss dem Protokoll der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten vom 4. September 1956 beschloss das Statistische Amt nämlich, sich zu diesem Zweck vorerst einmal «2 Berufsmäntel» zu beschaffen:

«Das Statistische Amt ist zur Zeit mit der Einrichtung eines geordneten Archivs beschäftigt. Zu diesem Zwecke muss das statistische Material, das sich im Estrich befindet und vollständig durch Russ und Staub verschmutzt ist, gesichtet und sortiert werden. Diese Arbeit wird von zwei Aushilfen besorgt. Es kann diesen aber nicht zugemutet werden, ihre Kleider durch diese Arbeit so zu verschmutzen, dass sie unansehnlich werden. Das Statistische Amt ersucht deshalb um die Bewilligung, zwei Berufsmäntel zulasten von Konto D 240 – Büroauslagen – anzuschaffen und diese den Aushilfen zur Verfügung zu stellen. Diese Berufsschürzen würden nach Beendigung der Arbeiten im Besitze des Statistischen Amtes verbleiben und könnten für Arbeiten an den Vervielfältigungsmaschinen usw. benützt werden.»

Was mit dem Vorhaben, für die Statistik ein «geordnetes Archiv» einzurichten, geschehen ist, bleibt ebenso unklar wie der Verbleib der zwei Berufsschürzen.

Szenische Lesung: Alfred Traber, der «Trämlergeneral»

Am Montag, 21. November (Erstaufführung) und Dienstag, 22. November 2005 wurde die szenische Lesung nach Texten von Alfred Traber mit den Schauspielern Graziella Rossi und Helmut Vogel aufgeführt. Das Konzept und die Textauswahl besorgte Mario Florin. Die Produktion war aus einer Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Sozialarchiv (Anita Ulrich), dem Stadtarchiv Zürich (Anna Pia Maissen) und dem sogar Theater (Peter Brunner) entstanden. Beide Aufführungen waren ausverkauft. Zur grossen Freude der Veranstalterinnen durften sie bei der Erstaufführung als Ehrengast Alfred Trabers Tochter, Frau Liselotte Traber, begrüessen. Frau Traber hatte von Beginn an regen Anteil am Projekt genommen und es mit Rat, Tat und finanzieller Unterstützung begleitet. Ihr gilt unser ganz besonderer Dank. Im Presstext zur Aufführung schrieb Mario Florin einleitend:

Alfred Traber (1884–1970) war Lehrer und in den 1910er-Jahren Präsident der Gewerkschaft der Zürcher Strassenbahner. Weil er sich uneingeschränkt für seine Trämmer einsetzte, erwarb er deren Vertrauen und wurde von Freund und Feind der «Trämlergeneral» genannt. 1918 gelangte er als Vertreter des linken Flügels der SP in den Stadtrat, wo ihm gegen seinen Willen die Leitung der Polizei aufgezwungen wurde. Hofften seine Gegner, dass er sich dort den Sachzwängen beugen müsse, so blieb er seinen Überzeugungen kompromisslos treu. Er fasziniert als Persönlichkeit gerade wegen dieser Geradlinigkeit, die viele schon als Sturheit angesehen haben. (...) 1921 wechselte er denn auch als SP-Stadtrat zur neu gegründeten Kommunistischen Partei und wurde 1922 aus der zürcherischen Exekutive abgewählt. Aber auch in der KPS wurden von ihm Kompromisse erwartet, so dass er bald wieder austrat und 1925 wieder der SP beitrug. Alfred Traber arbeitete in der Folge als Sekretär des VPOD. Sein bedeutendster politischer Erfolg ist die Schaffung des Personalrechtes für die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Stadt Zürich. Alfred Traber ist ein interessanter Zeitzeuge jener Epoche der Zürcher Geschichte, als der Graben zwischen Links und Rechts so tief war wie noch nie.»

Der Nachlass von Alfred Traber, Stadtrat und Bezirksrichter, ist im Stadtarchiv unter der Signatur VII. 148. aufbewahrt, er umfasst Akten von 1887–1967.



Erstaufführung **Alfred Traber,**
der «Träumergeneral»
Szenische Lesung nach Texten von Alfred Traber

Mit **Graziella Rossi** und **Helmut Vogel**
Konzept und Text-Auswahl: **Mario Florin**

sogar theater – ein Kulturengagement der Volkart Stiftung

Vorstellungen:
Mo 21. Nov. 20:30 Uhr
Di 22. Nov. 20:30 Uhr
Türöffnung, Kasse, Bar:
eine halbe Stunde vor Beginn

eine Koproduktion des sogar theaters mit:

sogar theater
Josefstr. 106, 8005 Zürich
Tram 4 / 13, Bus 32
bis Limmatplatz

Vorverkauf:
sogar theater Tel. 044 271 50 71
www.sogar.ch am Aufführungstag bis 1 1/2 Stunden vor Beginn
BIZZ / Bahnhofstr. 9, 8001 Zürich, Tel. 044 221 22 83
Abendkasse jeweils eine halbe Stunde vor Beginn: Tel. 079 274 00 50

Stadtarchiv Zürich
www.stadtarchiv.sz.ch

Schweizerisches Sozialarchiv
www.sozialarchiv.ch

Tram-Kampagne 2006

Dank einem Angebot der Abteilung Kultur des Präsidiatdepartements konnte das Stadtarchiv vom 1. bis 22. September die Flächen auf den Plexiglas-Boxen der Zeitungsablagen, die für Veranstaltungshinweise reserviert sind, bewerben. Der junge Grafiker Adrian Egger entwarf ein zürichblaues Sujet mit einer symbolischen Archivoschachtel, in der das Wissen über Zürich gesammelt, aufbewahrt und vermittelt wird – ein Signet für das Zürcher Stadtgedächtnis. (Bild)

Buch-Präsentation

6000 Kilometer durch den Balkan: Die Balkan-Fotografien von Iwan E. Hugentobler, herausgegeben vom Stadtarchiv Zürich und der Universität Zürich

Am 15. November 2006 luden die Herausgeberinnen – Stadtarchiv Zürich (Dr. Anna Pia Maissen) und die Abteilung Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich (Dr. Nada Boškowska) – und der Limmat Verlag Zürich zur Präsentation des Bildbandes «6000 Kilometer durch den Balkan» ein. Das Buch enthält die faszinierenden Aufnahmen der Balkanreise des Zürcher Malers und Fotografen Iwan E. Hugentobler aus dem Jahr 1936; die Fotografien werden im Stadtarchiv Zürich aufbewahrt. Auf Initiative der Herausgeberinnen konnten diese seltenen Aufnahmen, welche einen Balkan der Vormoderne dokumentieren, erstmals in einem Bildband veröffentlicht werden (vgl. Beitrag in Aktuelle Bestände). Die Veranstaltung fand in Gisela Treichlers Reise-Buchhandlung am benachbarten Rindermarkt statt. Die mit Klängen einer Balkan-Band begleitete Veranstaltung lockte so viele Interessierte an, dass die Räumlichkeiten der Buchhandlung zu klein waren, um sie aufzunehmen. Dank dem ausserordentlich milden Novemberabend konnte sich die Vernissage jedoch problemlos bis in den Rindermarkt ausdehnen.

Quartierspiegel

Für die neue Publikationsreihe «Quartierspiegel», welche Statistik Stadt Zürich 2006 lancierte und die alle 34 Quartiere der Stadt und damit bis im Juni 2008 ebenso viele Publikationen umfassen soll, stellte das Stadtarchiv Zürich seinen Mitarbeiter Dr. Nicola Behrens für die Darstellung der historischen

Mehr über Zürich?



Das Stadtgedächtnis STADTARCHIV ZÜRICH

Öffnungszeiten: 1. Semester, Dienstag bis Freitag von 08.00 bis 17.00 Uhr

WWW.STADT-ZUERICH.CH/STADTARCHIV



Stadt Zürich
Stadtarchiv

Stadtarchiv Zürich
Haus zum Untern Rech
Neumarkt 4
CH-8001 Zürich

Tel. 044 266 86 46
Fax 044 266 86 49
stadtarchiv@zuerich.ch

Entwicklung der Quartiere zur Verfügung. Er verfasste 2006 die einleitenden Übersichten über die Geschichte der Quartiere City, Hochschulen, Lindenhof und Rathaus im Kreis 1, Alt-Wiedikon, Friesenberg und Sihlfeld im Kreis 3 und Oberstrass und Unterstrass im Kreis 6. Damit wird bei Vollendung der Reihe ein Gesamtbild der städtischen Quartierentwicklung vorliegen; bereits jetzt werden die Hefte von zahlreichen Quartierorganisationen aufgelegt.

Die Bezugsquellen für die Publikation sowie Download-Versionen sind auf der Webseite von Statistik Stadt Zürich unter dem Menüpunkt «Publikationen» zu finden: <http://www.stadt-zuerich.ch/statistik>.

Internet-Beiträge auf www.stadt-zuerich.ch/stadtarchiv

Das Stadtarchiv publiziert auf seiner ersten Internet-Seite in lockerer Folge und aus aktuellem Anlass immer wieder Beiträge zu seinen Beständen. Alle Artikel sind auch noch später unter dem Menü-Punkt Bilder & Texte nachzulesen. In den letzten zwei Jahren waren in der Rubrik Aktuell auf www.stadt-zuerich.ch/stadtarchiv folgende Beiträge zu lesen:

- Zwischen Schnüffelstaat und Staatsschutz: Die Staatsschutzakten im Stadtarchiv Zürich (Nicola Behrens, Anna Pia Maissen)
- Albert Einstein in Zürich: Meldedaten der Einwohnerkontrolle – Bilder der Wohnhäuser (Zusammengestellt von Robert Dünki, mit Neuaufnahmen der «Einstein-Häuser» von Christian Casanova)
- Wann wurde Einstein Schweizer Bürger? Einbürgerungsakten von Albert Einstein (Robert Dünki)
- Die Hirsebreifahrten von Zürich nach Strassburg: Vom 24. bis 27. August 2006 findet die traditionelle Hirsebreifahrt von Zürich nach Strassburg statt. Was ist der geschichtliche Hintergrund dieser Reise? (Zusammengestellt von Robert Dünki, Anna Pia Maissen und Karin Beck)

Weitere Veranstaltungen

BeraterInnen-Sitzung des Datenschutzbeauftragten der Stadt Zürich

Am 27. September 2006 lud der Datenschutzbeauftragte Marcel Studer die Datenschutzberaterinnen und -berater der Departemente zu einer Sitzung mit dem Schwerpunktthema Archivierung ein. Dr. Anna Pia Maissen und Dr.

Nicola Behrens stellte das Stadtarchiv Zürich und seine Kerngeschäfte vor und boten eine kleine Archivführung an. In der anschliessenden Diskussion interessierten insbesondere die Themen der Akteneinsicht vor Ablauf der archivischen Schutzfrist, die elektronische Langzeitarchivierung oder die zahlreichen Widersprüche zwischen datenschutzrechtlichem Anspruch auf Vernichtung bzw. Löschung und dem archivrechtlichen Verbot der Vernichtung (der so genannte «Archivvorbehalt»). In der spannenden Diskussion zeigte sich, dass Vieles schlicht auf pragmatischem Weg gelöst werden muss, weil Widersprüche oft einfach stehen bleiben. Gerade solche inter-departementalen Veranstaltungen bilden Plattformen für Lösungsansätze und fördern das gegenseitige Verständnis in einem sich stets wandelnden Umfeld.

Führungen

2005/2006 fanden insgesamt 19 grössere Archivführungen statt, die jeweils von Dr. Max Schultheiss und lic. phil. Karin Beck auf die jeweiligen Gruppen zugeschnitten und durchgeführt wurden. Das grösste Kundensegment sind nach wie vor Gruppen aus Mittelschulen und des Historischen Seminars der Universität Zürich, an zweiter Stelle liegen Personen oder Organisationen, welche selbst ihre Archive im Stadtarchiv Zürich aufbewahren lassen. Vermehrt melden sich auch Ausbildungsgruppen aus dem I+D-Bereich (Information und Dokumentation) für Führungen an.

AKTUELLE BESTÄNDE

AKTUELLE BESTÄNDE IM STADTARCHIV ZÜRICH

Anna Pia Maissen

Mit diesem Kapitel möchten wir durch unser Erschliessungsteam regelmässig einige ausgewählte Themen aus Beständen vorstellen, die das Stadtarchiv Zürich in den Berichtsjahren neu zur Aufbewahrung erhalten, verzeichnet oder revidiert hat; es können aber auch Archivbestände sein, die in diesem Zeitraum häufig benutzt und erforscht worden sind oder welche aus aktuellen Gründen besondere Aufmerksamkeit verdienen. Dabei kann es um Inhaltliches gehen, aber auch um Kernthematiken wie Akquisition, Erschliessung oder Vermittlung. Gerade bei der Akquisition zeigt sich der Unterschied zwischen den Akten aus der Verwaltung und diejenigen aus privater Herkunft sehr deutlich: die Überlieferungssicherung nicht-öffentlicher Unterlagen ist ein gesamtschweizerisches Anliegen und verlangt einen anderen Ansatz als bei Verwaltungsschriftgut. Die Akquisition ist dabei ein Kernfaktor und gleichzeitig auch heikelster Punkt, denn den meisten öffentlichen Archiven fehlen die Ressourcen für eine systematische Akquisitionspolitik. So läuft vieles über informelle Kontakte, mündliche Informationen und über Einzelinitiativen. In den nachfolgenden Berichten kommen alle diese Aspekte zur Sprache.

Ein paar Beispiele! Zürich – eine Partystadt? Ja vielleicht – doch ein wirkliches Abenteuer war Ausgehen in Zürich nur bis 1807, als die Limmatstadt des Nachts noch ein stockdunkles Pflaster war. Die Geschichte der städtischen Strassenbeleuchtung ist im Stadtarchiv in einer soeben erschienenen Dissertation erforscht worden. Immer wieder spannend – in formaler wie inhaltlicher Sicht – sind die im Stadtarchiv aufbewahrten Urkunden, die bis ins Jahr 853 zurückreichen. Ein Beitrag beleuchtet die rechtliche Bedeutung der verschiedenen äusserlichen Formen, in denen Urkunden geschaffen wurden. Dass die Stadt Zürich eine wichtige Rolle in Sachen Kultur spielt, ist nichts Neues. Die ganze Vielfalt der städtischen Kulturarbeit wird im grossen Bestand der Kulturpflege (heute Abteilung Kultur) gespiegelt, aber auch die ständige und niemals definitiv abgeschlossene Diskussion darum, was Kultur denn nun eigentlich bedeutet. Eine ganz andere Seite der Stadtgeschichte zeigt der neu erschlossene Bestand der Staatschutzakten. Ein Leckerbissen

für Genealoginnen und Genealogen ist das neu als Depositum aufgenommene Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker, das zahlreiche Unterlagen zur Familienforschung und Wappenkunde bietet. 2005 und 2006 hat das Stadtarchiv noch weitere hochinteressante Archive aus privater Herkunft aufgenommen oder inventarisiert, insbesondere Personen- und Firmennachlässe. Durch eine Schenkung ist das Stadtarchiv Zürich zum Archiv des Schweizer Zweigs der Familie von Beust, die in Zürich sogar einen Strassennamen besitzt, gekommen. Im Bestand befinden sich auch Briefe von Friedrich Engels. Dass man sich trotz schweizerisch-deutschen Verständnisproblemen in Zürich zurechtfinden kann, geht aus der in Handschrift vorhandenen Autobiografie Friedrich von Beusts hervor. Mit dem Bestand des Zürcher Dichters und Originals Walbaum (Walter Baumann) ist im Stadtarchiv Zürich auch eine ganz spezielle, wahrscheinlich nur im Zürcher Mikrokosmos gedeihende Lebensart dokumentiert. Eine ebenso originelle Figur war der Zürcher Künstler und Tierfreund Urs Eggenschwyler; der Bestand des Bildhauers wurde 2006 revidiert. Im selben Jahr konnte das Stadtarchiv das Archiv der altingesessenen Zürcher Seidenfirma Grieder übernehmen und erschliessen; der Bestand soll an dieser Stelle ebenfalls vorgestellt werden. Eine aktive Rolle spielte das Stadtarchiv bei der Akquisition der Unterlagen einer gesamtschweizerischen Schauspiel-Ikone mit Verwurzelung in Zürich: Stephanie Glaser. Weitere Schenkungen betrafen das Archiv des Unternehmers und Politikers Hans Conrad Pestalozzi, der Zürich auch kulturpolitisch prägte, und wertvolle Ergänzungen unserer Sammlungen von Zürcher Neujahrsblättern und Sechseläutenzeitungen.

Diese ganz unterschiedlichen Einblicke in unsere Schätze haben nicht den Anspruch, eine umfassende Bestandesbeschreibung zu liefern – sie wollen als kleine amuse-boûches ein erstes Häppchen sein, um Ihr Interesse zu wecken.

Spezielle Urkunden in Ansichten

Max Schultheiss

Urkunden sind unter Beobachtung bestimmter, nach Person, Ort, Zeit und Sache in wechselnden Formen ausgefertigte und beglaubigte Schriftstücke über rechtliche Vorgänge, wie es in den Handbüchern zur Urkundenlehre (Diplomatik) heisst.¹ In den Beständen des Stadtarchivs gibt es unzählige Urkunden, allein die Archivabteilung I.C. Urkunden der Stadt Zürich von der ersten Eingemeindung 1893 bis zur Gegenwart umfasst rund 49 000 Einheiten. Die hoch- und spätmittelalterlichen sowie frühneuzeitlichen Urkunden verteilen sich im Wesentlichen auf drei Abteilungen:

1. *I.A. Vorhelvetische Urkunden bis 1798 und Hausurkunden (bis ins 19. Jahrhundert)*
2. *VI.[...]. A. Urkunden in den Archiven der 1893 und 1934 eingemeindeten Vororte*
3. *VII. Urkunden in der Abteilung Spezialarchive (Auswahl):*
 - VII. 26. Archiv der Holzgenossenschaft Hirslanderberg
 - VII. 116. Archiv der Mühle Hirslanden und der Familie Nägeli
 - VII. 179. Archiv der Zunft zur Schmiden
 - VII. 187. Gesellschaftsarchiv der Hülfs-gesellschaft in Zürich
 - VII. 250. Gemeinsames Familienarchiv der von Muralt Zürich und Bern und von Orelli Zürich

¹ Vgl. nachfolgend z. B.: Josef Hartmann, Urkunden, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), *Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*, hg. v. Friedrich Beck und Eckart Henning, 4. Aufl., Köln, Weimar, Wien 2004, S. 9–39; Ahasver von Brandt, *Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*, 16. Aufl., Stuttgart 2003, S. 81 ff. (mit Literaturangaben). Zu bestimmten Urkundenbegriffen siehe auch die entsprechenden Artikel in den Handbüchern und Fachlexika, z. B. im *Lexikon des Mittelalters*, 9 Bände und 1 Registerband, Zürich, München 1980–1999.



1



3

(Abb. 1) III.B. 961.:12.a Chirograph von 1532.

(Abb. 3) I.A.99. Urkundenrodel von 1302/03.

Von den meisten dieser Urkunden wurden sogenannte Regesten, also zusammenfassende Inhaltsangaben erstellt. Diese wurden in eine Urkundendatenbank aufgenommen, die auch online eingesehen werden kann.

In der Diplomatik werden die äusseren und inneren Merkmale der Urkunden untersucht. Bei den äusseren Merkmalen geht es um den Beschreibstoff, das Format, die Schrift, besondere Schriftzeichen und die Besiegelung. Bei den inneren Merkmalen, dem Urkundentext, wird auf die Bindung an feste Formen zur Sicherung der Glaubwürdigkeit von Urkunden geachtet. Dazu wurden in den damaligen Kanzleien Formulare Sammlungen angelegt.

Eine Auswahl von speziellen Urkunden wird im Bild präsentiert, wobei deren äussere Erscheinung und nicht der Text im Vordergrund stehen.

1. Chirograph (Carta partita, Zerter, Kerbschnittbrief)

Das Chirograph stellt eine besondere Form der Beglaubigung von Urkunden dar. «Es wurde dabei der Text der Urkunde zweifach oder dreifach untereinander auf ein Blatt Pergament geschrieben. Die zwei oder drei gleichlautenden Texte wurden dann auseinandergeschnitten; dabei wurde entweder vorher auf die Schnittlinie in grossen, weit auseinander gezogenen Buchstaben ein Kennwort geschrieben [...], das also dann durchgeschnitten wurde – oder es wurde die Schnittlinie in Wellen- oder Zackenform durchgeführt. Jeder Vertragspartner erhielt ein Exemplar; durch Aneinanderpassen der Exemplare konnte der Beweis der Echtheit geführt werden.»²

Das Stadtarchiv hat etwa zehn derartige Urkunden, das älteste Exemplar datiert von 1223 (l.A. 12.). 1532 wird die Verwendung des Chirographen im Urkundentext beschrieben: «Und des zu gezügnüs sind harumb zwen zädel jn gleicher lutt geschriben, mit strichen underzogen und jedem teyl einen geben.» (Abb. 1)

Von einem 1543 für Klaus Thoman von Wipkingen ausgestellten Lehnsbrief sind sogar beide Chirographen vorhanden, was sehr selten vorkommt. Die Urkundentexte sind tatsächlich identisch, die beiden Dokumente können an den Schnittstellen zusammengefügt werden. (Abb. 2)

² Brandt, *Werkzeug des Historikers*, S. 87 f. Diese Definition soll nicht weiter erläutert werden. Jedoch ist anzumerken, dass Chirographen natürlich auch aus Papier bestehen können. Vgl. auch: Otto Sigg, *Überlieferte Chirographie in Zürcher Gemeindearchiven – 15.–18. Jahrhundert*, in: *Archivalische Zeitschrift* 88/2, Köln, Weimar, Wien 2006, S. 949–958.



(Abb. 2) I.A. 672. f. Chirographen von 1543.

2. Miteinander verbundene Urkunden

Manchmal wurden Urkunden, die in rechtlicher Beziehung zueinander stehen, zusammengeheftet. Ein Sonderfall stellt der vom 22. Juni 1302 bis 28. März 1303 in Latein protokollierte Rechtsstreit (mit Prozessverhandlungen und ausführlichen Zeugenaussagen) zwischen der Fraumünsteräbtissin Anna von Spiegelberg und Ritter Eppo von Küsnacht dar. Die Pergamentrolle (Rodel) ist 152 cm lang und besteht aus drei Stücken, die mit weissen Bändern, an denen jeweils links aussen das Siegel des Bischofs von Konstanz hängt, aneinander genäht sind. Dadurch sollte die Untrennbarkeit des ganzen Rodels gesichert werden, was auch gelungen ist.³ (Abb. 3)

1366 befahl der kaiserliche Richter Rudolf von Sulz vor dem Hofgericht Rottweil dem Schultheissen Eberhard Mülner von Zürich, der Fraumünsteräbtissin bestimmte Güter eines in Acht und Bann gefallenen Zürcher Bürgers zu übergeben, was Mülner auch tat. Vorhanden sind das Mandat des Hofrichters und die mit Bindfaden daran genähte, mit dem Siegel des Schultheissen versehene Vollziehungsurkunde. (Abb. 4)

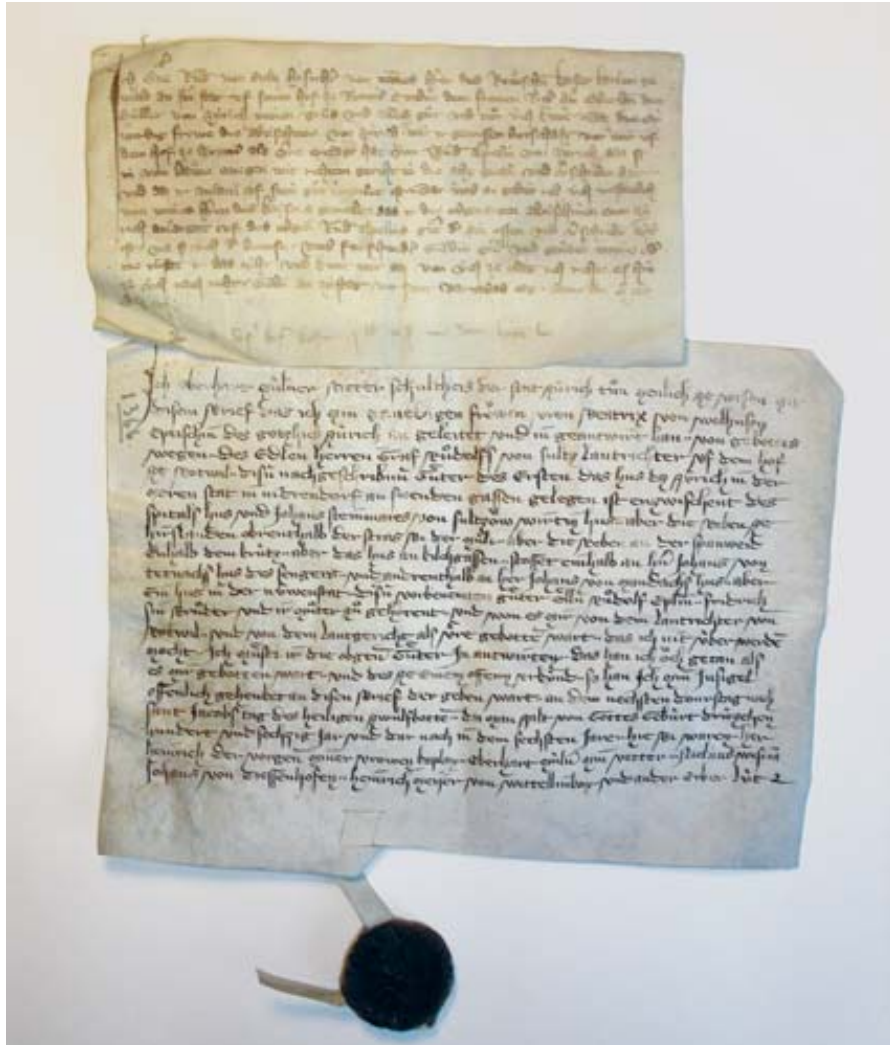
Ende Mai 1480 beurkundete Chorherr Heinrich Schwarzmurer, Statthalter des als Propst von St. Felix und Regula (Grossmünster) amtierenden Jakob von Cham, ein Rechtsgeschäft zwischen den hinterlassenen Kindern Heinrich Sesslers, die von Heinrich Werdmüller vertreten wurden, und Chorherr Stefan Meyer. Dieser kaufte Wiesen und Reben der Sessler und bezahlte dafür 92 Gulden. Dem Barfüsserkloster⁴ stand davon ein Jahreszins zu. Schwarzmurer überwies dem Kloster einen bestimmten Geldbetrag und tilgte damit diese Schuld, was von ihm auf der Rückseite der Urkunde eigenhändig vermerkt wird. Die vom Guardian und Konvent des Barfüsserklosters am 12. Dezember 1480 ausgestellte und besiegelte Quittung ist wiederum mit Bindfaden an den Kaufvertrag genäht. (Abb. 5)

3. Inserierung und Transsumierung

Urkundenabschriften gibt es in verschiedener Form. Sollte der Rechtsinhalt einer Urkunde beglaubigt oder bestätigt werden, wurde sie abgeschrieben

3 I.A. 99.; Druck der Urkunde: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 13 Bände, Zürich 1888–1957 (ZUB), hier Bd. 12, Nr. *2658, S. 162–175; Regest: ZUB 7, Nr. 2658, S. 249 f.

4 Das Barfüsserkloster befand sich beim heutigen Obergericht und wurde 1524 aufgehoben.



4

(Abb. 4) I.A. 192 f. Mandat vom 9. Juni (oben) und Vollziehungsurkunde vom 30. Juli 1366.

(Abb. 5) I.A. 379. Kaufvertrag und Quittung von 1480.

(Abb. 6) I.A. 272. Urkunde von 1406 mit Transsumpt (oben), Vidimus (unten) und Notariatszeichen (unten links).



und in eine vorhandene Urkunde eingefügt. Die Beglaubigung der Richtigkeit der Abschrift konnte von öffentlichen Notaren oder Siegel führenden Stellen vorgenommen werden. «Das geschieht, indem an die Abschrift die Beglaubigung durch authentisches Siegel von dritter Stelle angefügt oder, wie seit dem Hochmittelalter vorwiegend gebräuchlich, die Abschrift in eine beglaubigende Urkunde eingefügt wird. Im letzteren Fall wird die gesamte Urkunde als Transsumierung bezeichnet, die beglaubigende Rahmenurkunde als Vidimus und die im Wortlaut eingefügte beglaubigte Urkunde als Transsumpt [...]. Handelt es sich dagegen um die Abschrift mit einer Bestätigung des Rechtsinhalts, so kann diese nur vom Aussteller der Ausfertigung, von dessen Rechtsnachfolger oder einer rechtlich dem Aussteller der Ausfertigung übergeordneten Stelle ausgefertigt werden. Es wird bezeichnet: die gesamte Urkunde als Inserierung [...], die bestätigende Rahmenurkunde als Konfirmation, die im Wortlaut eingerückte Urkunde als Insert [...].»⁵

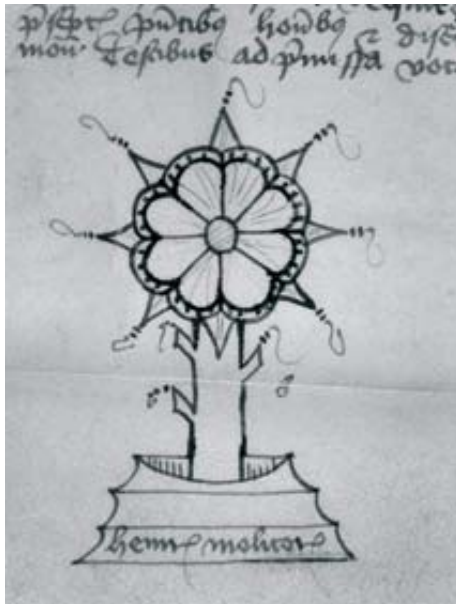
Ein Beispiel von 1221: Die Brüder de Platea schenkten dem Fraumünster drei Häuser in Zürich und den «Munchwingartin» in Küsnacht unter der Bedingung, einen Priester für die Siechenkapelle an der Sihl anzustellen und ihre Jahrzeiten (Totenmessen) zu feiern.⁶ Bischof Heinrich III. von Konstanz bestätigte 1361 diese Urkunde auf Bitte des Priesters Johann von Stettfurt, dem die mit der Siechenkapelle verbundenen Pfründe gehörte, durch Inserierung (I.A. 1612.).

Doch viel häufiger überliefert als solche Inserierungen sind die von öffentlichen Notaren ausgestellten Transsumierungen. Die Ernennung der Notare, die zumeist Geistliche waren, erfolgte im Mittelalter durch kaiserliche oder päpstliche Autorität. Die siegellosen Transsumierungen waren erst rechtsgültig, wenn genau festgelegte Beurkundungsvorschriften und -formen (Solemnitäten) eingehalten wurden und sie vom ausstellenden Notar eigenhändig und mit seinem Notariatszeichen (Erkennungszeichen, «Firmensignet»), unterfertigt wurden. Des Weiteren gibt es von Notaren verfasste Urkunden, die von ihren Auftraggebern besiegelt wurden. Heinrich Goldast, Dekan der Konstanzer Kirche, veranlasste in den Jahren 1392 und 1393, dass ein päpstlicher Erlass durchgesetzt wurde, in der die Rechte der Fraumünsterabtei gegenüber Luzern und anderen Orten geschützt wurden. Fünf der insgesamt acht Urkunden wurden vom selben Notar ausgestellt, bei einigen davon ist die der Wortlaut der Papsturkunde eingefügt (I.A. 242. bis 249.). Zwei ausgewählte Urkunden mit Notariatszeichen im Bild: Am 6. Februar

⁵ Hartmann, Urkunden, S. 27.

⁶ I.A. 1601.; Druck: ZUB 1, Nr. 409, S. 292–294.

1406 schützte Papst Innozenz VII. die Fraumünsterabtei vor dem unberechtigten Eindringen von Nonnen verschiedener Orden und erklärte die früher zu diesem Zweck erlassenen päpstlichen Briefe für ungültig. Weiter wird erwähnt, dass die Fraumünsteräbtissin erklärt habe, dass die Abtei aufgrund ihrer Privilegien ein Stift für hochadlige Damen sei, welche auf Eigentumsbesitz nicht verzichten, sich beliebig kleiden und selbst Ehen schliessen dürfen, was der Papst allerdings nicht erlaubt. Erhalten ist die Transsumierung vom 22. November 1406, ausgestellt in der Sakristei der Abtei durch den Kleriker Johann Rüscli auf Bitte der Äbtissin und dreier Nonnen sowie in Gegenwart eines Chorherrn und des Vizeleutpriesters der Abtei. (Abb. 6)



1427 protokollierte der Notar Heinricus Molitor (Heinrich Müller) die Einstellung und Verteidigung des Priesters Hartmann Läsch, welchem die Fraumünsteräbtissin den St. Leodegaraltar mit den dazugehörigen Rechten und Verpflichtungen verlieh. (Abb. 7)

(Abb. 7) Notariatszeichen in der Urkunde I.A. 318. von 1427.

4. Diverses

Weiter geht es mit speziellen Urkunden. Eine Königs- und eine Papsturkunde werden ebenfalls präsentiert. König Sigismund verlieh 1415 der Fraumünsteräbtissin Anastasia von Hohenklingen die Freiheiten und Rechte der Abtei und nahm sie in den Schutz des Reiches auf. Solche Privilegienbestätigungen waren nach der Wahl einer Äbtissin üblich. Interessant sind die zur Beglaubigung der Urkunden verwendeten Siegel. Die Kaiser- und Königssiegel sind in der Regel grösser als andere Siegel, was die Bedeutung ihrer Träger un-





10

(Abb. 8) Königssiegel Sigismunds an der Urkunde I.A. 296. von 1415.
(Abb. 9) I.A. 203. Papsturkunde Urbans V. von 1363 mit
Privilegienbestätigung für die Fraumünsterabtei.
(Abb. 10) I.A. 37. Urkunde von 1263.

terstreicht. So waren diese Siegel nicht nur Beglaubigungszeichen sondern auch Ausdruck der Herrschaftssymbolik. (Abb. 8)

Während die Königssiegel praktisch immer aus Wachs sind, handelt es sich bei den Papstsiegeln zumeist um Bleisiegel (Bullen), die mit Seidenschnüren an der Urkunde befestigt sind. Auf der Vorderseite der Bleibullen steht der Name des Papstes, das Wort «PAPA», lateinisch für Papst, und die Ordnungszahl (Namensstempel), auf der Rückseite sind die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus dargestellt mit dem Zusatz «SPA SPE» für Sanctus Paulus und Sanctus Petrus (Apostelstempel). (Abb. 9)

Das älteste deutschsprachige Dokument des Stadtarchivs datiert von 1263. Darin urteilt ein Schiedsgericht, dass die Freien von Schnabelburg kein Recht am Sihlwald haben und die Fraumünsteräbtissin ihn mit allen damit verbundenen Rechten wie bisher besitzen soll. An der Urkunde hängen die Siegel der acht Schiedsrichter.⁷ (Abb. 10)



Zum Abschluss ein besonders schön gestalteter Kaufbrief von 1720 aus dem Archiv der Mühle Hirslanden und der Familie Nägeli mit dem Siegel von Johann Leonhard Greuter, dem Obervogt von Horgen, Thalwil und Kilchberg. Bemerkenswert sind die mit Blumenmotiven geschmückte Anfangsbuchstabe (Initiale) und die vier gezeichneten Vögel in der ersten Zeile. (Abb. 11)

(Abb. 11) VII. 116.:5.32.
Kaufbrief von 1720 (Ausschnitt).

7 I.A. 37.; Druck: ZUB 3, Nr. 1205, S. 292 f.

Die Anfänge der Zürcher Strassenbeleuchtung

Christian Casanova

Die Anfänge der Strassenbeleuchtung der Stadt Zürich gehen auf das Jahr 1778 zurück, als zwischen dem Rathaus und der Hauptwache erstmals eine Laterne aufgehängt wurde. Später unterhielten einige Stadtbewohner auf privater Basis zusätzliche Laternen. Im Vergleich zu anderen eidgenössischen Städten, wie beispielsweise Bern, blieb es aber in Zürich bis zur helvetischen Revolution nachts geradezu provinziell dunkel, denn die Aarestadt hatte bereits 1757 beschlossen, die erstaunlich hohe Zahl von 100 Laternen zu installieren. Erstmals wurden die Zürcher Strassen und Gassen im Mai 1799 beleuchtet. Die Stadtbewohner mussten damals auf eigene Kosten Laternen aus ihren Fenstern hängen. Dies geschah nicht freiwillig, sondern auf Befehl der französischen Besatzer, die in der Stadt ihr Hauptquartier eingerichtet hatten. Bis zum Ende der Helvetik wurde diese eher improvisierte Beleuchtungsmethode beibehalten. Danach versank Zürich vorübergehend wieder in mittelalterliche Dunkelheit. Allmählich interessierten sich die Stadtbehörden jedoch dafür, auch in Zürich eine permanente Strassenbeleuchtung einzurichten. Dabei ging es vor allem um das Prestige. Die Stadt an der Limmat wollte im Vergleich zu anderen eidgenössischen Orten in Sachen Beleuchtung nicht mehr länger zurückstehen. Am 1. Januar 1807 war es dann soweit, in Zürich brannten die ersten von der Stadt unterhaltenen Laternen.

Die Installation der Strassenlaternen und der kontinuierliche Ausbau der Strassenbeleuchtung wurde von einem Ausschuss der Zürcher Polizeikommission, der so genannten «Beleüchtungskommission», geleitet. Die Tätigkeit dieses Gremiums lässt sich für die Jahre 1807 bis 1819 nur indirekt aus den Protokollen des Stadtrats und der Polizeikommission ermitteln. Spätestens ab 1819 führte die Beleuchungskommission dann aber ein eigenes Protokoll [Sig. V.E. a.5.]. Im Stadtarchiv ist noch ein Protokollband erhalten, der die Arbeiten des Ausschusses der Jahre 1819 bis 1836 dokumentiert. Der Kommission gehörten der Stadtsekretär, vier Stadträte sowie der Polizeiadjunkt an. Diese wurden von zwei Sekretären unterstützt. Die Protokolleinträge dokumentieren die vielseitigen Aufgabengebiete des Gremiums, das sich unter anderem mit dem Ausbau und der Finanzierung der Strassenbeleuchtung beschäftigte. Aus dem Protokollband geht weiter hervor, wie sehr die



«Protocoll der zur Aufsicht über die Strassenbeleuchtung eigens
verordnete Commission» [Sig. V.E. a.5.].

«Beiträge zur Strassenbeleuchtung» [Sig. V.E. b.57.:1-3].

Anfänge der Zürcher Strassenbeleuchtung von technischen Schwierigkeiten geprägt waren. Tatsächlich blieben viele Strassen und Gassen Zürichs auch nach der Einführung der Strassenbeleuchtung ziemlich schummrig, denn die Öllaternen hatten noch sehr beschränkte Leuchtkraft. Viele Protokolleinträge befassen sich daher mit technischen Verbesserungen an den Laternen oder mit der Beschaffung von hochwertigem Öl. Die Kommission beschäftigte sich im Januar 1824 beispielsweise mit «Klagen wegen schlechter Beleuchtung», weil minderwertiges Öl eingesetzt wurde. Bei der Problemlösung liess sich das Gremium von einem Forstmeister aus Oberrieden inspirieren. Dieser hatte anlässlich eines «Aufenthalts im Auslande» herausgefunden, wie die Brenneigenschaften des in Zürich verwendeten Öls verbessert werden konnten. Die Lösung bestand in der vorgängigen Reinigung des Öls. Im August 1824 entschloss sich die Beleuchtungskommission, künftig nur noch «von dem purifizierten Oel für die Strassenbeleuchtung zu nehmen». Die Neuerung bewährte sich offenbar derart, dass die Stadt daraufhin die Anschaffung einer so genannten «Purificationsmaschine» beschloss, um das Qualitätsöl massenweise herstellen zu können.

Abgesehen von dem genannten Protokoll der Beleuchtungskommission als zentralem Dokument für die Zürcher Beleuchtungsgeschichte werden im Stadtarchiv Zürich Verzeichnisse aufbewahrt, welche die Art der Finanzierung der Strassenbeleuchtung belegen. Auf Grund der angespannten Finanzlage der Stadt im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts konnten die Beleuchtungsinstallationen nur dank einer breit abgestützten Finanzierung realisiert werden. Tragendes Element waren dabei die Beiträge von städtischen Korporationen und Gesellschaften. Daneben förderte die Stadt eine Art von «Sponsoring». Mittels so genannter «Subscriptionslisten» sollten finanzstarke Privatleute zu Beiträgen bewogen werden. Mit einem Eintrag in die genannten Listen verpflichteten sich die Gönner, während sechs Jahren die gesprochenen Geldbeträge für die Strassenbeleuchtung einzuzahlen. Im Stadtarchiv ist eine entsprechende Archivalie mit der Überschrift «Subscriptionsliste für die Strassenbeleuchtung» für die Jahre 1819 bis 1824 erhalten geblieben [Sig. V.E. b.58].

Unverzichtbar für die Finanzierung der Strassenbeleuchtung waren darüber hinaus die Beiträge der weniger begüterten Stadtbewohner, die in Form des so genannten «Laternengelds» eingezogen wurden. Dazu führte die Stadtverwaltung eigens vorgedruckte Tabellen, in denen die zahlungspflichtigen Stadtbewohner der Stadt aufgeführt wurden. Diese Listen finden sich in gebundener Form unter dem Titel «Beiträge zur Strassenbeleuchtung» [Sig. V.E. b.57.:1-3].

Christian Casanova, Nacht-Leben. Orte, Akteure und obrigkeitliche Disziplinierung in Zürich 1523–1833, Zürich 2007, S. 348–384.

Staatsschutzakten im Stadtarchiv Zürich

Nicola Behrens

Die Institutionalisierung des Staatsschutzes der Stadtpolizei Zürich fällt ins Jahr 1934. Damals wurde das sogenannte Büro HF eingerichtet, indem die beiden Funktionäre Hüni und Frei nun fest mit der Erledigung von Aufträgen des Staatsschutzes betraut wurden. Selbstverständlich wurden aber schon vorher solche Operationen durchgeführt.

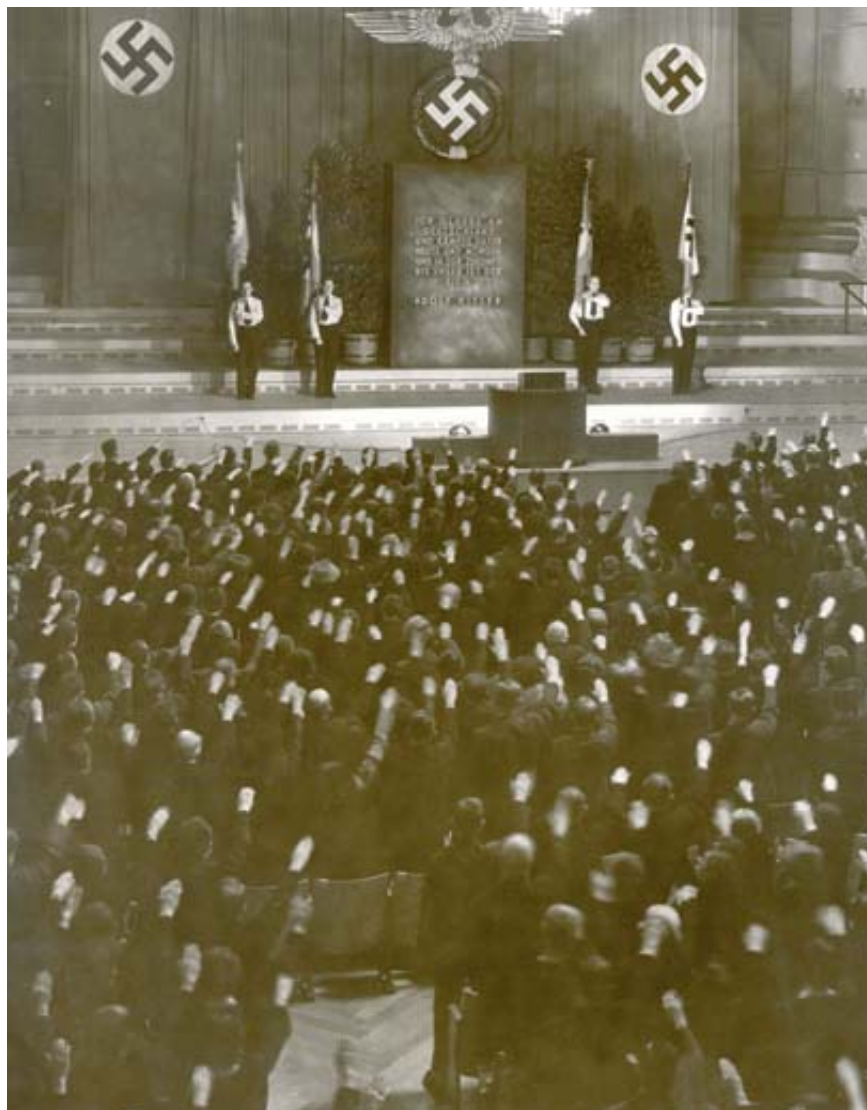
Der Staatsschutz der Stadtpolizei Zürich ist im Laufe der Zeit kräftig gewachsen. Aus einem Zweierteam wurde eine Dienststelle, die gemäss dem Bericht der gemeinderätlichen Untersuchungskommission zum Staatsschutz der Stadt Zürich zur Zeit der Jugendunruhen in den 1980er Jahren faktisch etwa 70 Personen beschäftigt haben soll (Bericht Seite 44 ff.). Der Name der Dienststelle war Kriminalkommissariat III, weshalb sich für die Staatsschutzakten der Stadtpolizei die polizeiinterne Kurzbezeichnung «KK III-Akten» durchgesetzt hat.

Der Gesamtbestand der Politischen Polizei im Stadtarchiv Zürich umfasst ungefähr 200 Laufmeter Akten. Den Hauptbestand machen dabei die Akten des Zentralarchivs des KK III aus. Über die Jahre ist dieses Hauptarchiv so umfangreich geworden, dass 1964 ein Schnitt stattgefunden hat: Die bisherige Aktenablage wurde geschlossen und eine neue eröffnet, die Registratur 2. Zweifellos sind im Laufe dieser Reorganisation rigoros Bestände vernichtet worden. Bei den Personendossiers ist dies dadurch dokumentiert, dass nur jene erhalten sind, die die polizeiinterne Klassierung als «historisch erhaltenswert» eingestuft hat.

Eine Überführung der nicht mehr gebrauchten Akten ans Stadtarchiv war in den 1960er Jahren eine Vorstellung, die in Staatsschutzkreisen undenkbar war und dort wohl als Geheimnisverrat angesehen worden wäre.

Die Registratur 1 umfasst die Akten von 1920/30 bis 1964 und hat einen Umfang von etwas über 25 Laufmetern. Ihre Hauptschwergewichte sind bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges natürlich die Nazis und im kurz darauf beginnenden Kalten Krieg die Kommunisten.

Besonders interessant sind die Dokumente, die der Polizei im Mai 1945 in die Hände fielen. Der Bundesrat hat einen Tag vor Kriegsende beschlossen, die nazi-deutschen Organisationen zu verbieten und ihre Unterlagen zu



*Erntedankfest der Reichsdeutschen in der Tonhalle (1943)
(Foto: Stadtpolizei Zürich)*

konfiszieren. In der Folge wurden die Exponenten der deutschen Kolonie verhört und ausgewiesen. Diese Verhörprotokolle liegen vor. Sie sind enorm wichtig für die historische Forschung.

Die Überwachung der Kommunisten ist deshalb besonders spannend, weil die Staatsschützer – wann immer es ihnen möglich war – schamlos die Privatsphäre ihrer politischen Gegner verletzen. So wurden Versammlungen abgehört, die in Wirtshausssälen stattfanden, und dass die Telefonleitung des Parteisekretariates der Partei der Arbeit angezapft wurde, ergibt sich nur schon aus der Menge der – meist natürlich belanglosen – Interna, die in den Rapporten auftauchen.

In der Registratur 2 wurden die Informationen von 1964 bis zum Fichenskandal 1989 gesammelt. Obwohl es hier in den 1980er Jahren zwei polizeiintern «Säuberungen» genannte Kassationsaktionen gab, haben diese Akten mit mehr als 80 Laufmetern schon mehr als den dreifachen Umfang des Aktenbestandes der Registratur 1. Waren es anfänglich noch die Genossen der PdA, die im Fokus des Interesses standen, so weitete sich dieses mit den in den 60er-Jahren einsetzenden Ostermärschen aus. Die Gruppierungen der Neuen Linken liefen von 1970 an der alten Partei der Arbeit den Rang ab. Die Junge Sektion der PdA, die Fortschrittlichen Arbeiter, Schüler und Studenten FASS, die Revolutionäre Aufbauorganisation RAZ und schliesslich die Progressiven Organisationen POCH oder die Revolutionäre Marxistische Liga RML standen nun im Mittelpunkt des Interesses. Dass sich die Geschichtsforschung an der Universität Zürich der 68er-Bewegung zuzuwenden beginnt, ist für das Stadtarchiv höchst erfreulich.

Den Höhepunkt ihrer Sammelaktivität hatte die Politische Polizei allerdings erst zur Zeit der 80er-Bewegung. Hier hat das Stadtarchiv eine hervorragende Sammlung von Flugblättern übernehmen können.

Zu den beiden Abteilungen des Hauptarchivs, der Registratur 1 und 2, werden auch weitere Aktensammlungen gerechnet. Es sind eine aus dem Hauptarchiv ausgeschiedene

- Aktensammlung zur 80er Jugendbewegung von etwa 7,5 Laufmetern,
- eine Fotodokumentation von 7 Schachteln über geklebte Flugblätter und Sprays, genannt «Schmierer / Kleben», und eine
- Sammlung von Publikationen mit etwa 1200 einzeln erfassten Büchern oder Broschüren, 23 Schachteln Flugblätter von 1969–1989 und 66 Schachteln mit teilweise vollständig und teilweise unsystematisch gesammelten Zeitungen oder Zeitungsausschnitten.

Die Sammlung der Publikationen steht dem Publikum zur Benutzung zur Verfügung; ihr Verzeichnis ist auch im Internet einsehbar.



Akten	Datum	Gegenstand
(018.0)913/226	2.8.68 SBA 2	Report/Beilage KK III, [REDACTED]
(018.0)923/224-58	6.9.68 6	Report KK III, [REDACTED] ⁵ Nachträglich als Teiln. an den Globus wellen vom 29.6.68 - 1.7.68 identifiziert und der SBA weit gemeldet. Teiln. Sitzung Gemeinderat Zürich vom 4.9.68. A schreiber im Volksrecht 5.9.68 Retstribüne.
(018.0)913/235	9.9.68	Report KK III: [REDACTED] ⁵ ZUERCHER MANIFEST, Centre le Corbusier Diskussionstag 4.9.68. Teiln.
(0)913/240 SBA	13.9.68	2 Report/Beilagen ND [REDACTED]
(0)913/240 - 3 *	3.12.68	* Ausschn.NZZ Nr.749. Vorstandsmitglie
(0)930	3.10.68 SBA	2 Report KK III [REDACTED]
(018.0)913/35	15.11.68 SBA	2 Report/Beilagen KK III [REDACTED]
(018.0)913/35	21.11.68 SBA	2 Report/Beilagen KK III [REDACTED]

Sportfest der Reichsdeutschen auf dem Letzigrund 1941
 (Foto: Stadtpolizei Zürich)
 Zur Einsicht freigegebene Fiche (ca. 1991)

Das KK III gliederte sich neben der eigenen Geschäftskontrolle in Fachgruppen, die das ganze Spektrum möglicher Gefährdungen abdecken sollten. Zwischen den Aufgaben der Fachgruppe 2, die für Linksextremismus und militante Jugendbewegungen zuständig war, und jenen der Fachgruppe 4, der die Beobachtung im Zusammenhang mit der präventiven Terrorbekämpfung und dem Anarchismus oblag, gab es so starke Überschneidungen, dass diese beiden Gruppen eine gemeinsame Arbeitsregistratur führten, die Registratur 2/4. Da diese Aktensammlung nicht als offizielle Registratur galt, sind auf sie auch die Anweisungen für die Registratur nicht angewendet worden. So fand sich hier etwa eine Sammlung von Ordnern mit Telefonabhörprotokollen, die als Deckblatt die Anweisung der Bundesanwaltschaft hatten, wonach diese Akten zu vernichten seien. Oder es sind Fotoalben von 1951 bis 1990 vorhanden, die auch die 1980er Bewegung dokumentieren. Als die Stadtpolizei 1986 bekannt gab, dass die Krawallfotos der 1980er Bewegung vernichtet seien, hatte das unbefangene Publikum wohl das Recht anzunehmen, dass auch die weit weniger heiklen Bilder aus dieser Zeit vernichtet worden seien, was nicht der Fall war. Auf jeden Fall macht diese Verlautbarung im Nachhinein einen eher zwiespältigen Eindruck.

Das Kriminalkommissariat III ist jedoch nicht die einzige Aktenbildnerin im Bereich des Staatsschutzes der Stadtpolizei Zürich. Neben dem präventiven Staatsschutz des KK III bildeten die Kriminalpolizeien von Stadt und Kanton anfangs der 1970er Jahre eine gemeinsame Anlaufstelle zur Fehndung in konkreten Fällen. Von diesem «Büro S» sind 15,5 Laufmeter Akten des so genannten operativen Staatsschutzes überliefert, die neben einer umfangreichen Sammlung von fast 1700 Dossiers zu kleineren Vorfällen auch Dokumentationen zu den gewichtigen Fällen enthält, wie etwa die Globus-Krawalle oder die Gruppe Bändlistrasse, die Baader-Meinhof-Bande oder die Heimkampagne.

Im Nachgang der Fichenaffäre erhielten die Betroffenen Einsicht in die Akten des KK III. Als letzter Bestandteil der Staatsschutzakten wurden auch die Akten des Einsichtsverfahrens archiviert.

Die Gesamtbewertung dieses Bestandes fällt sehr unterschiedlich aus, je nach den Kriterien, die dazu herbeigezogen werden.

Die Staatsschutzakten sind sicher eine der wichtigsten Quellen zur politischen Geschichte der Stadt Zürich, besonders jenes Teils, der sich nicht im Machtzentrum, sondern an den Rändern des politischen Spektrums abspielt hat – der Geschichte der sozialen Bewegungen, die zu irgendwelchen gesellschaftlichen Verhältnissen in Opposition gestanden sind. Interessant ist hier nur schon die Frage, wer die Aufmerksamkeit der politischen Polizei

erregt hat und wer nicht. Denn oft stand die Aufmerksamkeit und damit das Gewicht, das damit einzelnen Personen und Gruppierungen gegeben wurde, in keinem Verhältnis zu ihrer tatsächlichen politischen Bedeutung. Und andererseits wurden Personen, Gruppierungen oder Ereignisse völlig ignoriert, obwohl sie sogar polizeilich wichtig gewesen wären.

Wichtig ist auch die Frage, welche Informationen beschafft wurden und wie die politische Polizei zu diesen Informationen gekommen ist. Sind Spitzel oder V-Männer eingesetzt worden oder sind Informanten von sich aus auf die Behörden zugegangen? Wurden gewisse Personen oder Organisationen ohne richterliche Genehmigung abgehört? Wurden unrechtmässig Brief- und Postgeheimnisse verletzt?

Solche und ähnliche Fragen haben im Fichenskandal anfangs der 1990er Jahre eine zentrale Rolle gespielt. Hier wurde auch offenbar, welchen verheerenden Einfluss die Geheimniskrämerei von politischer Polizei und das völlige Fehlen von Vorgaben der Politik an die Vollzugsorgane auf die Demokratie haben können.

Die Akten der politischen Polizei sind aber auch inhaltlich von grosser Bedeutung, obwohl und weil viele Informationen einseitig sind, es nur so von Fehlern wimmelt und von Vollständigkeit überhaupt nicht die Rede sein kann.

Für heutige Benutzerinnen und Benutzer mag dies ja vielleicht beschwerlich sein. Die Personen, die früher mit solchen Akten zu tun gehabt haben, beispielsweise bei einem Personalentscheid, hatten jedoch keinen Anlass, diese Informationen in Frage zu stellen.

Diese Folgen der Tätigkeit der politischen Polizei in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind noch nicht aufgearbeitet. Die Ergebnisse solcher Forschungsarbeiten wären jedoch dringend nötig, um eine Wiederholung der gleichen Fehler in Zukunft zu vermeiden, besonders angesichts der politischen und polizeilichen Bestrebungen, die den Staatsschutz in der Schweiz wieder massiv ausbauen und ihm eine zentrale Rolle zur Bekämpfung von terroristischen Aktionen zuschreiben wollen.

V.E. c.63. Stadtpolizei. Akten des Kriminalkommissariats III. Staatsschutzakten 1920/30–1990

V.E. c.64. Stadtpolizei, «Büro S». Akten 1968–1990

V.E. c.65. Kriminalkommissariat III. Akten zum Einsichtsverfahren 1989–1994

Der Bestand der Brauerei Hürlimann: Geschichte einer Bestandese Erfassung

Nicola Behrens

1989 fand der Jahreskongress der European Brewery Convention EBC in Zürich statt. Massgeblich an diesem Anlass mitgewirkt hat der Präsident dieser Vereinigung, Martin Hürlimann, seines Zeichens Verwaltungsratsdelegierter der Brauerei Hürlimann AG. Als Rahmenveranstaltung gestaltete das Stadtarchiv Zürich in enger Zusammenarbeit mit der Brauerei die Ausstellung *Bier und Bierbrauen in Zürich*. Gleichzeitig wurde zwischen der Brauerei Hürlimann AG und dem Stadtarchiv Zürich ein Hinterlegungsvertrag abgeschlossen mit dem Zweck, das Firmenarchiv der Brauerei Hürlimann AG dauerhaft zu schützen und zu bewahren.

In diesem Zusammenhang erfolgte eine erste Ablieferung von 25 Laufmetern Archivalien, die aus Akten, Plänen, Drucksachen und Fotografien aus der Zeit zwischen 1836 und 1988 bestand. Für diesen Bestand erstellte Frau Dr. Claudia Caduff ein erstes Verzeichnis.

In insgesamt sechs Ablieferungen gingen bis 1997 weitere Hürlimann-Archivalien im geschätzten Umfang von 190 Laufmetern ans Stadtarchiv über.

Es gelang dem damaligen Stadtarchivar Dr. Fritz Lendenmann, die Firma zu einem Beitrag von 15'000 Franken für die Erschliessung des Firmenarchivs zu verpflichten. Damit konnte ein Bearbeitungsauftrag an einen freien Mitarbeiter vergeben werden, der in der Person des Berichterstatters gefunden wurde. Mit dieser Summe konnte der Bestand innert acht Monaten erschlossen werden; es war aber den Parteien klar, dass eine detaillierte Aufarbeitung eines Bestandes von über 200 Laufmetern damit nicht zu haben war.

Dass viele Recherchen zur Firma Hürlimann trotzdem ohne allzu grossen Aufwand durchgeführt werden konnten, ist bestimmt auch Paul Knobel zu verdanken; der frühere Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit der Brauerei Hürlimann war dem Stadtarchiv bei grösseren Anfragen häufig behilflich. Als ehemaliger Autor der Betriebszeitung «Hürlimann-Nachrichten» kann er auf reichhaltige eigene Kenntnisse und Erfahrungen mit der Brauerei Hür-



*Zeughauskeller, ohne Datum
Restaurant Vorbahnhof, wahrscheinlich 1993*

limann zurückgreifen. Zudem verfügt er über das Beziehungsnetz, um die darüber hinausgehenden Fragen an andere kompetente Personen weiterzuleiten. Dass ihm das Stadtarchiv Zürich (und seine Benutzer und Benutzerinnen) dafür zu grösstem Dank verpflichtet ist, darf hier gerne wieder einmal erwähnt werden.

Unbefriedigend war etwa, dass das reichhaltige Bildmaterial nicht im Detail verzeichnet war oder die Kunden- und die Liegenschaftendossiers nur grob erfasst werden konnten; damit hätten sich Benutzerinnen und Benutzer nicht nur schnell darüber informieren können, ob ein Lokal ein «Hürlimann-Spunten» gewesen war oder nicht, sondern auch gleich sehen können, wie die Interieurs jeweils ausgesehen hatten.

Den Ausschlag, eine Nacherfassung an die Hand zu nehmen, gab das Fernsehprojekt von Arabella Frey, die im Rahmen der Reihe *Spuren der Zeit* den Beitrag *Brauerei Hürlimann: Aufstieg und Ende eines Familienunternehmens* produzierte. Die Autorin stützte sich dabei zu einem grossen Teil auf unseren Bestand. Dabei zeigte es sich, dass die Verzeichnung für derart umfangreiche Nachforschungen durch die Autorin zu wenig detailliert war, so dass das Personal des Stadtarchivs aufwandmässig klar an seine Grenzen stiess.

Die elektronische Erfassung der Bestellungen im Lesesaal zeigte zudem, dass der Bestand regelmässig für wissenschaftliche Nachforschungen benutzt wurde: innert acht Jahren erfolgten etwa 40 Bestellungen aus diesem Bestand, also fünf pro Jahr. So verfasste etwa Matthias Wissmann auf der Basis des Bestandes vorerst eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Seminararbeit mit dem Titel *Die Brauerei A. Hürlimann von 1923–1939: Vom Umgang eines Familienunternehmens und Kartellmitglieds mit der Wirtschaftskrise der 30er Jahre* und danach die Lizentiatsarbeit *Das Bierkartell als Innovationsbarriere: Einflüsse der Marktform auf die Innovationsprozesse der Brauerei Hürlimann*. Daneben nahmen auch je eine Ausstellung in der ehemaligen Brauerei und im Museum Mühlerama in der früheren Mühle Tiefenbrunnen Rückgriff auf Archivalien aus dem Bestand.

Deshalb entschloss sich das Stadtarchiv 2006, eine Neuerfassung des Hürlimann-Bestandes an die Hand zu nehmen. Das Verzeichnis ist nun um einen Drittel ausführlicher und umfasst jetzt 166 Seiten. Selbstverständlich sind die Kunden- und Liegenschaftendossiers nun im Einzelnen verzeichnet. Interessant, ja vielleicht sogar überraschend ist dabei, dass sich diese nicht ausschliesslich auf die Stadt oder den Kanton Zürich beschränken, sondern sich auch auf die Ostschweiz und Graubünden beziehen. Bei den Fotografien genügt die quantitative Aussage, dass die bezügliche Seitenzahl im Find-

mittel von zwei auf 15 Seiten angewachsen ist. Und alle Dossiers lassen sich nun archivschachtelgenau bestellen.

Geklärt werden konnte in diesem Zusammenhang auch die Eigentumsfrage am Bestand. Im Vertrag mit der Brauerei Hürlimann AG wurde seinerseits festgehalten, dass das Eigentum an diesem Depositum ans Stadtarchiv Zürich übergehe, «wenn die Brauerei aufgelöst werde». Selbstverständlich ist die Brauerei Hürlimann mit allen ihren Markenrechten juristisch gesehen nicht unter-, sondern im Rahmen der Fusion mit der Brauerei Feldschlösschen AG an diese übergegangen. Ebenso offensichtlich ist jedoch, dass der Betrieb der Brauerei Hürlimann AG nicht mehr existiert. Die Brauerei Feldschlösschen AG hat auf Anfrage der Stadtarchivs hin sofort und unkompliziert der einfachsten und damit benutzungsfreundlichsten Lösung zugestimmt: Seit April 2007 liegt ihr Einverständnis vor, dass das Stadtarchiv Zürich als Eigentümer dieses Archivbestandes zu betrachten ist. Für das konstruktive Vorgehen und das höchst erfreuliche Resultat sei der Brauerei Feldschlösschen AG ganz herzlich gedankt.

Trotzdem blieb auch diese Neuerfassung des Bestandes der Brauerei Hürlimann AG ein Kompromiss: Vier Paletten Bücher – die Bibliothek der Brauerei – harren noch der Aufarbeitung. So steht die Erfassung der Publikationen noch aus, etwa die der Literatur zum Brauereiwesen. Dies war eine Frage der Prioritätensetzung. Oder anders gesagt: man tut, was man kann.

VII. 206. Firmenarchiv der Brauerei Hürlimann AG 1836–1997

«Wer Grieder sagt, meint Seide – wer Seide sagt, meint beide»: Das Archiv der Firma Grieder

Marianne Härri

Im Frühling 2006 wurde das Archiv der Firma Grieder, das die Jahre 1889 bis 1975 umfasst, dem Stadtarchiv Zürich übergeben. Das Spektrum dieses äusserst vielseitigen Archivs reicht von biographischen Informationen zu den Firmeninhabern über Inserate, Firmenkataloge, Couturebücher und Modefotos bis hin zu Werbeartikeln und seidenen Menükarten.

Geschichte der Firma

Die Geschichte der Firma Grieder geht auf Adolf Grieder, Sohn eines Kleinbauern und Seidenbandwebers aus Binningen BL, zurück. Nach einer Lehre in der Basler Seidenbandfabrik zum Weissen Haus, verschiedenen Auslandaufenthalten und einer Stelle im Zürcher Seidenhaus Henneberg eröffnet Adolf Grieder 1889 sein erstes Geschäft an der Fraumünsterstrasse 8. Zusammen mit vier Angestellten verkauft Grieder dort Seidenstoffe, Spitzen und Samt.

Von 1893 bis 1913 befindet sich das Unternehmen an der Ecke Bahnhofstrasse/Börsenstrasse. Das Angebot wird wesentlich erweitert: neu verkauft das Geschäft auch Damen- und ab 1908 Herrenmode und führt eine eigene Schneiderei.

1913 zieht die Firma Grieder an den Paradeplatz in den Peterhof. Im gleichen Jahr führt Grieder die erste Modeschau mit «lebenden Modellen» durch. Weitere Höhepunkte sind die Teilnahme an der Landesausstellung von 1914 und ein 1917 von der Firma lancierter literarischer Wettbewerb zum Thema «Das Beste über die Seide».

Nachdem Adolf Grieder seine Firma mit Geschick über die schwierige wirtschaftliche Zeit des ersten Weltkrieges gebracht hat, übergibt er das Unternehmen, das in der Zwischenzeit rund 300 Angestellte zählt und über eine Filiale in Luzern verfügt, seinem Sohn Edgar. Aus der Firma «Adolf Grieder & Cie.» wird «Grieder & Cie.». Edgar Grieder baut das Geschäft aus und erweitert es 1927 um eine Filiale in St. Moritz. Der Personalbestand wächst bis 1930 auf rund 500 Personen. Wie bereits sein Vater macht Edgar Grieder



Hutatelier (im Haus zum Brunnen, In Gassen), ca. 1925



*Werbekarte der Firma Grieder, undatiert (ca. 1915)
Modell aus dem Couturebuch Frühling / Sommer 1950*

effektvolle Öffentlichkeitsarbeit. Zu einem ganz besonderen Ereignis wird das von ihm mitorganisierte Modetheater an der Landesausstellung von 1939.

Nach dem frühen Tod von Edgar Grieder 1942 wird das Unternehmen vorübergehend von dessen Witwe Annie Grieder-Both, Max Paul Hoehn (Kommanditär 1912–1947) und Edgar Grieders Schwager Henk Both geführt.

1952 tritt Edgar Grieders Sohn Peter in die Geschäftsleitung ein. Peter Grieder, der sich in Frankreich aus- und weiterbildete und sich längere Zeit in den USA aufhielt, bringt frischen Wind und neue Ideen in das Unternehmen. Die interne Organisation wird modernisiert, das Angebot weiter ausgebaut. In die Zeit von Peter Grieder fällt die Eröffnung einer Filiale im Flughafen Zürich-Kloten 1953, der Umbau des Hauptsitzes am Paradeplatz 1954/58, die Gründung einer Jugendmode-Abteilung mit Clubatmosphäre 1955, die Eröffnung einer Boutique auf dem Bürgenstock 1956, die Umwandlung der Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft 1961 und der Umzug der gesamten Geschäftsverwaltung in ein Bürogebäude an der Badenerstrasse 808.

Ab den 1960er Jahren wird die wirtschaftliche Lage für Grieder zunehmend schwierig. Boutiquen verdrängen die Massateliers, Grieder verliert seine traditionelle Kundschaft und muss sich neu auf Laufkundschaft ausrichten. Dies führt dazu, dass Peter Grieder 1972 beschliesst, seine Firma an die ähnlich gelagerte Gruppe Bruntschwig in Genf zu verkaufen.

Der Bestand

Das Seiden-Grieder-Archiv umfasst Akten, Druckschriften und Bildmaterial zur Firmen- und Modegeschichte. Die wesentlichen Unterlagen der Firmengeschichte, die Protokoll- und Rechnungsbücher, reichen nur bis in die 1940er Jahre. Ziemlich vollständig sind die firmeneigenen Drucksachen, Kataloge und Inserate, die sich bis in die 1960er Jahre erstrecken. Ebenfalls gut dokumentiert sind einzelne Grossereignisse wie z.B. Firmenjubiläen und Ausstellungen.

Neben Akten und Druckschriften enthält der Bestand die Couturebücher von ca. 1916 bis 1975 und umfangreiches Fotomaterial zu den Modeschauen 1900 bis 1995. Das Fotomaterial wird durch Stiche und Lithographien zum Thema Mode des 19. Jahrhunderts ergänzt.

VII. 409. Seiden Grieder Zürich. Firmenarchiv 1889–1998

Das Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker

Max Schultheiss

Viele Besucherinnen und Besucher des Stadtarchivs beschäftigen sich mit familiengeschichtlichen Fragen, indem sie etwa über einen ihrer Vorfahren recherchieren oder für ihre Familie Ahnen- oder Stammtafeln erstellen. Dabei werden sie von den Mitarbeitenden beraten und mit den wichtigsten Quellen versorgt. Von amtlicher Seite stehen dazu Pfarrbücher, Bürgerbücher, genealogische Verzeichnisse und kolorierte Familienwappen aus den Geschlechterbüchern zur Verfügung. Des Weiteren können die in den Spezialarchiven gesammelten nichtamtlichen Bestände wie die Genealogisch-heraldischen Sammlungen von Heinrich Peter Walsler-Battaglia (1895–1968) und Konrad Wilhelm Schulthess-Bodmer (1890–1980) oder der Teilnachlass des bekannten Heraldikers und Glasmalers Fritz Brunner-Keller (1919–2005) (VII. 327.; VII. 427.) sowie gedruckte Familiengeschichten, Nekrologe und Wappenbücher aus der Bibliothek herangezogen werden. Zudem gibt es zahlreiche private Institutionen, die sich mit familien- und wappenkundlichen Themen beschäftigen wie die Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung, die Schweizerische Heraldische Gesellschaft, die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Zürich und als Besonderheit die Wappenkommission des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs.

«Wappen sind frei gewählte bleibende Kennzeichen von Personen, bald auch von Familien, Geschlechtern und Korporationen aller Art, die auf dem mittelalterlichen Waffenwesen beruhen [...]. Diese Kennzeichen entstanden ab dem zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts [...], sie werden alsbald erblich, und um 1210 ist das gesamte Wappensystem vollständig ausgebildet.»¹ Die gleichförmig ausgerüsteten Ritterheere mussten zur besseren Unterscheidung besonders gekennzeichnet sein. Nachdem dies bedingt durch den Wandel der Rüstungstechnik nicht mehr nötig war, wurde das Wappenwesen vom 14. bis 17. Jahrhundert für die ritterlichen Turniere weiterentwickelt. Ab der zwei-

¹ Ludwig Biewer, Heraldik, in: Toni Diederich, Joachim Oepen (Hg.), Historische Hilfswissenschaften. Stand und Perspektiven der Forschung, Köln, Weimar, Wien 2005, S. 61 – 88, hier S. 62 f.



(Abb. 1) Hb ZH 2 Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich, hg. von Jean Egli, Zürich 1865 (Frontispiz).
(Abb. 2) VII. 416.:7.5.21. Figurescheibe des Bürgermeisters Hans Waldmann (um 1435–1489).

ten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden dann die ersten heraldischen Gesellschaften, die sich bis heute um das Wappenwesen kümmern und eigene Jahrbücher und Fachzeitschriften publizieren.²

Ergänzend zu den genannten Beständen hat das Stadtarchiv im Januar 2006 das Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker (VII. 416.) als Depositum übernommen. Die Mitglieder der 1930 gegründeten Gilde, Schildner genannt, referieren an Vortrags- und Diskussionsabenden zu heraldischen Themen, veranstalten Exkursionen und machen fachspezifische Beratungen. Anlässlich ihres 75-jährigen Jubiläums wurde im Jahr 2005 eine Festschrift herausgegeben und unter Mitwirkung des Stadtarchivs im Lichthof des Hauses zum Untern Rech eine Ausstellung durchgeführt. Mit dem Archiv wurde auch die umfangreiche Gildenbibliothek mit Wappenbüchern und heraldischer Fachliteratur übergeben. Der Hauptteil davon wurde in die Bibliothek des Stadtarchivs integriert. Die Sammlung genealogisch-heraldischer Drucksachen konnte so beträchtlich erweitert werden. (Abb. 1)

Das Gildenarchiv enthält Statuten, Reglemente, Jahresberichte, Vortragstexte, Akten zu Festen und sonstigen Veranstaltungen, Menükarten, Programme, Mitgliederverzeichnisse (Schildnerrödel), Nekrologe und weitere Akten zum Mitgliederwesen sowie Jahresrechnungen und Kassenbücher. Besonders erwähnenswert sind die Dokumentationen von Julius Müller-Schmid (1894–1969) und Eugen Schneiter (1898–1968). Julius Müller-Schmid, Mitarbeiter am Landesmuseum, war eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet des Wappenwesens. Seine Dokumentation besteht vorwiegend aus Briefen, Notizen sowie Zeichnungen und Fotografien von Wappenscheiben. (Abb. 2)

Das von Julius Müller-Schmid zusammengestellte Wappenbuch von Stadt und Landschaft Zürich (III.A. 15.b) ist für die lokale Heraldik äusserst interessant. Tausende von Wappen wurden vom Verfasser gezeichnet oder kopiert und eingeklebt. Das Wappenbuch enthält Geschlechterwappen von Stadt und Kanton Zürich und Wappen der Zürcher, Vogteien und Ämter (mit Register), die Müller-Schmid aus Hans Heinrich Bluntschlis Regimentsbuch von 1693, welches sich im Landesmuseum befindet, kopierte. (Abb. 3)

Der Zürcher Historiker und Lokaljournalist Eugen Schneiter hinterliess der Gilde seine Manuskripte, Notizen, Fotografien, Illustrationen und Zeichnungen. Bemerkenswert sind die thematischen Wappenzeichnungen und die

² Vgl. Eckart Henning, Wappen, in: Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, hg. v. Friedrich Beck und Eckart Henning, 4. Aufl., Köln, Weimar, Wien 2004, S. 307–318; Andreas Kalckhoff, Wappen, in: Peter Dinzelbacher (Hg.), Sachwörterbuch der Mediävistik, Stuttgart 1992, S. 893–895.



Edlibach Gerold, geb. 29.7.1454, gest. 28.8.1530 Bgn.v. Zch., Chronist
 abiges Wappen im Wappenbriefes von Kaiser Friedrich III, 1472
 1498 Wappenvermehrung (unterer Löwe) von dem Pfälzgrafen Alar. v. Bonstetten
 Pause nach Codex Gerold Edlibach



Edlibach Gerold
 s. wie oben
 A. E.



Edlibach
 Bgn.v. Zch. 1578
 J. + C. Meyer

(Abb. 3) III.A. 15.B Wappenbuch von Stadt und Landschaft Zürich, S. 60: Wappen des Zürcher Chronisten Gerold Edlibach (1454–1530)



(Abb. 4) VII. 416.:10.1.70. Koloriertes Familienwappen der Syz von Knonau und Zürich mit genealogischen Bemerkungen

von Schildner René Bieri gesammelten Notizen für «Heraldische Denkmäler der Schweiz» aus dem Nachlass Eugen Schneiter, die leider nie publiziert wurden. Zum Abschluss ein gezeichnetes Familienwappen. (Abb. 4)

VII. 416. Gilde der Zürcher Heraldiker. Archiv ab 1930

Das Archiv der Familie von Beust (Schweizer Zweig) 1752–1967

Marianne Härri

Frau Dr. Barbara von Beust hat das Familienarchiv 2005 dem Stadtarchiv übergeben. Es umfasst rund vier Laufmeter Unterlagen und beleuchtet gut zweihundert Jahre Familiengeschichte. Im Mittelpunkt dieser Geschichte steht Friedrich von Beust, Politiker und Pädagoge, der den grössten Teil seines Lebens in Zürich verbrachte und es hier zu so viel Berühmtheit brachte, dass 1934 ein Weg nach ihm benannt wurde.

Geschichte der Familie von Beust

Die im vorliegenden Bestand dokumentierte Familie ist Teil einer ursprünglich alt-märkischen Adelsfamilie, die viele hohe Beamte hervorbrachte. Der Stammvater des Schweizer Zweiges, Karl Alexander von Beust-von Tübeuf (1773–1856), machte als Hauptmann und Major Karriere, seine Söhne standen dem Militärdienst aber kritisch gegenüber. Drei von ihnen entzogen sich der Armee durch eine Auswanderung nach Amerika, der jüngste Sohn, Friedrich von Beust (1817–1899), schlug zwar vorerst die militärische Laufbahn ein, setzte sich aber in den 1840er Jahren zunehmend kritisch mit den Zuständen in der preussischen Armee auseinander. 1848 begann er sich im Rahmen der Badischen Revolution politisch zu engagieren und musste deshalb aus Deutschland fliehen. Über Frankreich kam Friedrich von Beust nach Zürich und übernahm hier die ehemalige «Erziehungs- und Pensionsanstalt von Karl Fröbel». Diese führte er unter dem Namen «Erziehungsanstalt von F. Beust» bis 1894. Zudem veröffentlichte er mehrere Schriften zu militärischen und pädagogischen Fragen.

Nach dem Rücktritt des Vaters übernahm einer der Söhne die Leitung der Schule, der andere wurde Arzt und praktizierte in Zürich.

Die Autobiographie von Friedrich von Beust

Friedrich von Beust verfasste eine umfangreiche Autobiographie, die sich im Familienarchiv befindet. In 60 Schreibheften, ergänzt mit einzelnen Do-



Friedrich von Beust, Autobiographie, Hefte
40-41, 1849 (Zürich, 3-4), (VII. 388., 2.3.9.3.)

kumenten, beschreibt von Beust die ersten vier Jahrzehnte seines ereignisreichen Lebens. Die erste Hälfte der Hefte befasst sich mit seiner Jugendzeit und den politisch interessanten Jahren in Deutschland, mit Heft 37 beginnen die Erinnerungen an Zürich. Diese sind ein wunderbares Stück Volkskunde und ein Zeugnis des schwierigen Verhältnisses zwischen Schweizern und Deutschen.

Zusammen mit zwei Freunden reist von Beust im Juli 1849 von Basel nach Zürich. Das erste Problem besteht darin, hier eine Unterkunft zu finden: «Wir kamen immer weiter hinauf gegen den See, denn alle Gasthöfe waren besetzt und nirgends Stallung. In der Krone, dem jetzigen Zürcherhof, empfahl man uns den Schwan am Mühlebach. Dort fanden wir richtig ein Unterkommen mit den Pferden. Das Haus war in den Händen einer älteren Wittwe, einer widerwärtigen Person von zweifelhafter Moralität. Die Bedienung war ausschliesslich weiblich, niedrigster Sorte. Wenn auch die Preise nicht hoch waren, so waren sie doch für unsere Mittel mit den Pferden zu stark, es lag darum in unserem Interesse, möglichst bald eine Privatwohnung zu finden und die Pferde zu verkaufen.» Nach einigen Tagen kann eine Wohnung in der Enge, bei Lehrer Meyer, bezogen werden. Das Ehepaar Meyer wird als sympathisch geschildert, trotzdem hat von Beust einige Mühe mit den Zürchern, ihrem Charakter und ihrer Sprache: «Den Norddeutschen tritt der Dialekt des Zürchers in höchst widerwärtiger Weise entgegen. Es ist immer eine peinliche Situation, wenn zwei Menschen mit einander verkehren wollen oder müssen u. keiner die Sprache des andern versteht. Hier sprechen beide dieselbe Sprache, der eine aber in einer Mundart, welche durch die eigentümliche Betonung einzelner oder vieler Laute dem andern geradezu unverständlich wird. Aergerlich in hohem Grade sind aber die oft komischen Missverständnisse, die stets zum Nachteil des Hochdeutschen enden, handelt es sich nun um ein Geschäft, um einen Preisunterschied oder um eine Redensart von der man nicht weiss, ob sie eine Schmeichelei, eine Grobheit oder eine Verhöhnung enthält.» Und überhaupt, beklagt sich von Beust, seien die Deutschen in Zürich nicht beliebt: «Unsere liebenswürdige Hausfrau selbst hatte eine schlechte Meinung von den Deutschen, sie arbeiteten nicht, verfrassen alles, seien unzuverlässig, unehrlich, allein dieses Urteil passte auf alle die Deutschen nicht, welche sie selbst näher kennen gelernt hatte, es war also nur das allgemeine Urteil. Speziell warf sie ihnen noch vor, dass sie den Anken auf Brod strichen, das Brod frisch ässen u. sogar Geflügel verspeisten.»

Trotz des eher unglücklichen Beginns gelingt es von Beust, sich in Zürich einzuleben und seine Schule hier zu etablieren. Ob aus der anfänglichen

Abneigung gegen die Stadt und ihre Bewohner eine Liebe oder lediglich eine Gewöhnung wurde, lässt sich nicht feststellen. Die Autobiographie endet mit dem Jahr 1856.

Das Selbstzeugnis von Friedrich von Beust ist nicht nur volkskundlich, sondern vor allem historisch und politisch höchst interessant. Die 60 Hefte sind ein noch nicht gehobener Schatz, der auf einen interessierten Forscher oder eine Forscherin wartet.

VII. 388. Archiv der Familie von Beust (Schweizer Zweig) 1752–1967

Bilder und Texte aus dem Archiv von Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860)

Robert Dünki

Einleitung

Das Archiv Hans Conrad Pestalozzis ist eine Schenkung von Herrn Dr. Jürg Wille (geb. 1916). Dieser ist über seine Mutter (Inez Wille-Rieter) und seine Grossmutter mütterlicherseits (Bertha Rieter-Bodmer) ein Urenkel von Conrad Pestalozzi. Jürg Wille hat Pestalozzis Tochter Henriette Bodmer-Pestalozzi – seiner Urgrossmutter – eine kleine Biographie romancée gewidmet.

Das Archiv kam in zwei Etappen – im Herbst 2004 und im Sommer 2006 – vom Archiv Mariafeld ins Stadtarchiv Zürich. Es enthält neben den Tagebüchern andere private Aufzeichnungen, Korrespondenzen, einige geschäftliche Unterlagen sowie Drucksachen zu verschiedenen Themen. Dazu kommen – meist photokopierte – Materialien der Hirzel zum Rech, der Familie von Pestalozzis erster Gattin, Sara Hirzel. Ein schön gestaltetes Geometriebuch, einige Bilder und Musealien – Conrad Pestalozzis Ledermappe für die Geschäftsreisen und seine weissen Freimaurerhandschuhe – runden den Bestand ab.

Im Folgenden sei erstens die Biographie Conrad Pestalozzis kurz skizziert und der Bestand mit Bildern etwas veranschaulicht. Zweitens wird eine interessante Quelle zur Alltagsgeschichte der mit Conrad Pestalozzi verchwägerten Familie Hirzel-Usteri präsentiert.

Zur Biographie Conrad Pestalozzis

Hans Conrad Pestalozzi, Sohn des Seidenhändlers Hans Caspar Pestalozzi-Scheuchzer (1770–1849), wurde am 20. März 1793 im Haus zum Meerfräulein an den Unteren Zäunen geboren; er starb am 4. Juli 1860 in der Villa Schönbühl an der Kreuzbühlstrasse 36 in Riesbach.

Conrad Pestalozzi gehört zur Linie der Pestalozzi «zum Bränneli», benannt nach dem Haus an der Froschaugasse 9/11, dem Stammhaus aller Zürcher Pestalozzi. In erster Ehe war er mit Sara Hirzel (1798–1843) verheiratet, Tochter des Ratsherrn Johann Jakob Hirzel zum Rech (1770–1829). Zwei



(Abb. 1) Tagebücher von Conrad Pestalozzi (1824–1843)
(VII. 390., 1.8.–1.13., 1824–1843)

Töchter aus dieser 1821 geschlossenen Ehe erreichten das Erwachsenenalter. Elisabetha Henriette (1825–1906), genannt «Jettchen», verheiratete sich mit dem Seidenfabrikanten Heinrich Bodmer (1812–1885) «zur Arch» und «zum Freudenberg». Die jüngere Tochter, Sara Maria (1830–1905), heiratete in die Waadtländer Familie Bourgeois ein.

Pestalozzis Tätigkeiten waren erstaunlich vielfältig. Eigentlich eher musisch veranlagt, hatte er eine praxisbezogene kaufmännische Ausbildung mit Aufhalten in Frankreich und Italien zu absolvieren. Sprachen lernen und praktische Erfahrungen in verwandten Betrieben sammeln, dies gehörte fest zur Grundausbildung künftiger Zürcher Unternehmer. Damit erwarb Conrad Pestalozzi das nötige Rüstzeug, um die väterliche Seidenhandelsfirma zu übernehmen.

Neben Familie und Beruf – einschliesslich verwandter Tätigkeiten (Handelskammer, Bank) – betätigte sich Conrad Pestalozzi in der Politik. Darüber hinaus war er sehr aktiv auf kulturellem und gemeinnützigem Gebiet, in Kirche und Freimaurerei, dazu im Militärwesen. Diese Tätigkeiten seien kurz skizziert, wobei sich natürlich Überschneidungen ergeben.

Conrad Pestalozzi ist der Erbauer der klassizistischen Villa Schönbühl an der Kreuzbühlstrasse 36. Den Familiensitz liess er in den Jahren 1834/38 vom Architekten Hans Conrad Stadler (1788–1846) errichten.

Zunächst ein Hinweis zur beruflichen Haupttätigkeit: Conrad Pestalozzi war Seidenkaufherr, Inhaber der Seidenhandelsfirma mit der Region: «Hans Conrad Pestalozzi & Söhne». Diese Firmenbezeichnung geht schon auf Conrad Pestalozzis Grossvater zurück: Johann Conrad Pestalozzi-Hirzel (1745–1838). Conrad Pestalozzi eröffnete 1821 die Filiale in Bergamo neu, die ein halbes Jahrhundert zuvor aufgegeben worden war. Er brachte die Seidenhandelsgesellschaft zu neuer Blüte.

Gemeinsam mit Bürgermeister Hans Conrad von Muralt (1779–1869) gründete Conrad Pestalozzi die Bank in Zürich. Diese erste moderne Bank-Aktiengesellschaft in Zürich domizilierte im zweiten Stock des Zunfthauses zur Meisen. Pestalozzi diente dem Institut – nach dem Firmensitz «Meisenbank» genannt – von 1836 bis 1860 als Vizepräsident.

Conrad Pestalozzi war Mitglied des Kaufmännischen Direktoriums (1829/31), seit 1835 der privatrechtlich organisierten Handelskammer.

Fast drei Jahrzehnte lang gehörte Pestalozzi dem Grossen Rat des Kantons Zürich an (1829 bis 1858). Conrad Pestalozzis Mitgliedschaft im Regierungsrat des Kantons Zürich (1844/46) fiel in eine politisch wie wirtschaftlich bewegte Zeit (Freischarenzüge 1844/45, Wirtschaftskrise von 1845/47). Dazu war Zürich 1845/46 letztmals eidgenössischer Vorort. Mitte der vierzi-



(Abb. 2) Eine einfache äussere Tragmappe aus braunem Leder mit Griff und einer verblassten Beschriftung: «Pestalozzi» (Grösse etwa 45 x 35 cm) schützte die Geschäftsmappe auf der Reise. Die lederbezogene schwarze Mappe weist einige Blindprägungen auf, verfügt über ein rundes silbernes Schloss, ein kleiner Schlüssel ist mit einem Ring angehängt, darüber findet sich in Goldprägung die Beschriftung «PESTALOZZI-HIRZEL». Die Klappe ist wellenförmig geschnitten, das Innere mit zwei Kartons in drei Abteile geteilt. Der Boden der Mappe besteht teilweise aus Holz. – In den Boden der Mappe ist eine verschliessbare längliche Schublade (5 x 5 x 42 cm) eingelassen. Diese enthält ein Tintenfass (Blech mit Lederverkleidung, Beschriftung: «INK») mit kleinem Griff und Schnappverschluss, eine Löschsandstreu-dose, ein Abteil für Gänsekiel mit drei Stück davon, darunter ein Fach mit vier Federhaltern und diversen Visitenkärtchen («Pestalozzi-Hirzel», «Cd. Pestalozzi-Hirzel», «Pestalozzi-Hirzel / Regierungsrath», «Pestalozzi-Hirzel / a. Conseiller d'état de Zurich», «Mr. Caspar Pestalozzi / Alt-Oberrichter»). Bei Hans Caspar Pestalozzi (1770–1849) handelt es sich um den Vater von Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860). – Die Mappe – wohl ein englisches Fabrikat – ist bei einer Breite von 42 ½ cm etwa 34 cm hoch und rund 5 ½ cm dick. Die Mappe war beim Geschäftsverkehr Zürich–Bergamo im Gebrauch.

ger Jahre kam es in Zürich zum liberalen Umschwung, der dem konservativen Regiment, das seit dem Züriluputsch herrschte, ein Ende setzte. Wie im Dezember 1844 Johann Caspar Bluntschli dem Liberalen Ulrich Zehnder, so unterlag der konservative Conrad Pestalozzi im April 1845 Jonas Furrer in der Wahl zum kantonalen Bürgermeister. Im Jahr darauf verzichtete er auf seinen Regierungsratssitz. – Auch beim Militär, das ihm eigentlich weniger lag, machte Pestalozzi Karriere, wurde Stabshauptmann (1824), Major im Eidgenössischen Generalstab (1831) und eidgenössischer Kriegskommissär.

Doch passten kulturelle und soziale Tätigkeiten viel eher zu seiner Persönlichkeit. Conrad Pestalozzi war Mitgründer und erster Präsident der Museumsgesellschaft (1834) und Präsident der Zürcher Künstlergesellschaft (1838–1841), Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich (1839–1853); im Jahr 1844 hatte er zudem den Vorsitz der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft inne.

Conrad Pestalozzi war schon in Lyon in die Freimaurerloge «Candeur» aufgenommen worden. In Zürich schloss er sich der Loge Modestia cum Libertate an. Innerhalb der Zürcher Landeskirche gehörte Pestalozzi der Evangelischen Gesellschaft an, und zwar als Quästor. Zusammen mit seiner zweiten Frau, Henriette Hofmeister (1812–1889), beteiligte er sich in seinen späten Jahren an der Gründung und Verwaltung der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster (ebenfalls als Quästor), die 1858 von der Evangelischen Gesellschaft gegründet worden war.

Bei diesen vielfältigen Tätigkeiten in Wirtschaft und Politik, im Militär, im kulturellen und sozialen Bereich erstaunt es, dass Conrad Pestalozzi Zeit fand, Tagebuch zu führen, Korrespondenzen zu pflegen, Gedichte zu schreiben, zu zeichnen und zu malen. Und er widmete sich seiner Familie, seinem herrlichen Riesbacher Anwesen, wann immer es möglich war. «Regierungsrat Hans Conrad Pestalozzi darf als einer der erfolgreichsten zürcherischen Wirtschaftsführer vor der Ära Alfred Eschers bezeichnet werden», schrieb Hans Pestalozzi-Keyser in der «Geschichte der Familie Pestalozzi» (1958). Einen Biographen hat Conrad Pestalozzi bis heute nicht gefunden. Seine Tagebücher umfassen den Zeitraum von 1808 bis 1860 (mit einer Lücke in den Jahren 1811 bis 1818). Allein diese 25 Bände verdienen eine ausführliche wissenschaftliche Auswertung. Erst die Erforschung dieser Quellen wird ein vertieftes Bild der Persönlichkeit Conrad Pestalozzis ergeben.



(Abb. 3) Porträt von Sara Hirzel (1841). Foto nach Gemälde von Conrad Hitz (1798–1866), Porträtmaler (VII.390.,6.3.3.)



(Abb. 4) Porträt von Conrad Pestalozzi (1841). Foto nach Gemälde von Conrad Hitz (1798–1866), Porträtmaler (VII.390.,6.3.3.)



(Abb. 5) Kalender 1848

Oben eine Darstellung des ersten Bahnhofs von Zürich (1846/47), Architekt: Gustav Albert Wegmann (1812–1858), Bauherrschaft: Schweizerische Nordbahn-Gesellschaft, Abbruch 1867. Vgl. Werner Stutz, *Bahnhöfe der Schweiz*, 2. Aufl., Zürich/Schwäbisch Hall 1983, S. 124 f. (Kat. Nr. 26).

(VII. 390., 1.18., Einlage)

«Wie's eben die Vernunft gebietet»: Dienstmädchen bei der Familie Hirzel-Usteri

Die unten angeführten Quellentexte datieren aus der Zeit um 1840. Verfasserin ist *Pauline Hirzel-Usteri (1817–1849)*, die seit dem 10. September 1838 mit *Staatskassier Eduard Hirzel (1808–1893)* verheiratet war. Ein Zweig der Familie Hirzel bewohnte seit dem 17. Jahrhundert einen Teil des Hauses zum Rech (Brandassekuranznummer «Grosse Stadt» 293, Spiegelgasse 26, Neumarkt 4), genauer das Obere Rech und den damit verbundenen zweiten Stock des Untern Rech. Eduard Hirzel war im Rech aufgewachsen. Seine Schwester Sara Hirzel (1798–1843) war die erste Ehefrau Conrad Pestalozzis (1793–1860). Der im untenstehenden Text genannte Sohn «Conrad», mit vollem Namen Johann Jakob Conrad Hirzel, wurde am 2. Juni 1839 geboren. Pauline und Eduard Hirzel-Usteri wohnten seit der Heirat 1838 im Rech. In der ersten Juni-Woche 1840 zog die junge Familie mit Sohn und Dienstboten an den Talacker ins Haus zum Schanzengarten oder zum Schanzengatter (Brandassekuranznummer «Kleine Stadt» 23, spätere Adresse Talacker 1, am «Neumarkt», wie der Paradeplatz damals hiess, heute Bankgebäude der UBS). Dieses Haus – das ehemalige Henkerhaus – war 1718 bis 1893 im Besitz der Familie Usteri. 1898 wurde es abgebrochen. 1840 gehörte das Haus der elterlichen Familie der Pauline Hirzel, geborene Usteri.

Die «Dienstboten» kamen vom Land, um in der Stadt zu «dienen». In den unten abgedruckten «Pflichtenheften» werden *Tägliche Geschäfte* und *Wochengeschäfte* der *Stubenmagd* wie der *Küchenmagd* aufgezählt; beide hatten auch Aufgaben in der Kinderbetreuung zu erfüllen. In den *Vorschriften für den Kleinen* sind die Pflichten des Kindermädchens noch besonders umschrieben.

Wer immer die untenstehenden «Weisungen» zu befolgen hatte – nennen wir die Dienstmädchen bei ihren Namen, wie sie 1839 bis 1844 die Einwohnerkontrolle der Stadt Zürich festgehalten hat. In der Regel wechselten die Dienstbotinnen im Juli oder im Oktober. Bis Juli 1839 arbeitete die 1809 geborene Verena Duttweiler von Oberweningen bei der Familie. Regula Wüst (geb. 1815) von Stadel diente bis Juli 1840, Appolonia Kuhn (geb. 1818) aus dem badischen Laufenburg quittierte den Dienst fast genau ein Jahr später. Alle drei wirkten noch im Haus zum Rech. 1840, nach dem Umzug an den Talacker, löste Barbara Schupli (geb. 1808) aus Gachnang im Thurgau Regula Wüst ab; sie blieb bis Juni 1841. Emerentiana Huber (geb. 1811) aus Dielsdorf trat im Juli 1841 an Stelle von Appolonia Kuhn in die Dienste der Familie Hirzel-Usteri; sie blieb bis in den Oktober 1843. Fast zur selben Zeit trat

Maria Bosshard (geb. 1814) aus Ellikon an der Thur in den Dienst der Familie, allerdings nur für acht Wochen. Vom Sommer 1842 zum Januar 1844 arbeitete Catharina Langensee (geb. 1817) von Heidenheim in Württemberg bei der Familie Hirzel-Usteri, vom Oktober 1843 bis Februar 1845 Maria Glaus (geb. 1817) aus dem sanktgallischen Benken. Louise Pfeiffer-Esslinger (geb. 1816) von Egg begann den Dienst im «Schanzengatter» Mitte Juli 1844. – Es dienten immer zwei junge Frauen gleichzeitig im Haus Hirzel-Usteri. Interessanterweise waren die meisten bei Dienstantritt 25 Jahre alt oder älter. Die Familie scheint gezielt Hauspersonal gewählt zu haben, das schon einige Erfahrung mitbrachte. Mit einer Ausnahme waren alle Hausangestellten ledig. Von den Dienstmädchen kam jede zweite von der Zürcher Landschaft. Nur zwei Haushalthilfen stammten aus dem benachbarten Ausland – gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren Dienstmädchen vor allem aus Süddeutschland noch viel zahlreicher. – Die Texte zeigen den langen Arbeitstag der Bediensteten und geben interessante Einblicke in Haushaltsführung und Kinderbetreuung in einem bürgerlichen Haushalt Zürichs um 1840.

Tägliche Geschäfte einer Stubenmagd

Früh aufstehen, das Bett machen, Fenster öffnen, Flaum aufnehmen u. abstauben. Wohnstübli, Flaum aufnehmen u. abstauben; Kaffeegeschirr ordnen, Hrr. u. Frau Hirzel Kleider ausstauben u. putzen; ist noch Zeit vor dem Kaffeetrinken, die vordere Stube in Ordnung bringen, wo nicht, dann später im Morgen. Conrad sauber waschen, Haare kämmen, Zähne recht putzen u. ordentlich ankleiden. Betten machen, Wasch- u. Nachtgeschirre in's Abtrittkübeli, u. Alles auf einmahl in den Abtritt leeren; Schwämme auswaschen, Flaum aufnehmen u. abstauben; ankleiden u. nachher arbeiten. Tisch decken, Wasser holen, dass um ½ 1 Uhr Alles bereit ist. Tisch aufnehmen, Gläser spülen u. was nöthig ist, abstauben, nachher wieder arbeiten. Um 5 Uhr Kaffee trinken u. wieder arbeiten. Um 7 Uhr Wasser holen, Betten abdecken, Waschtisch in Ordnung bringen; Conrad um ½ 8 Uhr vom Kopf bis Füsse sauber waschen u. in's Bett thun, seine Kleider putzen, nachsehen, ob etwas daran fehlt, u. wenn's wenig ist, noch am Abend oder Morgen früh flicken, auch bey Hrrn. u. Fr. Hirzel beym Ausputzen der Kleider nachsehen, ob nichts schadhaft sey, u. es auf die Seite legen.

Wochengeschäfte [einer Stubenmagd]

Montag, Mittwoch u. Freytag Conrad im lauen Seiffenwasser baden. Am Mittwoch alle Zimmer wüschten. Die Schwämme im Seiffenwasser recht auswaschen, alle 14 Tage die Kämmen u. Haarbürsten recht reinigen. Am Freytag

das Wohnstübli wüschten, das Gelbe putzen, Fenster u. Spiegel dessgleichen, Samstag Wiederholung in allen Zimmern ausser dem Wohnstübli, das dann wie sonst täglich behandelt wird.

Tägliche Geschäfte einer Küchenmagd

Früh aufstehen, das Bett machen, Treppe u. Treppengeländer abstauben, Fenster öffnen, auf der Gallerie u. Laube zusammenwüschten u. abstauben, so auch den Abtritt, im Hausgang abstauben, 14 Tage die Magd im Obergemach u. 14 die im Untergemach. Vor 7 Uhr den Kaffee trinken, auf 7 Uhr frisch erwählte [sic] Milch in Bereitschaft halten für d[ie] Herrschaft, nachher Einkäufe machen auf d[as] Mittagessen, Küche aufräumen, Kerzenstöcke putzen, und zur Zeit das Essen besorgen, dass es auf ½ 1 Uhr ganz bereit ist, wo nöthig, Commissionen machen. Nach Tisch aufwaschen, die Löffel putzen, hernach die Bestecke und, wenn's nöthig ist, mit Hammerschlag abreiben. Die Küche aufräumen, dann arbeiten, im Winter noch bey Tage Hitze holen, um 5 Uhr d[en] Kaffee trinken u. wieder arbeiten, auf 9 Uhr d[as] Nachtessen bereit halten, nach Tisch aufwaschen, Besteck sauber putzen, Schuh und Stiefel putzen, alle Abend d[en] Wasserkessel voll Wasser haben.

Wochengeschäfte [einer Küchenmagd]

Mittwoch Laube, Gallerie u. Hausgang wüschten, Letztere, wenn's nöthig ist, noch öfter. Montag, Mittwoch u. Freytag zur Zeit Seiffenw[asser] bereit halten, Conrad zu baden. Freytag Morgen früh alle 14 Tage russen u. hernach weisgen. D[ie] Küche putzen, d[ie] eine Woche d[as] Kupfergeschirr nur mit d[em] Röthellumpen abreiben, und die andere rötheln, alles übrige Geschirr gehörig putzen u. reinigen; d[en] Boden alle Freytag mit Seiffenw[asser] abwaschen, d[ie] Laube im Sommer alle 14 Tage, im Winter nur wenn's nöthig ist. Am Samstag überall wüschten u. was nöthig ist, fegen, d[as] Gelbe putzen, alle 14 Tage d[en] Hausgang abwaschen u. von Zeit zu Zeit, bes. im Sommer, d[ie] Hausthüre abwaschen u., was gelb ist am Glockenzug, putzen. Die Fenster auf d[er] Gallerie u. auf d[em] Abtritt, wenn's nöthig ist, putzen.

Vorschriften für den Kleinen (d. i. Conrad Hirzel [1839–1889])

Schwämme immer ganz sauber halten. Kleidung, von Kopf zu Fuss, stets ganz sauber. Ihn nie nass liegen lassen. Nie von ihm weg gehen, wenn er auf dem Tisch liegt, lieber ihn auf den Boden legen, dass er nirgends hinunter rutschen kann. Wenn etwas begegnen sollte, es lieber gleich sagen, dass man den Doktor fragen kann, um Schwererm vorzubeugen. Keine Stecknadeln od. Nadeln liegen lassen, dieselben in den Kleidern gut einstecken. Mit dem Licht

sorgen, dass der Vorhang od. das Kind ihm nicht zu nahe kommt. Nicht an die Zugluft tragen, so lang es gut ist, das Kind liegen lassen. Ihm nicht gleich beyspringen, wann es weint, aber es auch nicht überflüssig lange schreyen lassen. Eine ruhige, besonnene, kluge Behandlung des Kindes ist die beste. Nicht übertrieben leis thun, aber es auch nicht mit zu lauter Stimme oder Gelächter od. sonst etwas erschrecken, besonders wenn es Kinderweh hat. Nicht zu warm u. nicht zu kühl halten, so auch im Freyen, wie's eben die Vernunft gebietet. Bey'm Baden stets den Thermometer nehmen, das Waschwasser nicht zu warm.

Immer Alles in der Nähe bereit halten, dass man sich nicht zu entfernen braucht, diess oder jenes zu holen, indem man dadurch Zeit gewinnt u. das Kind vor Erkältung bewahrt. Das Kind zart u. vorsichtig anfassen u. behandeln, weil Alles noch so weich ist, nirgends anstossen, in Allem ohne Unterlass sein Wohl bedenken und es fühlen, wie Wichtiges und Liebes Einem anvertraut ist. Seine Augen an die Helle gewöhnen, aber doch sorgen, dass sie nicht geblendet werden. Ihm das Essen recht blasen, dass er's nicht zu warm bekommt.

(Vgl. die Hausbogen: Stadtarchiv Zürich V.E. c.20.:4, g 293, V.E. c.20.:11, k 23; Texte: Stadtarchiv Zürich VII. 390., 2.1.5., Mappe 1.)

Literatur

Hans Pestalozzi-Keyser, Geschichte der Familie Pestalozzi, Zürich 1958, S. 145 ff., Stammtafel 25 (Pestalozzi in Zürich, Linie zum Bränneli: Hans Conrad Pestalozzi-Hirzel bzw. -Hofmeister [1793–1860]), Porträt auf Tafel 29 (neben S. 148).

[Ha Pestalozzi 3]

Carl Keller-Escher, Die Familie Hirzel von Zürich, Leipzig 1899, Tafel XII (Sara Pestalozzi-Hirzel [1798–1843], Pauline Hirzel-Usteri [1817–1849] u. a.).

[Ha Hirzel 1/1]

Fritz Stucki, Geschichte der Familie Bodmer von Zürich 1543–1943, Zürich 1942, S. 510, Nr. 103 (Heinrich Bodmer-Pestalozzi [1812–1885] und Elisabeth Henriette geb. Pestalozzi [1825–1906]).

[Ha Bodmer 4]

- Jürg Wille, Gelebtes und Gehörtes, Weinfelden 1996, bes. S. 223–231 (Elisabeth Henriette Pestalozzi [1825–1906]), 242 f.
[Ha Wille 2]
- Leo Weisz, Studien zur Handels- und Industriegeschichte der Schweiz, Bd. 1, Zürich 1938, S. 79–85, bes. 82 ff. (Bank in Zürich), Porträt auf Tafel 13.
[Fc 194:1]
- Walter Rickenbach, Geschichte der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft 1810–1960, Zürich 1960 (Neudruck 2005), S. 31, 157, 173–176.
[Bb 1112; Bb 3721]
- Otto Hunziker, Geschichte der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich 1897; Otto Hunziker, Rudolf Wachter, Geschichte der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 1810–1910, Zürich 1910 (Neudruck 2005), S. 57–61, 74, 82–85, 100–104.
[Bb 104; Bb 3721]
- Anton von Schulthess, Einhundertfünfzig Jahre Gemeinnützigkeit. Geschichte der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich 1829–1979, Zürich 1979, S. 65.
[Na 3877]
- Brenner-Burckhardt, C. Die Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster-Zürich in ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Organisation (Obertitel: Fünfzig Jahre unter der Guten Hand Gottes 1858–1908), Zürich 1908, S. 7–20, mit Porträt neben S. 16.
[Dc NM 12]
- 200 Jahre Freimaurerloge Modestia cum Libertate im Orient von Zürich 1771–1971, Zürich 1971, S. 115 f.
[Db 510:3]
- Stefan G. Schmid, Die Zürcher Kantonsregierung seit 1803, Zürich 2003 (Zürcher Studien zum öffentlichen Recht, 154), Nr. 89, S. 339.
[Cb 1063]
- Ein Erinnerungszeichen an Konrad Pestalozzi, Alt-Regierungsrath und Direktor, von Zürich, Geb. 20. März 1793; gest. 5. Juli 1860, in: NZZ 12. Juli 1860, Nr. 194, S. 773 ff. (im Feuilleton «unter dem Strich»).
- Hans Conrad Pestalozzi (1793–1860). Nachlass 1802–1868.
[Stadtarchiv Zürich VII. 390.]
Datenbankeintrag und Detailverzeichnis sind einsehbar über Internet:
www.stadt-zuerich.ch/stadtarchiv
- Familienbriefe Hirzel z[um] Rech 1800–1840 (Typoskript).
[Ha Hirzel 3]

Bürgerregister der Stadt Zürich von Johann Jakob Holzhalb 1855, Pestalozzi, Blatt 29.

[VIII.E. 13.:12]

Hans Conrad Pestalozzi, Bericht an die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft über das Zunft- und Innungswesen in der Schweiz, Zürich 1829.

[Zentralbibliothek Zürich XXXI 354:2]

«Izt denk ich mit Liebe an ein Kind» – Die Tagebuchaufzeichnungen von Barbara Hess-Wegmann (1764–1829)

Karin Beck

Dem Veilchen gleich, das im Verborgnen blühet,
Sey immer weis und gut, auch wenn dich niemand siehet.
(VII. 400.:5., Rechnungen über allerley Ausgaben)

Im 18. Jahrhundert trifft man in Zürich vermehrt auf Frauen, die mit einer breit gefächerten Bildung versehen waren. Sie setzten sich einerseits intensiv mit politischen Fragen auseinander, andererseits hielten sie auch ihre persönlichen, privaten Erlebnisse und Gedanken fest, sie verfassten so genannte Selbstzeugnisse. Eine dieser Frauen war Barbara Hess-Wegmann, geboren 1764. Ein Teil ihres Nachlasses liegt im Stadtarchiv Zürich und leistet einen spannenden Beitrag zur Alltags- und Geschlechtergeschichte des 18. Jahrhunderts; gewährt er doch anhand von Tagebüchern intime Einblicke in das Familienleben einer zeitgenössischen Ehefrau und Mutter, in dem Geburt und Tod nahe beieinander lagen. (Abb. 1)

Das erste mal, wiewohl nur schwach, aber doch gewiss mein Kind zu spüren geglaubt. In der Nacht auf den 6. muss ichs wahrscheinlich noch stärker gespürt haben – einmal mir träumte davon und ich bethete im Traum herzlich für das Kleine um ein empfindsames Herz – und es war mir innig angenehm als ich beym Erwachen das Kleine wieder spürte, ich fasste Hess voll inniger Liebe die Hand und sagte es ihm. Er hatte stille, herzliche Freude. Er war mir als Bräutigam lieb, noch lieber als Mann, aber noch nie so innig lieb und seine Nähe mir so angenehm wie jetzt, seitdem ich das Kleine spürte. Das Schwangerseyn war mir immer ein drückender, sorgenmachender Gedanke, izt denk ich mit Liebe an ein Kind und denke oft mit Verlangen darnach.
(VII. 400.:3.1., 5. Oktober 1790)

Diese Zeilen trug die 26-jährige Ehefrau und angehende Mutter im Jahr 1790 in ihr Tagebuch ein. Barbara war damals seit fünf Monaten mit Ludwig Hess,

1790
5. Okt. Das Adl. mal, vauel, qu' prof. ad. hyl. gair?
im. Kündig. sein, groland. In 2. Kaff. hup. d's. waff. p. hain
luf. ad. hyl. b. d. g. h. d. f. b. l. - a. u. u. a. l. n. u. r. b. r. a. u. n. d. a. h. e. r. i.
u. r. u. f. b. e. s. t. e. n. i. m. b. r. a. u. n. d. p. r. o. f. e. s. s. o. r. d. a. s. M. a. i. n. a. m. i. a. n.
2. u. n. g. s. t. e. m. p. a. r. s. p. e. r. z. - u. s. w. a. s. n. i. e. r. i. n. z. a. n. g. e. n. f. a. l. s.
i. n. d. e. r. s. e. i. n. e. r. e. u. f. d. e. s. M. a. i. n. a. w. i. e. d. f. l. u. c. k. e. i. n. f. e. l. d. e. b. e. i.
a. o. l. l. u. n. g. s. t. e. m. p. a. r. s. p. e. r. z. a. s. i. p. u. i. - H. p. e. t. e. r. i. e. l.
La. p. o. r. t. e. l. i. s. e. F. o. r. n. i. e. - H. u. e. r. n. i. e. r. a. l. s. b. r. a. u. n. d. i. g. e. n. t. u. l.
u. a. f. t. a. l. e. r. a. l. s. M. a. i. n. - A. d. a. f. n. i. e. r. i. n. z. a. n. g. e. n. f. a. l. s.
u. r. i. p. a. m. e. n. t. e. n. i. e. r. a. n. g. e. n. f. a. l. s. u. i. n. z. f. r. i. l. d. e. u. i. n. d. e. s.
M. a. i. n. a. f. l. u. c. k. e. d. a. s. u. n. g. e. n. f. a. l. s. u. i. n. z. f. r. i. l. d. e. u. i. n. d. e. s.
d. a. t. u. e. r. s. p. e. r. z. m. a. f. e. n. d. e. s. b. r. a. u. n. d. i. g. e. n. t. u. l. i. s. t. u. n. t. i. s. t. m. i. t. d. e. u. i. n. d. e. s.
a. n. a. m. i. n. d. e. r. d. e. u. i. n. d. e. s. m. i. t. d. e. u. i. n. d. e. s. d. a. r. a. u. f.

(Abb. 1) Ausschnitt aus einem Tagebuch
von Barbara Hess, 5. Oktober 1790

dem Kupferstecher und Landschaftsmaler, verheiratet. Schliesslich gebar sie einen Sohn, dem innerhalb der nächsten drei Jahre drei Brüder folgten. Doch so gross die Freude über die erste Schwangerschaft war, umso skeptischer stand Barbara der vierten gegenüber:

Eine Woche später bemerke ich, dass mein Geblüt ausblieb – kein Sinn kam mir noch an Schwangerschaft. Ich gebrauchte einige Hausmittel zum Nachtreiben, aber vergebens. Es fiel mir schwer aufs Herz schon wieder schwanger zu seyn, und ich glaube, das sey mir auch wohl zu verzeihen. Meine Nerven sind auffallend geschwächer seit jeder Kindbett und ich hatte hauptsächlich deswegen so sehr auf diesen Sommer zur Erholung gehofft. Und nun, schon eh der Sommer echt da ist, ist diese Hoffnung hin! Dies alles machte mich niedergeschlagen. Hess wollte mich zuerst beruhigen, als ich aber bemerkte, dass er's überhaupt viel leichter auf sich nahm, glaubte ich das sei Mangel an Teilnahme. Was er eigentlich dabei gedacht, weiss ich nicht, er sagte wenig. Fatalerweise kam noch dazu, dass mir sozusagen vom ersten Tag an, da mein Geblüt ausblieb, nicht wohl, ja oft erzübel war. Noch keine Schwangerschaft hat mich hinsichtlich Körper und Geist so anhaltend mitgenommen wie diese. Dies nun die Ursach des Schwer- und Bangeseins grad vor der Abreise gen Baden – dies was mir eben damals ahnte! – Ich zweifle keine Augenblick, dass es nicht das war – so wie ich auch glaube, Baden habe meine Schwangerschaft befördert.
(VII. 400.:3.2., kurz nach Pfingsten 1794)

Kaum war das Kind geboren, begann die Sorge um seine Gesundheit. Gesundheit war keine Selbstverständlichkeit, namentlich die Gesundheit der Kinder nicht, deren Pflege bis weit ins 19. Jahrhundert hinein fast ausschliesslich den Müttern oblag. Zwar konnten belebte Frauen wie Barbara Hess bei auftretenden Krankheiten auf Publikationen zurückgreifen, die Ärzte eigens für diesen Zweck verfasst hatten. Doch in der Regel kam den kranken Kindern jene Behandlung zu, die bereits ihre Mütter und Grossmütter erhalten hatten. Noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts unterschieden sich die Heilmittel der Volksmedizin nicht erheblich von denjenigen der akademischen Medizin. Dies zeigt der folgende Ausschnitt, in dem Barbara Hess berichtet, dass sie mit ihrem kranken zweijährigen Sohn den Arzt besuchte:

Er [der Arzt] liess sagen, der Ausschlag sei vom Zahn, von der Hitze und zum Teil auch von Unreinigkeit. Der Knabe müsste einige Tage etwas Abführendes brauchen, und er gab ihm ein Rhabarbersäftli. Zugleich hatte ich für Jeanli,



(Abb. 2) Kassetten mit handschriftlichen Notizzetteln, auf welchen Barbara Hess, Rechnungen, Ausgaben, Gedichte und Gedanken niederschrieb.

der die Zeit her viel Gichter hatte und wie mich dünkte, das Laxieren benötigt war, ein Laxiersäftli holen lassen. Allein der Kleine wurde kränker, es hatte ihn stark laxiert, hatte Sonntag abends und Montag morgen stark Fieber und weinte sobald man ihn anrührte. (VII. 400.:3.2., im Juli 1792)

Bezeichnend für die damalige Zeit ist Barbaras Bemerkung, dass «Jeanli» seit jeher an «viel Gichter» leide. Der Begriff «Gichter» zeigt exemplarisch den Umgang mit Kinderkrankheiten im 18. Jahrhundert auf: «Gichter» beschreiben Krämpfe, die vorzugsweise bei Säuglingen und Kleinkindern auftraten. Als Ursache kommen verschiedene Infektionskrankheiten, Stoffwechselstörungen, Nervenkrankheiten, Vergiftungen etc. in Frage, die in der Regel nicht näher bezeichnet wurden.

Da man keine Möglichkeit besass, die Ursachen der Krankheiten zu erkennen, vermochte man nur durch das augenfällige Symptom ein Leiden vom andern zu unterscheiden. Daraus resultierte auch eine ärztliche Behandlung, die hauptsächlich auf Symptom- als auf Ursachenbekämpfung ausgerichtet war:

Ich berichtete dem Doktor, der bald darauf selber kam, erst lachte, da er den Kleinen sah und sagte, er sehe ja gut aus, dann aber fand, die gute Farbe sei vom Fieber; (...) – übrigens müsste er, sobald das Fieber weiche, noch mehr laxieren, sein Bauch sei so gross, dass es wahrscheinlich sei dass nur Mangel an einem Abführungsmittel die Ursache der Unpässlichkeit sei.
(VII. 400.:3.2., im Juli 1792)

Dass die damalige Symptombekämpfung wenig half, zeigt das Schicksal der vier Söhne von Barbara Hess. Nur gerade ihr Erstgeborener, der spätere Bürgermeister Johann Jakob Hess, überlebte das Kleinkindalter. Ihr Drittgeborener wurde vierjährig, zwei Söhne starben bereits im ersten Lebensjahr. Der Säuglingstod gehörte im ausgehenden 19. Jahrhundert noch immer zum Alltag. Insgesamt starb zwischen 1891 und 1900 ein Sechstel aller neugeborenen Knaben und ein Siebtel der neugeborenen Mädchen während des ersten Lebensjahres.

Die wohl tödlichste aller Kinderkrankheiten im 18. Jahrhundert, die schätzungsweise jeden zehnten Kindstod verursachte, waren die Pocken, auch «Blattern» oder «Kindsblattern» genannt. Der vierjährige Ludwig, einer von Barbaras Söhnen, starb nachweislich daran. Ihren Schmerz und ihre Trauer über den Verlust ihres Kindes sowie ihre Hoffnung, es möge ihm nun besser gehen, vertraute Barbara ebenfalls ihrem Tagebuch an:

«So bist du denn nicht mehr süsser Knabe, lieber Ludwig? Ach, wills Gott bist du noch; nur nicht mehr sichtbar unter uns!
Was gäb` ich darum dich nur einen Augenblick sehen zu können!
O wann du bist – glücklich bist – dich noch an dein Leben bey uns, u. an unsre Liebe zu dir erinnerst, warum, ach warum kannst du dich uns auch so gar nicht, u. so gar keinen Moment auf irgend eine Weise spürbar machen?
Du liebes, unschuldiges, frohes Wesen!
wie wird dir so wohl geworden seyn, als du dich einesmals aus der Glut der Krankheit und aus den Fesseln des schmerzvollen Körpers befreit fühltest!
Aber ach! dass dein freundliches blaues Auge erlöschen, deine süssen Lippen, die mich so herzlich küssten, erlassen, deine lieben runden Hände, die mich oft so artig umschlangen erstarrt, u. dein einst so schöner Leib eine Speise der Würmer werden sollte!
Warum musstest du wol so frühe sterben? Sterben durch das Mittel wodurch wir eben dein Tod verhüten und dich vor den oft so schwehrlichen Folgen der grausamen Blattern bewahren wollten?»
(VII. 400.:3.4., im Sommer 1797)

Barbara Hess` Leben war von schweren Schicksalsschlägen gezeichnet. Nicht nur, dass sie drei ihrer vier Söhne verlor, auch ihre Ehe mit Ludwig war nur von kurzer Dauer. Knappe zehn Jahre war das Ehepaar Hess verheiratet, als Ludwig – noch nicht einmal vierzigjährig – starb.

Doch die junge Witwe heiratete ein zweites Mal, erlebte den Aufstieg ihres Sohnes Jakob und starb schliesslich im Alter von 65 Jahren.

Mit Barbara Hess begegnet man einer gebildeten, belesenen und politisch interessierten Frau. Liest man ihre persönlichen Aufzeichnungen, so führte sie als Mutter und Ehefrau ein Leben, das von manch schwerem Schicksalsschlag gezeichnet wurde: In diesem Sinne steht das Leben von Barbara Hess-Wegmann für ein typisch zeitgenössisches Frauenleben – und genau das macht ihren Nachlass so spannend und wertvoll (Abb. 2).

VII. 400. Barbara Hess-Wegmann (1764–1829) und Bürgermeister Johann Jakob Hess (1791–1857). Teilnachlass

Iwan E. Hugentobler (1886–1972) und seine Balkan-Fotografien

Anna Pia Maissen

Seit 2006 befinden sich die Balkan-Fotografien von 1936 des Zürcher Zeichners, Grafikers und Malers Iwan E. Hugentobler im Stadtarchiv Zürich. Die Aufnahmen sind 1984 durch eine Schenkung von Hugentoblers Sohn Hans Rudolf in den Besitz der Abteilung Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich gelangt. Es handelt sich um 13 Negativ-Filme und den daraus hergestellten Diapositiven. Die Negative dokumentieren eine 24tägige Balkanreise mit dem Anfang über Österreich und die Dolomiten und der Weiterreise über die Slowakei nach Prag und Deutschland. Die Negative und Dias werden heute aus konservatorischen Gründen als Depositum im Stadtarchiv Zürich aufbewahrt.



Iwan E. Hugentobler mit seiner Leica

Der insbesondere für seine Pferdedarstellungen bekannt gewordene Iwan E. Hugentobler wurde 1886 in Degersheim (St. Gallen) geboren. Sein Vater Johann Georg Hugentobler war von Beruf Huf- und Wagenschmiede-Meister und führte in Degersheim und später in St. Gallen eine Schmiede-Werkstatt. Ursprünglich war er Stickerei-Entwerfer – eine für St. Gallen, damals ein Zentrum der mechanischen Spitzenherstellung, typische Berufswahl. Er arbeitete zuerst bei einer renommierten Stickereifirma als Entwerfer, und von 1915 bis 1920 war er Zeichenlehrer an der Schule des Industrie- und Gewerbemuseums St. Gallen.

Neben seiner Arbeit als Entwerfer



Mädchen bei Vrgorac (Süddalmatien)

hatte sich Hugentobler stets als Landschafts- und Tiermaler weitergeschult. Mit der Zeit kristallisierte sich sein spezielles Interesse und sein Talent für Pferdedarstellungen heraus, das ihn bekannt machte.

1920 lernte Hugentobler die Zürcherin Anny Mauerhofer kennen, zog nach Zürich und heiratete sie noch im selben Jahr. Er lebte sich schnell in Zürich ein, bezeichnete sich aber immer als einen «Ostschweizer Zürcher». 1945 beantragte er das Zürcher Bürgerrecht; die Stadt Zürich entsprach dem gerne, denn Hugentobler hatte sich inzwischen einen Namen gemacht: «Hugentobler ist ein bekannter Kunstmaler, welcher sich speziell als Pferde- und Soldatenmaler einen sehr guten Namen geschaffen hat», heisst es in den Erwägungen zur Einbürgerung.

Als Pferdemaier arbeitete Hugentobler oft im Freien, im In- und im Ausland. Seine Reisen führten nach Deutschland, Österreich, England, Frankreich, Ägypten oder Italien. Überall waren Pferde sein Ziel, überall waren Skizzenblock, Aquarellfarben und eine Leica dabei. Der technisch interessierte Hugentobler kannte den Wetzlarer Firmeninhaber und Entwickler der Kleinbildkamera, Ernst Leitz, persönlich und war daher immer mit dem neuesten Leica-Modell ausgerüstet.

Am 2. Juli 1936 brach er in Hittnau bei Zürich mit seinem Freund, dem Webereibesitzer Emil Spörri, und Edwin Hofmann, einem Reitkollegen aus Weisslingen, zu einer dreiwöchigen Balkanreise auf – ausgerüstet mit dem Ford V8 von Spörri und der damals modernsten Kamera, der Leica III. Rund 6'000 Kilometer wollten die drei Männer in 24 Tagen auf ihrer Reise durch das damalige Jugoslawien, Albanien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien und die damalige Tschechoslowakei zurücklegen.

Im Schnitt legten die drei Schweizer gemäss Hugentoblers Aufzeichnungen pro Tag rund 250 Kilometer zurück: das hiess bei den damaligen Strassenverhältnissen etwa sechs bis sieben Stunden Autofahrt. Ruhetage gönnte man sich nur ganz vereinzelt.

Hugentoblers Aufnahmen illustrieren sowohl seine Faszination mit den Einheimischen und den Landschaften als auch die Umstände der Reise. Die lange Strecke führte zum allergrössten Teil über Staub- und Schotterstrassen, über unwegsame Pässe und Wasserläufe. Flussüberquerungen konnten nicht immer über Brücken bewältigt werden; oft musste der Ford auf ein Lastschiff verladen werden. Wir erfahren indirekt auch, dass die drei Freunde für ihre Stadtbesichtigungen zeitweise Führer engagierten, so zum Beispiel in Shkodra. Mehrere Aufnahmen zeigen Spörri und Hofmann in lebhaftem Gespräch mit Einheimischen. Zigaretten scheinen schon damals ein universales Mittel zur Kontaktaufnahme gewesen zu sein – so ist Spörri beispielsweise

mit einem albanischen Hirten zu sehen, dem er eine Zigarette anzündet. Hugentobler, der Pferdemaler, interessierte sich keineswegs nur für Reittiere. Die meisten Aufnahmen haben Menschen zum Sujet, häufig von ganz nah fotografiert.

Seine Exaktheit im Detail, sein Sinn für Inszenierung und seine Gabe für Komposition machen Hugentoblers Fotografien zu eigenständigen Darstellungen der bereisten Länder, der Einwohner und ihrer Lebensart. Seine Aufnahmen von 1936 sind einzigartige Zeitdokumente über einen Balkan der Vormoderne – ein Teil Europas, der damals wie heute noch wenig entdeckt und fotografiert ist.

Iwan E. Hugentobler ist 1972 im Alter von 86 Jahren gestorben; in verschiedenen Nachrufen in Schweizer Zeitungen wurde der vielseitige und lebenswürdige Maler als der «seinerzeit bekannteste und gesuchteste Schweizer Tiermaler» ausführlich gewürdigt.

VII. 422. Balkanreise vom 2. bis 25. Juli 1936. Fotodokumentation von Iwan E. Hugentobler (1886–1972)

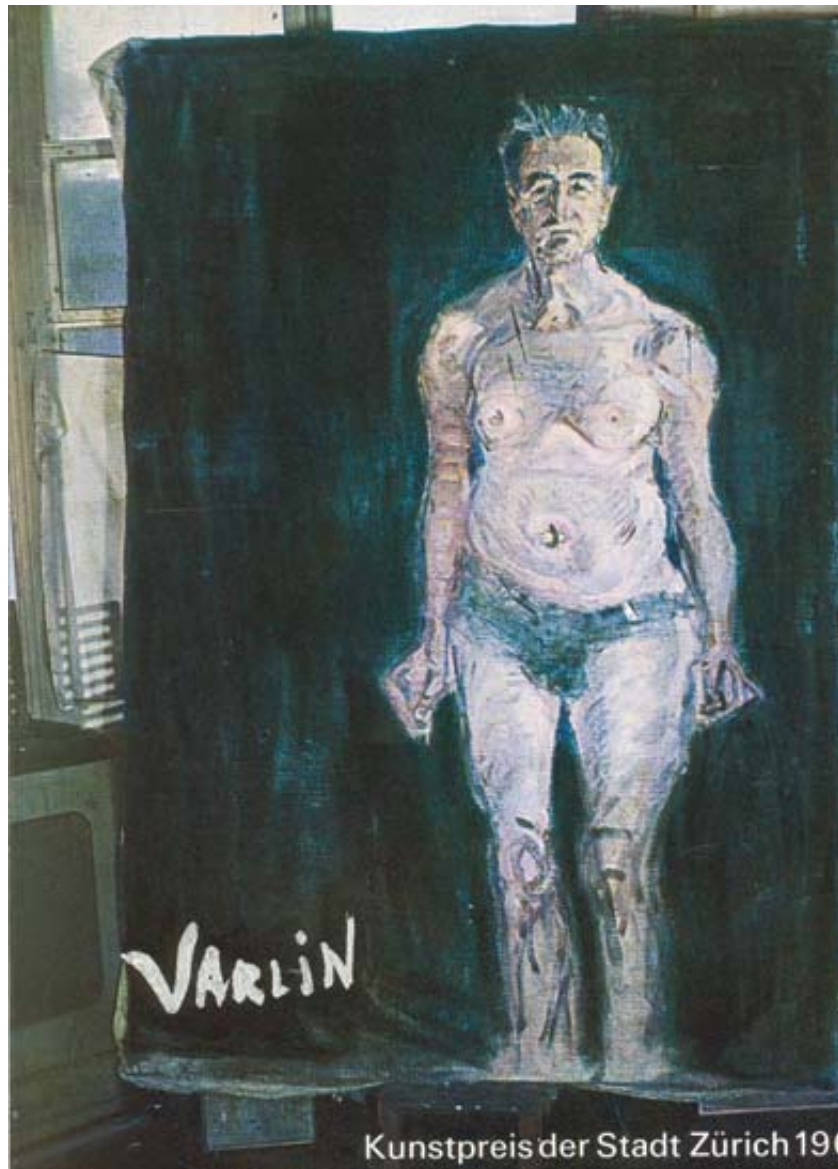
Ein Bilderstürmer und seine «alten Schinken» im Helmhaus 1970 – Das Attentat eines Künstlers

Halina Pichit

Die Stadt Zürich fördert das kulturelle Schaffen in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Theater, Film, Musik, Tanz, Bildende Kunst. Sie unterstützt kulturelle Aktivitäten verschiedener Institutionen, Museen, Vereine und Gesellschaften sowie diverse kulturelle Projekte und Veranstaltungen der Schulen und Bildungsinstitute. Mit der finanziellen Unterstützung durch Beiträge und Stipendien fördert die Stadt das Schaffen der Künstler und ermöglicht ihnen eine schöpferische Tätigkeit. Zur öffentlichen Anerkennung der Kunstwerke verhelfen die städtischen Auszeichnungen sowie die Ausstellungen, welche unter dem Patronat des Stadtpräsidenten organisiert werden. Dank dem Helmhaus, das den Künstlern für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt wird, erhalten diese eine Plattform, ihre Werke auch Kulturinteressierten näher zu bringen. Vor dem Hintergrund der ständig wachsenden Bedürfnisse der Allgemeinheit nach Diskussionen über Sinn, Zweck und Aufgaben der Kunst, ist dies von besonderer Bedeutung. Dabei kam es in der Vergangenheit nicht selten zu heftigen Debatten, begleitet von grossen Ereignissen, welche das Zürcher Publikum stark bewegten. Der Stadtpräsident musste gelegentlich in die Diskussionen eingreifen.

Die Akten der Kulturpflege der Stadt Zürich belegen u. a. einen spektakulären Zwischenfall, zu dem es anlässlich der Weihnachtsausstellung «Figurative Malerei und Plastik» kam. Diese wurde vom 29. November bis 31. Dezember 1970 im Helmhaus gezeigt. Die Hauptperson des Ereignisses war niemand anders als der Maler Willy Guggenheim, genannt Varlin. Die Ausstellungskommission hatte befunden, dass seine Bilder an dieser Ausstellung 1970 nicht fehlen dürften. Varlin selbst war anderer Meinung; er erteilte der Kommission eine Absage. In einem Brief an den Stadtpräsidenten Sigmund Widmer begründete Varlin, weshalb er an dieser Ausstellung nicht teilnehmen wollte. Er verbat sich ausdrücklich, seine Bilder aus städtischem und privatem Besitz im Helmhaus zu zeigen, und schrieb im erwähnten Brief:

Ich stellte seit 1948 also seit über 20 Jahren, nicht mehr im Helmhaus aus, bin zu alt, um wie ein Kunstgewerbeschüler wieder von vorne anzufangen. Sicher



*Einladung zur Übergabe des Kunstpreises der
Stadt Zürich 1967 an Varlin am 9. Dezember 1967*

nicht für eine Ausstellung, die Haussmann [Mitglied der Ausstellungskommission] selber als deprimierend schlecht bezeichnet, da verzichte ich gerne.

Da der Brief im Sekretariat des Stadtpräsidenten versehentlich ins falsche Dossier geraten war, konnte er nicht gelesen und rechtzeitig an die Ausstellungsleitung weitergeleitet werden. So wurden von Varlin drei ältere Bilder, Porträts aus privatem Eigentum ausgestellt: «Leida Feldpausch de Boer», «Emil Landolt» und «Friedensapostel Max Daetwyler». Für den Ausstellungskatalog schrieb Max Bill als Präsident der Kommission das Vorwort; er äusserte sich über manche gezeigte Kunstwerke, u. a. über die Bilder von Varlin in abwertendem Ton und bezeichnete diese als «Anekdote ohne Steigerung in ihrer gesellschaftlichen Verbindung und Auswirkung». Wie der Künstler über die unerwünschte Ausstellung seiner Werke erfuhr, berichtet ein Journalist:

Am Sonntag morgen um 10 Uhr sass der Maler im Niederdorfrestaurant Malatesta, als Freunde ihm von der Eröffnung der Ausstellung am Samstag erzählten und ihm mitteilten, von ihm hingen auch einige «alte Schinken» im Helmhaus. [...] nun packte Varlin, der sich hintergangen fühlte, die Wut. Er eilte zum Helmhaus, sah auf dem Plakat tatsächlich seinen Namen gedruckt und eilte hinauf in den Saal, wo die Bilder hingen. Nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke ausstossend, zog er ein Taschentuch hervor und daraus eine Rasierklinge, mit der er die Leinwand des Porträts von Frau Feldpausch von oben nach unten zerschnitt. Dann entfernte er sich; als ihm aber eine Aufsichtsperson, die ihm nachgeeilt war, sagte: «aber, Herr Guggenheim, das dürfen Sie doch nicht machen», wurde er des unüblichen Namens wegen noch wütender, kehrte in den Saal zurück und zerschnitt, ohne dass ihn jemand gehindert hätte, auch noch das Porträt des «Stapi». Mit blutenden Händen – er hatte sich im Eifer selbst geschnitten – verliess Varlin die Stätte seines Wirkens.

Die Zeitungen übertrafen sich in Schlagzeilen: «Bekannter Maler als Bilderstürmer», «Kunstskandal beschäftigt Zürich», «Varlin rechnet mit Max Bill ab» oder «Das ‹Attentat› im Helmhaus». Dann folgten journalistische «Angriffe» auf Stadtpräsident Sigmund Widmer und die Stadtverwaltung. Schliesslich gaben der Stadtpräsident und der Künstler selbst eine gemeinsame Erklärung ab, um die Öffentlichkeit um Entschuldigung und Verständnis für den Vorfall zu bitten. Trotz all diesen Bemühungen herrschte lange keine Ruhe in der journalistischen Welt der Stadt Zürich; man hatte die Familie des Stadt-



*Alt-Stadtpräsident Emil Landolt und sein Porträt
von Varlin (aus «du», 30. Jahrgang, März 1970)*

präsidenten und Stadtangestellte zum Ereignis ausgefragt, sogar behauptet, dass Sigmund Widmer den Mitarbeitern verboten habe, über diese Angelegenheit Auskunft zu geben. In den Akten ist ein Schreiben von Sigmund Widmer aufbewahrt, wo er enttäuscht Folgendes schreibt:

Nun aber zum Schluss und zur Hauptsache: Ist es wirklich nicht möglich, ein so komplexes Thema wie das Verhalten eines Künstlers zur Öffentlichkeit und das Bemühen eines Stadtpräsidenten um einen sensiblen Künstler mit etwas mehr Behutsamkeit zu behandeln? Was hier für manche als lustiges Happening erscheint, ist in Wirklichkeit ein ernstes menschliches Problem. Und wenn irgendjemand finden sollte, ich reagiere zu empfindlich auf solche Vorgänge, so ist meine Antwort darauf klar: nur aus dieser Empfindlichkeit heraus schöpfen wir die Kraft, in einer immer stärker technisierten und organisierten Welt der Forderung nach menschlicher Sphäre gerecht zu werden.

Die kluge Erklärung des Stadtpräsidenten hat bis heute nichts an ihre Aussagekraft verloren. Und der Name Varlins, des «Bilderstürmers», taucht in den Akten der Kulturpflege der Stadt Zürich immer wieder auf. Wie könnte es anders sein? Die Stadt Zürich blieb lange das Zentrum des privaten Lebens des temperamentvollen Malers und seiner künstlerischen Tätigkeit. Hier malte Varlin Stadtansichten, freundete sich mit zahlreichen Persönlichkeiten an und porträtierte sie oft, darunter nicht nur Alt-Stadtpräsident Emil Landolt, sondern auch Hugo Lötscher, Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt. Die sorgfältig aufbewahrten Akten bekunden diese Freundschaften und erweisen Varlins Verbundenheit mit der Stadt Zürich.

Zur Biografie von Varlin (Willy Guggenheim)

Der Mensch Willy Guggenheim wurde in Zürich, der Maler Varlin in Paris geboren. – Die eigentliche Heimat dieses helvetischen «enfant terrible» und «peintre maudit» ist schwer zu lokalisieren.

Walter Baumann, Statt einem Vorwort, in: Turicum, Sept. / Nov. 1978. S. 11

Varlin (Willy Guggenheim) Kunstmaler, Zeichner und Illustrator, geboren am 16. März 1900 in Zürich, gestorben am 30. Oktober 1977 in Bondo, Graubünden.

Als Sohn eines Lithografen besuchte Willy Guggenheim die Kantonschule in St. Gallen, danach absolvierte er 1918/19 eine Lehre im lithogra-

BRUGGER TAGBLATT

11. Dez. 1967

800



Varlin erhielt den Kunstpreis der Stadt Zürich

Dem Maler Varlin wurde am Samstag durch Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer der Kunstpreis der Stadt Zürich 1967 überreicht. Höhepunkt der Feier bildete die Rede Friedrich Dürrenmatts, der für seinen Freund Varlin sprach. Unser Bild zeigt von links nach rechts Stadtpräsident Widmer, Varlin und Dürrenmatt.

*Zeitungsbericht zur Übergabe des Kunstpreises
an Varlin (Brugger Tagblatt, 11. Dez. 1967)*

fischen Atelier Seitz und besuchte von 1919 bis 1921 die Kunstgewerbeschule in St. Gallen. Um 1920 studierte Varlin einige Monate an den Kunstgewerbeschulen in München und in Berlin, 1923 an der Académie Julian und ab 1923 bis 1926 an der Académie André Lhote in Paris. In Paris lernte Willy Guggenheim den Kunsthändler Leopold Zborowski kennen. Von ihm bekam er Aufträge, ein Atelier in Montparnasse sowie das Pseudonym Varlin. 1932 kehrte Varlin in die Schweiz zurück und liess sich in Zürich-Wollishofen nieder. 1937 bis 1939 erhielt der Künstler das Eidgenössische Kunststipendium, 1948 stellte die Stadtverwaltung ihm ein Atelier im Beckenhofgut zur Verfügung, später im Haus zur «Stelze» am Neumarkt 11. Die Stadt Zürich hatte den Maler Varlin am 9. Dezember 1967 mit dem Kunstpreis geehrt.

Varlin unternahm viele Reisen – nach Amerika, Italien, England, Spanien, Marokko, aber Zürich blieb stets das Zentrum seines privaten Lebens und seiner künstlerischen Tätigkeit für die nächsten 35 Jahre. Varlin verliess die Stadt Zürich 1971 und zog nach Bondo in Graubünden. Hugo Lötscher schrieb: «Er nahm schliesslich trotz allem Abschied von Zürich, [...] Abschied von einer Stadt, über die er fluchte und schimpfte, wie dies nur einer tun konnte, der an ihr hing.»

Varlin starb im Herbst 1977 in seinem Atelier in Bondo im Bergell.

Zum 70. Geburtstag Varlins erschienen in der Kulturellen Monatsschrift «du» (30. Jg., März 1970) Bilder und Texte unter dem Titel «Varlin. Das 7. Jahrzehnt. Porträtierte gratulieren». Es seien zwei Briefe an den Künstler zitiert: der eine von Stadtpräsident Dr. Emil Landolt (1895–1995), der andere von «Friedensapostel» Max Daetwyler (1886–1976):

Lieber Varlin oder Willy,

weisst Du noch, wie wir uns vor ungefähr zehn Jahren einmal zufällig irgendwo auf der Strasse trafen und Du mich fragtest, ob ich mich nicht einmal zum Porträtieren vor Dich hinstellen wolle, es gehe nur zwanzig Minuten? So lernten wir uns näher kennen. Ein paar Male posierte ich in Deinem Atelier im Hinterhaus des Hauses zur «Stelze» am Neumarkt, wo nicht gerade die beste Ordnung herrschte, wie das offenbar zu einem wahren Künstler gehört. Ich musste mich zuerst an Deinen monumentalen und leicht maliziösen Stil gewöhnen; aber ich war stolz, dass mich ein so qualifizierter Maler abkonterfeite. Nach jeder Sitzung erholten wir uns für kurze Zeit im Café Malatesta am Hirschenplatz und «genehmigten» zur Stärkung einen Aperitif. Als dann gar mein Bild im Kunsthaus in einer Ausstellung zur Schau gestellt wurde, da ging

ich, Glücklicher, in die schweizerische Kunstgeschichte ein. Dafür danke ich Dir herzlich und wünsche Dir auch in der Zukunft viel Schönes und Gutes und Wohlgelingen.

E. Landolt, Stapi

Lieber Herr Varlin,
Sie sind nicht nur ein Künstler Ihres Faches, sondern auch ein liebenswürdiger Mensch! – Sie verschwanden hinter der Staffelei und haben mein Bild in zwei «Sitzungen» hingemalt. Dann sagten Sie, ich könne das Bild ansehen. «Keinen Strich mehr», bat ich, «das ist der Friedensapostel, wie er wirklich ist, in Natural!» [...]

Ihr Max Daetwyler, Zumikon

V.B. c.64.: 3.1.28.2. Akten der Präsidiabteilung. Kulturpflege der Stadt Zürich

Wie die Urenkelin des «Revoluzzers aus Hägelberg» ins Stadtarchiv kam: Das Archiv der Schauspielerin Stephanie Glaser

Halina Pichit

Neben der Erschliessung und Konservierung der Archivbestände gehört die Akquisition von neuen Archiven und Dokumentationen zu den wichtigsten Aufgaben der Archivarinnen und Archivare. Da das Stadtarchiv über keinen Ankaufkredit für die Erwerbung privater Archive und Dokumente verfügt, sind wir auf Schenkungen angewiesen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass die Archivbestände nicht immer angeboten werden, sondern von uns oft aktiv akquiriert werden müssen, um die vorhandenen Sammlungen ergänzen zu können und um wertvolles Schriftgut zu erhalten. Dabei sind Ideen und Eigeninitiative gefragt.

Mit der Akquisition von neuen Archiven sind auch jedes Mal motivierende, sehr schöne Erlebnisse verbunden – wie Begegnungen mit Persönlichkeiten, die sich durch grosse Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft auszeichnen.

So auch diesmal, als wir uns an die bekannte Schauspielerin Stephanie Glaser gewendet haben, mit der Anfrage nach Materialien über ihre künstlerische Tätigkeit.

Unser spontaner Anruf überraschte und erheiterte Frau Glaser sehr, und sie meinte: «*Ich habe nichts ... es ist unbedeutend ... nicht die Rede wert, ich habe das Zeug weggeworfen*» Nach unserer kurzen Schilderung, was ein privater Archivbestand enthalten könne, meinte sie dann doch, dass sie eventuell «*ein paar Fotos und Zeitungsausschnitte*» habe und wir sie ansehen könnten.

Gar nicht überraschend fanden wir bei Frau Stephanie Glaser sehr interessantes Archivmaterial mit vielen Fotos, Dokumenten und Kritiken, die im biografischen Kontext eine wichtige Aussagekraft haben. Diese sehr spannende Dokumentation schenkte Frau Glaser dem Stadtarchiv spontan, wofür wir sehr dankbar sind. Wir hoffen natürlich auch, das Archiv weiter ergänzen zu können.

Wir haben dem Bestand die Signatur *VII. 413. Archiv Stephanie Glaser* gegeben und konnten ihn innert kurzer Zeit erschliessen. Der Bestand um-



*Der Mustergatte: Schwank von Avery
Hopwood, mit Walter Roderer (1957)*



Warten auf den Auftritt: Sendung «Teleboy» (1974)

fasst elf Archivschränke, was 1,1 Laufmetern entspricht. Der Bestand ist für Interessierte im Rahmen der gesetzlichen Schutzfristen für den Persönlichkeitsschutz einsehbar.

Zum Inhalt des Bestandes: Das Archiv von Stephanie Glaser enthält Material aus der Zeit von 1920 bis 2006: biografische Unterlagen der Schauspielerin, Korrespondenz, Drucksachen, Fotos und anderes zur ihrer künstlerischen Tätigkeit. Die Akten liefern auch viele Informationen über das kulturelle Leben in Zürich bzw. in der Schweiz. Über den beruflichen Werdegang der Schauspielerin erzählen Dokumente aus dem biografischen Teil des Vorlasses; das Umfeld, in welchem die talentierte Schauspielerin aufgewachsen ist, wird durch die zahlreichen Fotografien wunderbar illustriert. Die Bilder von ihren Cabaret-, Theater und Filmauftritten, die Rollenbücher, Cabaret- und Theaterprogrammhefte, die Texte, Noten und Kritiken dokumentieren im Weiteren die künstlerische Biografie von Stephanie Glaser und erlauben einen Überblick über das Schaffen der Schauspielerin.

Zweifelloos ergänzt das reichhaltige Archiv Stephanie Glasers die Theatersammlung des Stadtarchivs aufs Vorzüglichste; es erweitert unseren Blick auf das Schweizer Kulturleben.

Besonderheiten? Auch dieser Bestand enthält Überraschendes und Erstaunliches. An dieser Stelle sei nur ein Zeitungsartikel von Fritz Witzig erwähnt, der am 2. Januar 1985 in der Freiburger Zeitung publiziert wurde. Der Autor fasst die Geschichte der Familie Glaser kurz zusammen und berichtet, dass Stephanie Glaser eine Urenkelin des berühmten Johann Glaser sei – eine Urenkelin des «Revoluzzers aus Hägelberg», eines deutschen Emigranten, der schliesslich «ein angesehener Schweizer Bürger» wurde.

Fritz Witzig «Hans Jakob Glaser: Hägelberger Revolutionär wurde ein angesehener Schweizer Bürger», in: Badische Zeitung / Freiburger Zeitung, Nr. 1, 2. Januar 1985.

VII. 413. Stephanie Glaser, Schauspielerin. Archiv

Urs Eggenschwyler (1849–1923): Bildhauer, Maler, Menageriebesitzer und Tierfreund

Barbara Haldimann

Schon seit dem 15. Jahrhundert ist der Löwe Schildhalter und Wahrzeichen von Zürich. Schaut man sich in der Stadt um, sieht man an den verschiedensten Orten Löwen, sei es auf der Stauffacherbrücke, als Wandbild an Häuserfassaden oder – ein besonders schönes Exemplar – als Standbild im Hafen Enge. Dort sitzt er am Eingang auf einem Sockel und wacht sowohl über den Hafen und als auch über die Stadt.

Nur wenige wissen jedoch, von wem all diese Löwenskulpturen stammen. Sie sind Werke von Urs Eggenschwyler, Zürcher Original, Bildhauer, Maler, Zeichner, Menagerie-Besitzer und begeisterter Tierfreund.

Der 1849 ursprünglich aus Matzendorf (Solothurn) stammende Urs Eggenschwyler verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Zürich, wo er auf dem Milchbuck eine Menagerie mit zum Teil recht exotischen Tieren hatte – Hyänen, Wölfe, Füchse, Panther, Raubvögel, Braunbären; er hielt aber auch Katzen, Hunde, Kaninchen und natürlich sein Lieblingstier, den Löwen. Es gab für ihn nichts Schöneres als mit einem Löwen zu spielen oder mit ihm in der Stadt spazieren zu gehen. Dies aber sehr zum Ärgernis der Polizei, die um die Sicherheit der Bevölkerung besorgt war. Sie verbot Urs Eggenschwyler, den Löwen in der Stadt spazieren zu führen. Deshalb verlegte er seine Spaziergänge durch die Strassen von Zürich mit seinem Schützling in die Nacht, und wenn er nun jemandem begegnete, wurde das Tier bloss für einen «aussergewöhnlich grossen Hund» gehalten.

Die Liebe zu seinen Tieren reichte sogar soweit, dass Urs Eggenschwyler lieber selber hungerte, um für seine Schützlinge genügend Nahrung zu haben. Doch obwohl er sich – wie er betonte – stärker zu Tieren als zu Menschen hingezogen fühlte, war Eggenschwyler kein Aussenseiter. Zu seinem Freundeskreis zählten unter anderem Gottfried Keller, Albert Heim, Richard Kissling, Arnold Böcklin und Karl Hagenbeck.

Der Löwe wurde zu Eggenschwylers Lieblingsmotiv, sei es in Stein gehauen, in Gips geformt, in Bronze gegossen, gemalt und gezeichnet. Sein



*Löwe im Hafen Enge
Urs Eggenschwyler mit seinem «Züri-Leuli»*



Urs Eggenschwyler mit dem erwachsenen «Züri-Leuli»

Lieblingstier beschäftigte Urs Eggenschwyler so sehr, dass er zum eigentlichen Löwen-Bildhauer wurde. Seine Werke sind heute nicht nur in Zürich, sondern auch in St. Gallen, Sempach, Solothurn und Bern zu bewundern, wo sich übrigens im Bundeshaus auch zwei Bären befinden. Viele seiner Arbeiten sind zudem im Privatbesitz.

Ausser den Tierplastiken schuf er auch künstliche Felsen für Tiergärten und Zoos in St. Gallen, Basel, Rom, Wien, Antwerpen sowie für den bekannten Hagenbeck-Zoo in Hamburg, der im Jahr 2007 sein 100-jähriges Bestehen feiert. Nur den Zürcher Zoo, für dessen Realisierung er sich unermüdlich eingesetzt hatte, durfte er nicht mehr erleben. Ein zoologischer Garten in Zürich wäre sein grösster Traum gewesen, und er liess nichts unversucht, um die städtischen Behörden für einen Zoo zu begeistern. Der Zürcher Zoo öffnete seine Tore jedoch erst im Jahr 1929; Urs Eggenschwyler war aber 1923 im Alter von 74 Jahren gestorben. Sein Herz würde zweifellos höher schlagen, wenn er heute durch unseren Zürcher Zoo streifen könnte – besonders beim Anblick der neuen, erst 2007 eröffneten Löwenanlage.

Zur Erinnerung an den grossen Tierfreund wurde 1925 ein Verbindungsweg zwischen der Langmauerstrasse und Im eisernen Zeit Eggenschwylerweg benannt.

Weitere interessante Informationen, Geschichten und Fotos über diesen aussergewöhnlichen Mann sind in den folgenden Beständen des Stadtarchivs Zürich zu finden:

VII. 105. Urs Eggenschwyler (1849–1923). Dokumentation von Werner Friedrich Kunz, Bildhauer

VII. 113. Urs Eggenschwyler (1849–1923). Dokumentation von Roman G. Schönauer

Walter Baumann (1915–1993) – Walbaum

Karin Beck

Me cha vill, weme nöd denkt.
Me cha meh, weme denkt.
Me cha vill meh, wemen au denkt.
Me cha vill meh nöd, weme nur denkt.

Diese Zeilen stammen von Walter Baumann – Walbaum, wie er sich selber nannte und so auch seine Werke unterzeichnete. Das Zürcher Original oder der «Pöt» (Poet), wie er sich selbst einmal bezeichnete, kreierte den Künstlernamen Walbaum nicht nur, weil Baumann ein sehr häufiges Geschlecht ist, sondern auch, weil er oft mit seinem Zürcher Namensvetter, dem Texter und Lokalhistoriker Walter Baumann, verwechselt wurde:

Min Name isch Bume, von eus git es vill,
ich chume us Züri und weiss, was ich will.

Doch wer ist dieser «Bume» bzw. Walbaum? Er wurde am 6. September 1915 im Toggenburg geboren. Bereits 1927 zog die Familie mit den fünf Söhnen nach Zürich ins Seefeld, wo der Vater eine Malerwerkstatt betrieb. Maler – Bau- und Flachmaler – wurde später auch Walbaum, der diese Tätigkeit jedoch lediglich als seinen «Brotberuf» bezeichnete.

1930 begann er zu schreiben, nur für sich, aus seinen intuitiven Gedankengängen heraus. Er war einer, der, was er sah und erlebte, spontan verarbeitete und wieder von sich gab. Mit Stift und Pinsel, mit Stimme und Mimik, und immer aus vollem Herzen. In Gedichten, Aphorismen, Liedern. In Gemälden, Plakaten, Zeichnungen, Tonfiguren, Basteleien und ganzen Installationen.

Seine Gedichte und Gedanken verfasste Walbaum oft in Kneipen des Zürcher Niederdorfs. So sind denn auch die meisten Texte mit Filzstift auf Karten geschrieben, manchmal sogar auf Bierdeckel oder Papierservietten. Doch Walbaum hat auch einige seiner Gedichte veröffentlicht. So zum Beispiel die 69 Tierversen, die im Benteli-Verlag unter dem Titel «Walbaums Zoo» herausgegeben wurden:

37

Eine Schwärmin, zu moderne,
kopfvoran versank im Moore.
Eben jagte sie noch Sterne.
Wie sie rast', doch Traumes Ferne
setzten aus ihr die Motore.

38

Eine Fledermaus im Summer
schwirrte nachts durch kahle Gassen.
Falsch gelotet, und mit Kummer,
stliess sie an bei Studio Brummer,
nackend filmen sich zu lassen.





«Hohltier», Illustration einer Qualle von Scapa.
(Auszug aus «Walbaums Zoo. 69 Tierversen»)
Walbaum auf Lambretta

Eine sanfte Weinbergschnecke
wandelte auf stillem Pfade.
Kam ein Faun da um die Ecke ...
sah die stumme Weinberg-
schnecke –
trat sie tot und sagte: «Schade!»

Wie in diesem ersten der 69 Verse, watscheln Walbaums An- und Einsichten mal als Ente einher, verfangen sich im Spinnennetz, ringeln sich als Schlange in der Sonne oder stelzen als Störche vorbei. (Abb. 1)

Walbaum verdiente sein Geld aber nicht nur als Maler, er arbeitete auch als Statist am Schauspielhaus Zürich. Sein Erkennungszeichen war die Lambretta, mit der er seine ganzen Arbeitsmaterialien inklusive Leiter mitführen konnte; mit wehendem weissen Haar, das unter dem schwarzen Helm hervorflatterte, fuhr er jeweils durch Strassen und Gassen. (Abb. 2)

Nicht nur zum Niederdorf, sondern zur ganzen Stadt hatte Walbaum eine Art Liebesbeziehung aufgebaut. Er mochte alle Stadtteile gerne, das Seefeld, den Kreis 4 – dort hat er einmal geheiratet –, den Kreis 2, 7 und 10, in denen er nacheinander Wohnsitz nahm und nicht zuletzt den Kreis 1, in dem er zuerst an der Schipfe, danach an der Chorgasse eine kleine Wohnung fand. So beschrieb er denn auch seine Liebe zu Zürich:

S'isch d'Liebi zur Liebi und d'Liebi zur Stadt,
nüt bsunders zum Lärne, von dem bini satt. (...)

Walbaum starb am 26. Mai 1993 in Zürich. In der Todesanzeige wurde er als Kunstmaler, Poet, Liedermacher, Sänger, Kneipenphilosoph, Schauspieler, Bäcker und Erfinder bezeichnet. In einem Nachruf nannte man ihn gar «Stadtoriginal». Blickt man auf sein Leben zurück, so kann man festhalten, dass Walbaum vieles ausprobierte, was ihm Spass machte, worin er sich und seine Ideen verwirklichen konnte. Er hat einmal erklärt, dass in seinem Leben nichts erzwungen werden dürfe, sich alles ergeben müsse. In diesem Sinne bestätigt sein Leben seine anfangs zitierte Aussage:

Me cha vill meh nöd, weme nur denkt.

VII. 373. Walter Baumann alias Walbaum (1915–1993). Nachlass 1947–1993

Die Sechseläutenzeitungen – Humor und Satire zum Zürcher Frühjahrsfest

Robert Dünki

Sechseläutenzeitungen oder *Sechseläutenblätter* sind bis heute noch kaum behandelt, geschweige denn erforscht worden. Roman G. Schönauer erwähnt diese nicht zünftischen Sechseläutenpublikationen in seinem Aufsatz *Zünfte und Sechseläuten nach 1798* in der Jubiläumsschrift *650 Jahre Zürcher Zünfte 1336–1986* (Zürich 1986, S. 33 ff., bes. 57 f.). Der Vergleich mit den bis tief ins zwanzigste Jahrhundert hinein populären *Fastnachtszeitungen* drängt sich auf. Das bunte Treiben am Zürcher Sechseläuten vor dem Ersten Weltkrieg lässt sich tatsächlich als eine Art Fastnachtsersatz interpretieren. Inhaltlich und in der Art der Darstellung sind die Sechseläutenzeitungen am ehesten mit der Zeitschrift «Der Nebelspalter» – Untertitel: «Illustriertes humoristisch-politisches Wochenblatt» – zu vergleichen, dessen erste Nummer Anfang Januar 1875 in Zürich erschienen war. Die Sechseläutenblätter wurden durch Kolporteure unters Volk gebracht.

Die *Schenkung von Frau Claudia Meyer* (Rüschlikon) hat den bisher schon beachtlichen Bestand an Sechseläutenzeitungen im Stadtarchiv stark erweitert (Bestand V.L. 19.). Das Stadtarchiv hat alle Sechseläutenblätter und andere Grossformate in der chronologischen Sechseläutendokumentation neu gelagert, leicht restauriert, flachgelegt, dabei so wenig wie möglich gefaltet. Gleichzeitig haben wir die reichhaltige Dokumentation in einem ausführlichen Verzeichnis erfasst, das auch über Internet eingesehen werden kann.

Die humoristisch-satirischen Sechseläutenzeitungen leben einerseits von Zeichnungen und Karikaturen, andererseits von Texten unterschiedlichster Art: Gelegenheitsgedichte, witzige Zeitungsmeldungen, fiktive Dialoge, schrullige Betrachtungen, fingierte Inserate, scherzhafte Listen von Hotelgästen und anderes mehr. Nicht jeder Scherz war geistvoll, nicht jede Pointe gut getroffen, doch führen die Texte häufig über blosses Amusement hinaus. Neben humoristischen Zeichnungen und Texten finden sich in den Sechseläutenblättern auch politische, gelegentlich sogar zeit- und sozialkritische Beiträge. Die Themen beschränken sich nicht aufs Lokale. Den Inhalt definierte 1868 eine Sechseläutenzeitung selbst, und zwar unter dem Titel «Einleitung und Ruhm des Sechseläutenblattes»: «Das rothe Sechseläutenblatt handelt

diesmal *de omnibus rebus et quibusdam aliis*, das heisst, es handelt über alle Dinge und noch über einiges Anderes.»

Eine inhaltliche Interpretation von Sechseläutenzeitungen setzt ein hohes Mass an Detailkenntnissen voraus. Das Tagesgeschehen auf den verschiedensten Ebenen ist zu vergegenwärtigen, sonst bleiben viele Texte oder Karikaturen unverständlich. Erst wenn die Hintergründe bekannt sind, lassen sich die Ereignisse – von den Quisquillien des Alltags bis zu den Haupt- und Staatsaktionen der internationalen Politik – in ihren satirischen Spiegelungen bewerten.

Im Wesentlichen erschienen Sechseläutenblätter von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die frühen zwanziger Jahre. Die Titel und noch mehr die Untertitel waren ständigen Wandlungen unterworfen. 1862 gab es den Titel *Sechseläuten-Tagblatt* in drei Varianten! («Illustriertes *Sechseläuten-Tagblatt* auf das Käferjahr 1862» – «Allgemeines *Sechseläuten-Tagblatt* auf das Jahr 1862. Eine Sammlung von Beiträgen von Freunden heiterer Laune» – «*Sechseläuten-Tagblatt*. Pseudo-Athen, den 24. März im Jahr des Heils MDCCCLXII»). Geschlossene Serien dürften kaum noch existieren, wenn denn die Blätter überhaupt kontinuierlich publiziert worden sind. Einige Sechseläutenzeitungen erschienen nur einmal, andere bilden Übergangsformen zum Flugblatt, oder sie überschneiden sich mit zünftischen Publikationen. – Betrachten wir die Titel der Zeitungen, die in der Sechseläuten-Dokumentation des Stadtarchivs vorhanden sind (Reihenfolge: chronologisch nach dem ersten vorhandenen Jahrgang des jeweiligen Blattes). Ergänzungen finden sich im Archiv des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs (Bestand VII. 159.).

Sechseläutenzeitungen 1846–1924 – eine Übersicht (Bestand V.L. 19.)

- *Zürcherischer Narrenspiegel*, 3 undatierte Ausgaben, 1875, 1880
- *Sechseläuten-Tagblatt auf das Jahr* 1846, 1850, 1851, 1853 bis 1866
- *Illustriertes Sechseläuten-Blatt* 1850
- *Sechseläuten-Tagblatt von einem Vaterländischen Improvisator* 1856
- *Arabesken und Humoresken zur Illustration des Frühlingsfestes*, zu deutsch: Generalversammlung fideler Häuser und frommer Seelen 1858
- *Allgemeines Sechseläuten-Tagblatt* 1862, 1863
- *Illustriertes Sechseläuten-Tagblatt auf das Käferjahr* 1862
- *Neueste Neue Zürcher Zeitung* 1863

- *Neumünster Sechseläuten-Bote* 1863
- *Sechseläuten-Glocke* 1864, 1865
- *Neumünster-Sechseläuten-Tagblatt* 1864
- *Sechseläuten-Kladderadatsch* 1864, 1865, 1866
- *Blaues Neumünster 6-Läuten* 1865
- *Narhalla. Sechseläuten-Tagblatt* 1866 bis 1870, 1872, 1875
- *Das rothe Sechseläutenblatt* 1866, *Das rothe 6-Läuten-Tagblatt* 1867 (Fortsetzung unter «Sechseläuten-Blatt»)
- *Zürcherischer Narrenspiegel* 1866, 1868, 1870, 1875, 1878, 1880 [Nrn. 2, 3]
- *Sechseläuten-Charivari* 1867, 1868
- *Der Scorpion. Sechseläuten-Tagblatt und literarisches Quodlibet* 1868 bis 1870, 1872
- *Der Zeitgeist. Organ des ungebundensten Fortschrittes und des niedergetretenen Respekts* [u. a. Untertitel], *Sechseläuten* 1868, 1869, 1870
- *Sechseläuten-Blatt* 1868, 1869, 1870
- *Punsch. Erinnerung an das Sechseläuten* [u. a. Untertitel] 1869, 1870, 1872, 1875, 1880, 1891
- *Merkur am Sechseläuten* 1870
- *Die Laterne. Sechseläutenblatt* 1870
- *Illustrierte Sechseläuten-Chronik* 1870, 1872
- *Es Chindlifressers Thaten und erschrockliches Ende im Jahre des Heils* 1872
- *Der Narrendisteli* 1872
- *Der wahre Jacob* 1872
- *Gemälde-Galerie für das Sechseläuten* 1872
- *Züri Jokeb. Satyrisch-humoristisches Sechseläutenblatt für das Jahr* 1872
- *Die Striker. Sechseläutenblatt* 1872
- *Grosses liberales Sechseläutenblatt* 1872
- *Der lustige Sechseläutenbott. Jährlich erscheinendes Blatt für Leute heiteren Humors* 1873
- *Cuddle-Muddle. Ein Sechseläuten-Juxblatt* 1875
- *Illustriertes Sechseläuten-Tagblatt* 1876
- *Der Narren-Heiri. Sechseläuten* 1877
- *Chloroform oder: Sechseläutenblatt auf 1. April* 1878, 1879
- *Der Sechseläuten Schnorrenwagner widmet allen Freunden der Narrenheit zum Andenken an das heurige Frühlingsfest einige Schnaderlhüpfer'l* 1879

- *Die Klatschbase*. Organ für Solche, die es werden wollen 1880, 1882, (1884), 1885, 1890, 1891 bis 1894, 1896, 1897, 1898, 1901, 1903 bis 1907, 1908, 1910, 1911 (Vgl. auch Zürcher Klatschbase 1917.)
- *D’Rebluus und de Herdöpfelchäfer* 1880
- *Sechseläuten-Chronik* 1880
- *Sechseläuten-Tagblatt Aussersihl* 1880
- *Sechseläuten-Posaune* 1880, 1891
- *Der verrückte Hofrath oder Albernes und Kalbernes zum Sechseläuten mit Trompetenbegleitung* 1880
- *De Zürinaar [sic], auch ein Sechseläuten-Juxblatt* 1882
- *Der Rotulus. Ein neues Sechseläutenblatt auf das Jahr* 1882
- *Allerlei mit Krebsnasen und Wetterleuchten (...)*, gewidmet allen Freunden fröhlicher Narrheit 1882
- *Lälius Postumus*. Auf Wunsch des Verfassers zum Zürcher Sechseläuten 1885 herausgegeben als ein Denkmal für seine Freunde
- *Der Schellensechser*. Humoristisch-satyrisches Sechseläutenblatt 1885, 1891
- *Neu-Zürich*. Grossstädtische Sechseläuten-Zeitung 1892
- *Affenkasten*. Humoristisch-satyrisches Sechseläuten-Blatt 1892
- *Zürcher Tante*. Humoristisch-satyrisches Sechseläuten-Blatt [u. a. Untertitel, beispielsweise Ultramontan-freidenkerisches-föderalistisches-freimaurerisches Organ für das Sechseläuten] 1893, 1903, 1904, 1912, 1923
- *De Chämifäger*. Organ für Stadtreinigung, Sechseläuten 1894, 1995
- *Züri-Hegel*. Tendenzloses, hochpolitisches Sechseläutenblatt [u. a. Untertitel] 1897, 1898, 1902, 1903, 1904, 1906 bis 1909, 1912, 1924
- *Der Züribieter*. Originelles Sechseläutenblatt der Stadt Zürich 1897
- *Der Spatz! Was pfeift er vom Dache?* Humoristisches Sechseläutenblatt 1897, 1898, 1903, 1904, 1906, 1909
- *Joggeli*. Sechseläuten-Ausgabe 1898
- *Kraut-Hannes*. Sechseläutenblatt 1998 [sic für 1898]
- *Der Metzger Klage!* Sechseläuten 1901
- *Salam Aleikum! Das soll bedeuten: Des Königs Gruss vom Sechseläuten* 1901
- *Wetter-Kanone*. Sechseläutenblatt 1903
- *Radau!* Sechseläutenblatt 1903
- *Der Züri-Leu*. Obligatorisches Organ für’s Sechseläuten [u. a. Untertitel, z. B. Humoristisch-satirisches Sechseläutenblatt] 1903, 1904, 1906, 1908, 1909, 1912

- *Der Lustige Maurergesell*. Ein neues Sechseläutenblatt für das Streikjahr 1905
- *Die Feuerspritze*. Sechseläutenblatt gegen bewusste und unbewusste Brandstiftung 1906
- *Der stets fidele Bundesrichter*. Nachsechseläutenblatt des Schweizerischen Juristenvereins 1908
- *Sechseläutenblatt*. Unabhängiges Organ für Stadt und Land 1908 [Obertitel: «Schweizerische Bürgerzeitung»]
- *Chuttle-Butzer*. Sechseläuten 1909, 1911
- *Uskunftsblättli für unverbesserliche Wundernase* 1910
- *Xanthippe*. Organ der Stimmlosen 1913, 1914 [Diskussion ums Frauenstimmrecht!]
- *Zürcher Klatschbase*. Nebelspalter-Ausgabe zum Sechseläuten 1917
- *Steinwerfer*. Sechseläuten 1921

Bildteil

(Abb. 1)

Regierungsrat Heinrich Nägeli (1850–1930), Justiz- und Polizeidirektor des Kantons Zürich, und Stadtrat Johann Jakob Vogelsanger (1849–1923), Vorsteher des Polizeiwesens, diskutieren über die Sechseläutenblätter. Beide waren langjährige Magistraten: der Freisinnige Heinrich Nägeli war von 1885 bis 1920 Mitglied der Kantonsregierung, der Sozialdemokrat J. J. Vogelsanger von 1892 bis 1919 Mitglied des Stadtrates von Zürich. Das Stück ist dem Blatt «Die Klatschbase. Organ für Solche, die es werden wollen» von 1896 entnommen. Die Zeitung wurde «Redigirt, illustirt und gedruckt von Verschiedenen: Ilztön, Stiwocsob, Knarf und Nnes in Chirüz». (Die einzelnen Wörter sind rückwärts zu lesen!) Bei Ilztön = Nötzli handelt es sich zweifelsohne um Johannes «Jean» Nötzli (1844–1900), der 1875 den Nebelspalter gegründet hatte. Auch Stiwocsob ist leicht aufzulösen, und zwar mit Friedrich Boscovits (auch Boskovicz) senior (6. Januar 1845 – 23. März 1918), Zeichner, Retoucheur, Kunstmaler, Redaktor; sein gleichnamiger Sohn (1871–1965) zeichnete in einem etwas «wilderem» Stil. Knarf alias Frank ist wohl der Buchdrucker Johann Frank (1854–1918).

(Abb. 2)

Der spätere General Ulrich Wille (1848–1925) hebt eine neue schweizerische Militärorganisation aus der Taufe. Wille war damals (1898) ohne Amt oder Kommando, was seinen Einfluss als Publizist und Militärschriftsteller auf die schweizerische Wehrpolitik nicht schmälerte. Seine Versuche, in die Politik einzusteigen, scheiterten jedoch (erfolglose Kandidaturen für den Stadtrat von Zürich und für den Nationalrat). Ulrich Wille setzte 1900 seine Karriere in der Armee fort. Die neue Militärorganisation kam erst 1907 zustande. – Zeichnung aus: Die Klatschbase 1898.

(Abb. 3)

Reichskanzler Otto von Bismarck erklärt den Zürcher Sozialisten Karl Bürkli (1823–1901) und Herman Greulich (1842–1925) seine Sozialpolitik. – Zeichnung aus: Der Rotulus. Ein neues Sechseläutenblatt auf das Jahr 1882.

(Abb. 4)

Die Zürcher Sozialdemokraten und Gewerkschafter Paul Pflüger (1865–1947; Stadtrat 1910–1923), Otto Lang (1863–1936; Stadtrat 1915–1920), Friedrich Erismann (1842–1915; Stadtrat 1901–1915) und Herman Greulich (1842–1925) als «Enttäuschte». – Es ging um den Bau der neuen Universität Zürich, an dem sich auch die Stadt beteiligte. Die Arbeiter-Union diskutierte in der «Eintracht» zweimal über die Kreditvorlage für den Bau der neuen Universität (Ende Februar und Anfang März 1908). Die Versammlung beschloss, die städtische Vorlage zu verwerfen. Über die Debatte im Kantonsrat schrieb die Neue Zürcher Zeitung: «Es war ein betrübender Anblick, zu sehen, wie die Akademiker der Partei, ein Obrichter Lang, ein Pfarrer Pflüger, ein Dr. Erismann der Herde folgten» und sich der Stimme enthielten (NZZ 6. März 1908, Nr. 66). Andere Sozialdemokraten wie Robert Seidel (1850–1933) oder Regierungsrat Heinrich Ernst (1847–1934) machten sich – jenseits parteitaktischer Überlegungen – für die Annahme der städtischen und kantonalen Vorlagen stark. In der Abstimmung vom 15. März 1908 wurde der städtische Kredit klar angenommen. Es handelt sich um einen Beitrag an die Universitätsbaute in der Höhe von Fr. 1'250'000.–. (Der Kanton entschied am 26. April 1908 über 2,5 Mio. Franken, 1911 wurden, wiederum in Stadt und Kanton, Nachtragskredite gesprochen.) – Friedrich Boscovits zeichnet die Sozialdemokraten «frei n[ach] F. Hodler». Boscovits variiert hier Ferdinand Hodlers Gemälde «Die enttäuschten Seelen» von 1891/92 (Kunstmuseum Bern). – Zeichnung aus: Die Klatschbase 1908.



Reg.-Rath Kägel: „Gueged Si, myn verehrte Herr Stadtrath, mir mues dere boshafte und unmoralische Sechsiliterliteratur ganz mergisch uf de Lyb rucke und das cha mir nu, wenn'r nüüd wiefes im gottlose Basel nached bi ihrer Colportage en Aug zuedruckt und e so schwachsinig said, 's chönn mengs irn's Chind a dene Tage mitem Husiere e paar Fränkli verdiene. D'Moral stad wyt überem Verdienst vu arme Küttene. Nüüd wahr, Verehrteste.“

Stadtr. Vogelsanger: „Ganz vollständig yverstande. Die soziali frag lad si nüüd nit Colportasch erledige.“

Reg.-Rath Kägel: „Persee, und wenn d'Zytige nüüd sälber yverstande wärid, das ir's ghörig unterdrucht, hätel'se scho grodt.“

Stadtr. Vogelsanger: „Natürli, sab hetids! Aber glücklicherwys sind's au nümme so empfindli, wie's thüend.“



Der Wille ist der Vater des Gedankens.



Bismarck erklärt Herrn Bärli und Herrn Greulich sein sociales Programm.

Bärli: I glaub' bim Hagel, er hilft is de Zinsfuß no abedrückte.

Die Enttäuschten



Stimmungsbild nach der Reichstagswahl-Abstimmung am 15. März.



(Abb. 5)

Selbst der Verkäufer der Neuen Zürcher Zeitung preist eine Sechseläutenzeitung an, das Stück zu 50 Rappen. Der Zeitungsverkäufer trägt wohl die Gesichtszüge des NZZ-Chefredaktors Dr. Walter Bissegger (1853–1915, im Amt 1885–1915). – Zeichnung aus: Die Klatschbase 1906. Die Klatschbase scheint das langlebigste Sechseläutenblatt gewesen zu sein.

Die Neujahrsblattsammlung des Stadtarchivs Zürich

Robert Dünki

Seit Mitte der 1990er Jahre sucht das Stadtarchiv seine Sammlung der Zürcher Neujahrsblätter zu komplettieren. Die einzelnen Serien waren z. T. noch sehr lückenhaft, andere hat das Stadtarchiv gar nicht geführt, so die Neujahrsblätter der Gesellschaft zum Schwarzen Garten und – mit Ausnahme eines Bandes – jene der älteren Musikgesellschaften (vor 1813): der Musikgesellschaft «ab dem Musiksaal» beim Kornhaus bzw. beim Fraumünster und der Musikgesellschaft «ab dem Musiksaal» auf der Deutschen Schule. Noch keine Blätter vorhanden waren von der Gesellschaft der Constaffler (auch Constabler) und Feuerwerker «im Zeughaus» (bis 1798), wogegen die Stücke der Militärischen Gesellschaft der Pförtner (Pförtner-Collegium) schon länger geschlossen vorlagen.

In den Jahren 2002 und 2003 gelang es, zwei komplette Serien zu erwerben, zunächst bei einem Berliner Antiquariat die Blätter der Musikgesellschaft auf der «deutschen Schule in Zürich». Dieser Musiksaal befand sich im Haus zur Deutschen Schule am Wolfbach (Neumarkt 3), einst Bürgermeister Rudolf Bruns Haus. Der etwas holpernde Titel der ersten Serie lautet: «Musicalische Neu-Jahrs-Gedichte, als ein Biblisches Musicalisches Werck, in welchem alle die in heiliger Schrift enthaltene, die Music betreffende Materien und Stellen (...) in Kupfer-Stichen, auch angenehmen Melodeyen und Poesien vorgestellt, und herausgegeben von der Music-Gesellschaft in der mehreren Statt in Zürich» (1713). – Die Neujahrsblätter der Bürgerbibliothek Zürich 1645 bis 1758 – sie waren nach dem Standort der alten Stadtbibliothek noch mit «Wasser Kilch Kupfer» beschriftet – konnte das Stadtarchiv 2003 bei einem Antiquar in Bern kaufen. Mit dieser Sammlung von Einblatt-Drucken liess sich auch der Beginn des Zürcher Neujahrsblatt-Brauches im Jahr 1645 dokumentieren.

Das Stadtarchiv hat bis Ende 2006 über vierhundert Neujahrsblätter beschafft. Ziel ist, die Sammlung zu vervollständigen. Die Blätter sind in der sehr nützlichen Bibliographie von Heinrich Fries (1917–1997) zusammengestellt: *Zürcher Neujahrsblätter, beschreibendes Verzeichnis mit Personen-*,

Ort- und Sachregister, das der Verlag Hans Rohr in Zürich 1971 als Jubiläumsgeschenk herausgebracht hat. Das meist als «Rohr» oder «Fries-Rohr» zitierte Verzeichnis bietet einen Catalogue raisonné der Stadtzürcher Neujahrsblätter bis 1966. Die seit 1967 erschienenen Blätter wurden laufend in der Bibliothek des Stadtarchivs registriert; Lücken entstanden keine mehr.

Bei zwei Gesellschaften, die Neujahrsblätter herausgeben, führt das Stadtarchiv ebenfalls einen *Archivbestand*: einerseits das Archiv der 1799 gegründeten *Hilfsgesellschaft in Zürich* (VII. 187.), andererseits jenes der *Gelehrten Gesellschaft* (VII. 290.). Die Blätter der Hilfsgesellschaft erschienen 1801 bis 1967 in Form von Heften, ab 1968 als Blätter mit in der Regel stadtopographischen Darstellungen. – Die Neujahrsstücke der Gelehrten Gesellschaft auf der Chorherren(-stube) werden seit 1779 publiziert, seit 1837/38 explizit «zum Besten des Waisenhauses». Da diese 1637 gegründete Institution 1989 aufgehoben wurde, leistet die Gelehrte Gesellschaft aus ihren Mitteln jährlich Beiträge an andere soziale Werke zugunsten der Jugend. Die Neujahrsblätter der Gelehrten Gesellschaft kamen 2000 vom Waisenhaus Sonnenberg ins Stadtarchiv. Für diese beiden Gesellschaften verwaltet das Stadtarchiv auch Neujahrsblattvorräte. – Die älteren Neujahrsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft sind auch in einer schönen, obgleich nicht ganz vollständigen Serie im Archiv der Tonhalle-Gesellschaft vorhanden (VII. 151.).

Bei der Neujahrsblattsammlung des Stadtarchivs geht es nicht nur darum, den typisch zürcherischen Brauch der Ausgabe der Neujahrsblätter am «Bächtelitag» (2. Januar) zu dokumentieren. Vielmehr bieten die Neujahrsblätter eine Fülle von Informationen und Bildquellen zur Zürcher Stadtgeschichte, Biographien mit Porträts, Stücke zur Stadtopographie, Institutionengeschichte, Kunst- und Musikgeschichte, Sozialgeschichte (Gemeinnützigkeit), zur Geschichte von Naturwissenschaft und Medizin, zur Militärgeschichte. Teilweise haben sich die «Blätter» von lehrhaften, ursprünglich «der vaterländischen Jugend» zgedachten Stücken zu umfangreichen wissenschaftlichen Abhandlungen entwickelt.

Einen wesentlichen Schritt vorwärts brachte uns die grosszügige Schenkung von *Frau Claudia Meyer* (Rüschlikon), die dem Stadtarchiv neben andern Turicensia ganze Neujahrsblattserien zur Verfügung gestellt hat. Damit liessen sich die letzten Lücken der Neujahrsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft (1813 ff.), der Naturforschenden Gesellschaft (1799 ff.), der Zürcher Kunstgesellschaft (1805 ff.) und der Feuerwerker-Gesellschaft (1806 ff.) schliessen.

Noch drei Serien weisen Lücken auf. Die Serie der Neujahrsblätter der Musikgesellschaft des Musiksaals beim Kornhaus gegenüber dem Fraumün-

ster (1685 bis 1812) umfasste lediglich einen Band «Schweizerscenen» und «Zürcher-Gegenden» (1778–1789). Nun sind gut drei Viertel der Blätter dieser Gesellschaft vorhanden. Die Constaffler und Feuerwerker, das Kollegium der Artilleristen «im Zeughaus», publizierte etwa 110 Neujahrsblätter als Einblattdrucke (bis 1798); knapp die Hälfte liegt nun im Stadtarchiv dank der Schenkung Claudia Meyers ebenfalls vor. Von der Gesellschaft zum Schwarzen Garten fehlen noch wenige Blätter.

Übersicht über die Bestände der traditionellen Stadtzürcher Neujahrsblätter im Stadtarchiv – ein Zwischenbericht im Sommer 2007

Signatur	Titel und Bemerkungen	Erscheinungszeit
Pc 1	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich [Die Reihe besteht nicht ausschliesslich aus Neujahrsblättern.]	seit 1837
Pd 15	Neujahrsblatt der Musikgesellschaft ab dem Musiksaal auf der Deutschen Schule [neue Serie 2002, vollständig]	1713–1812
Pd 15	Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich [vollständig seit 2005]	seit 1813
Pd 16	Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek bzw. der Stadtbibliothek [neuer Teilbestand 2003, vollständig]	1645–1758
Pd 16	Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich [vollständig]	1759–1916
Pd 17	Neujahrsblatt der Zentralbibliothek Zürich [vollständig]	1917–1939
Pd 18	Neujahrsblatt der Gesellschaft auf der Chorherren [vollständig]	1779–1837
Pd 19	Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses bzw. der Gelehrten Gesellschaft [vollständig]	seit 1838

Pd 20	Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich [vollständig seit 2005]	seit 1799
Pd 21	Neujahrsblatt der Hülfs-gesellschaft in Zürich [vollständig]	seit 1801
Pd 22	Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich [vollständig seit 2005]	1805–1967 bzw. 1982
Pd 23	Neujahrsblatt der Constaffler und Feuerwerker [neue Sammlung 2005] Es fehlen noch die folgenden Jahrgänge: 1710, 1711, 1718, 1719, 1721, 1725, 1740, 1742–1763, 1766–1798	1689–1798
Pd 23	Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft [vollständig seit 2005]	seit 1806
Pd 24	Neujahrsblatt der Militärischen Gesellschaft der Pfortner [vollständig]	1744–1798
Pd 26	Neujahrsblatt der Musikgesellschaft ab dem Musiksaal beim Kornhaus / beim Fraumünster Es fehlen noch die folgenden Jahrgänge: 1685–1708, 1763, 1764, 1767, 1775, 1776, 1777	1685–1812
Pd 28	Neujahrsblatt der Gesellschaft zum Schwarzen Garten [neue Sammlung 1999] Es fehlen noch die folgenden Jahrgänge: 1798, 1804, 1805, 1806 (1804–1806 in Fotokopie vorhanden)	1786–1798 und 1804–1832

Bildteil

Aus einem im Sommer 2005 als Geschenk erhaltenen Band der Musikgesellschaft vom Musiksaal beim Fraumünster (Pd 26:1709–1774) reproduzieren wir vier Kupferstiche mit interessanten Darstellungen zur Stadtopographie.

(Abb. 1) Nr. 33, 1717 (S. 257)

Aussenansicht des Musiksaals, dahinter der Fraumünsterchor, rechts ans Münster angebaute, geöffnete Verkaufsläden, das Stadtpalais von Hans Caspar Schmid, das um 1630 den alten Einsiedlerhof ersetzte, mit seinem kolossalen Eckerker und zwei Lukarnen an der Stelle des späteren Zunfthauses zur Meisen (letzteres erbaut 1752/57), rechts unter dem Baldachin bzw. hinter der Harfenspielerin die Südfassade des Kornhauses. Der Musiksaal, dessen Decke bekanntlich im heutigen Stadthaus erhalten ist, war 1716/17 neugebaut worden. Vgl. Dorothea Baumann, Vom Musikraum zum Konzertsaal. Auf den Spuren von Zürichs Musikleben, Zürich 2002, Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich, Nr. 186; Max Fehr, Der alte Musiksaal beim Fraumünster (1717–1897), Zürich 1918, Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich, Nr. 106). – Kupferstich von Johann Melchior Füssli (1677–1736).

(Abb. 2) Nr. 34, 1718 (S. 265)

Inneres des neuen Musiksaals beim Fraumünster, der am 9. November 1717 eingeweiht worden war. Kupferstich von Johann Melchior Füssli (1677–1736).

Sing' dann aus vollem Hals, du schöne Limat-Statt!
Dann Gott macht immer dich noch seiner Güter'n satt:
Du stehest noch durch Ihn, behütet vor dem Fahl:
Sing' Halleluja Ihm, auf deinem Music-Sah!

(Abb. 3) Nr. 39, 1723 (S. 305)

Jahrmarkt auf dem Münsterhof. Links angeschnitten das Kornhaus, darunter die hölzerne obere Brücke, hinter den Häusern am Münsterhof das Dach des grossen Zeughauses, das Zunfthaus zur Waag, rechts der grosse Erker des Schmidischen Palais. Die Messebuden stehen auch auf dem Schwabenbrücklein vor dem Kornhaus, auf der schmalen Brücke selbst, am Limmatufer und vor dem Schmidischen Palais. Kupferstich von Johann Melchior Füssli (1677–1736).

(Abb. 4) Nr. 48, 1732 (S. 377)

Durch den Bau des Fraumünsterturms hat sich das Stadtbild der minderen Stadt an markanter Stelle verändert. Links die Gebäude des Kratzquartiers und des Fraumünsteramts, dahinter die Helme des Werkhofsturms und des Wollishofer Torturms (Katzentor) der mittelalterlichen Stadtbefestigung, zwischen dem neuerrichteten Fraumünsterturm und dem Wellenberg das Korn-

haus, rechts davon das Schmidische Palais, über der Wühre der St. Peter, dessen Turm von Wolken umhangen ist. Der mit «vox Dei» bezeichnete Blitz scheint in den Fischerturm zu schlagen (Langenörlisturm; dieser läge heute im Gebäude des ehemaligen Grandhotels Bellevue), rechts das frühneuzeitliche Rundbollwerk «auf Dorf» (1524/25). Von der gemauerten Kohlschanze (Wachpostenerker) führt ein Weg durch eine Nebenpforte und über eine kleine Brücke zur Holzschanze; ein ausgedehntes Grendelwerk (Palisaden) setzt dem Schiffsverkehr im See bzw. beim Ausfluss der Limmat Grenzen. Vor dem Grossmünster ist die Häuserreihe der Torgasse sichtbar. Den Standort des Betrachters müssen wir uns nach heutiger Stadttopographie an der Theaterstrasse neben der Sechseläutenwiese denken, Blick Richtung Tramknotenpunkt am Bellevue. Die Uferlinie befand sich damals bei der jetzigen Theaterstrasse, westlich davor in Insellage die so genannte Holzschanze, wo Holz und Torf gelagert wurden. – Das Bild zeigt eine düstere Szenerie bei einem nächtlichem Gewitter im Sommer 1731. Kupferstich von Johannes Lochmann (1700–1771).

Alle Liedertexte dieser Musikgesellschafts-Neujahrsblätter sind religiösen Inhalts. Zitieren wir aus einem Lied von 25 Strophen die erste (S. 382), eine Variation nach dem Buch des Propheten Jesaja (29,6):

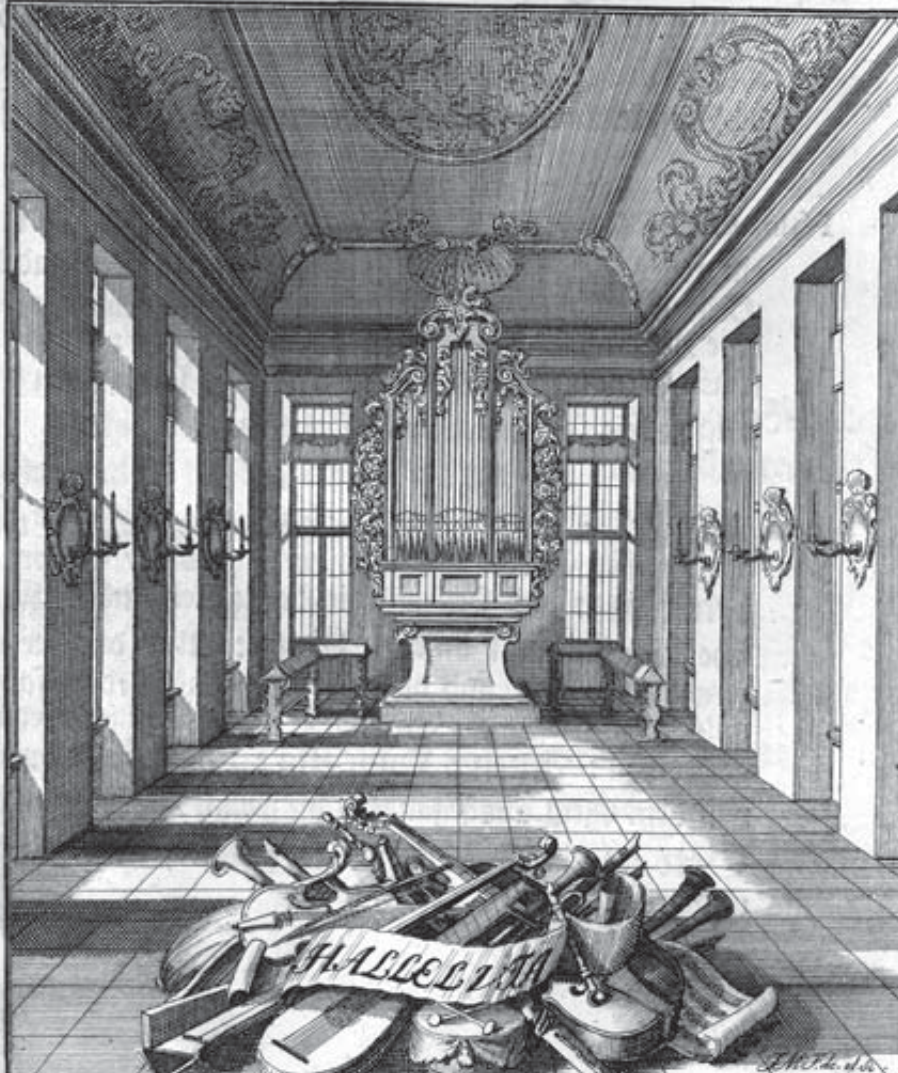
Wann gleichsam die Natur mit Macht
Zerbersten will / erschrecklich kracht;
Wann sie zur Rach erhitzt /
Auf dich / elender Sünden-Wurm;
Rings mit unausgesetztem Sturm
Brausst / strahlet / donnert / blitzet /
So hörest du da Gottes Stimm /
Und siehst des Allerhöchsten Grimm.

Naturkatastrophen wurden noch immer als göttliche Strafen interpretiert, auf die man mit Bussgottesdiensten antwortete. Das heftige Unwetter in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1731 ging in die Wetterchroniken ein, vgl. z. B. bei Hans Heinrich Bluntschli, Johann Balthasar Bullinger, Erhard Dürsteler, *Memorabilia Tigurina oder Merckwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich (...)*, 3. Aufl., Zürich 1742, S. 497 f. – Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Naturforscher, «Polyhistor» und Zürcher Stadtarzt, hat in Latein und Deutsch darüber gehandelt («Coelum triste ad Julias Calendas anni MDC-CXXXI», Zürich 1731/32).

XXXIII.



XXXIV.



XXXIX.



XLVIII.



Literatur

- Heinrich Fries, Zürcher Neujahrsblätter, beschreibendes Verzeichnis mit Personen-, Ort- und Sachregister [1645–1966], hg. zum Fünfzig-Jahr-Geschäftsjubiläum des Antiquariates und der Buchhandlung Hans Rohr, Zürich 1971.
- Yvonne Boerlin-Brodbeck, Die Neujahrsblätter als Bildträger, in: Alte Löcher – neue Blicke, hg. von Helmut Holzhey und Simone Zurbuchen, Zürich 1997, S. 113–125. – Dies., Die Zürcher Neujahrsblätter. Wandel und Funktion als Bildträger, in: Librarium, Heft 2, 1996, S. 109–128.
- Gustav Hess, Die alten Neujahrsblätter der Hülfsgesellschaft in Zürich, Zürich 1943 (Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Zürich, Nr. 143).
- Elisabeth Wissler, Zur Geschichte der Neujahrsblätter der Stadtbibliothek Zürich. Die Sammlung der archivalischen Quellen und ihre Auswertung, maschinenschriftliches Manuskript, Zürich 1955. (Zentralbibliothek Zürich AX 1449, Ms. Z I 395).
- Johann Jakob Horner, Geschichte der schweizerischen Neujahrsblätter, 3 Hefte, Zürich 1856–1858 (Neujahrsblätter der Stadtbibliothek Zürich, Nrn. 98–100).
- Leonhard Stierlin, Die Neujahrsstücke der früheren Musikgesellschaften bis 1812 (...), Zürich 1857 (Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich, Nr. 45).
- Andres Briner, Musikgeschichte aus der Perspektive Zürichs. Die Neujahrsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich 1813–1965, Zürich 1966 (Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich, Nr. 150), mit den Registern S. 51–63.
- Rudolf Nüscher, Die Artilleriewissenschaften, Neujahrsblätter 1752–1798 [der Gesellschaft der Constaffler und Feuerwerker], Bern 1964.
- Max Paur, Die Geschichte des Zürcherischen Artillerie-Kollegiums, 2 Teile (I: 1686–1798, II: 1804–1936), Zürich 1935/36 (Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich, Nrn. 127, 128), 1. Teil, S. 27 f.; 2. Teil, S. 25 f., 31 ff.
- Dietrich W. H. Schwarz, Eine Gesellschaft. 150 Jahre Gelehrte Gesellschaft in Zürich 1837–1987, Zürich 1987 (Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft zum Besten der Waisenhäuser, Nr. 150), S. 44 ff., 61–68.
- Gustav Adolf Wehrli, Die Wundärzte und Bader Zürichs als zünftige Organisation. Geschichte der Gesellschaft zum Schwarzen Garten, Zürich 1931 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 30, Heft 8), S. 50–53.

- Ferdinand Rudio, Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich 1746–1896, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1746–1896, 1. Teil, Zürich 1896, S. 160–164.
- Eduard Rübel, 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft in Zürich, in: 1746–1946. Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich (...), Zürich 1946 (auch separat als: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1947, Nr. 149), S. 1–123, bes. S. 41 f.
- Anton Largiadèr, Hundert Jahre Antiquarische Gesellschaft in Zürich 1832–1932, Zürich 1932, S. 174–182 (Bibliographie der MAGZ).
- Peter Ziegler, Boris Schneider, Lucas Wüthrich, Antiquarische Gesellschaft in Zürich 1832–1982. Festgabe zum 150jährigen Bestehen, Zürich 1982 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 51), S. 121–157 (S. 124 ff. Bibliographie und S. 141 ff. Register der MAGZ seit 1837, von L. Wüthrich).

DANK

Waldtraut Bansi (Publikation zur Bänder Familie Bansi)
Alexander Beck (Publikation über Therese Jochum, Dienstmädchen
Richard Wagners)
Lic. phil. Karin Beck (Publikationen)
Walter Bickel (Chronik der Familie Bickel)
Kurt Bigger (Materialien zur Zürcher Theatergeschichte)
Anne-Marie Blanc und Daniel Fueter (Ergänzungen zum Familienarchiv)
Matthias Böhni (Üetliberg-Buch)
Wladimir Bruderer (Fotografie)
Rosmarie Bruppacher (Fotografien, Töcherschule)
Susanna Diem (Predigten von Heinrich Hirzel-Hirzel)
Christina Dolderer (Schweizerischer Jugendschatz 1893)
Dr. Robert Dünki (Neujahrsblätter)
Elisabeth Fichtner (Gesundheitsschein für Rudolf Hürlimann, von Hom-
brechtikon 1795)
Ruth Fink (Panorama von Emil Schulthess 1975)
Beat Frischknecht (Publikation über Caspar Wirz)
Werner Gadliger (Fotografien, Publikationen)
Lic. oec. Joseph Galliker (heraldische Publikation)
Esther Geiger (Klassenphotographien)
Josiane Giorgetti (Postkarte)
Stephanie Glaser (privates Archiv)
Erna Gmür (Materialien zu Ausstellungen im Foyer des Bernhard Theaters
und anderes)
Sabine Grieder (Theater, Oper: Programmhefte, Kritiken)
Peter Gut (Plan der Kirchgemeinde Wollishofen 1873)
Gérard A. Hartmann (Dokumentation über den Volleyball Club Voléro)
Ilse Herbst-Leemann (Familien-Chronik Leemann-Hobetzeder)
Dr. Andreas Hintermann (Unterlagen zu Barbara Hess-Wegmann und zu
Johann Jakob Hess)
Dr. Erwin Horat, Staatsarchiv Schwyz (Publikationen)
Dr. Rodolfo Huber (Publikation)
Dr. Ulrich Huber-Toedtli (Publikation «Silberschatz und Kunstobjekte der
Gesellschaft der Schildner zum Schneggen» 2006)
Dr. Hugo Hungerbühler (Publikationen)

Stefan Inderbitzin (illustrierte Chronik der Stadt Zürich)
Prof. Dr. Joseph Jung (Werk über Alfred Escher)
Heidi Kaufmann (Materialien zur Geschichte des Konsumvereins Zürich)
Thomas Keller (Publikationen)
Henriette Korn (Diplomarbeit)
Paul Krog (Bestattungsregister der Gemeinde Unterstrass)
Jürg H. Lippuner (Übersicht der Armen-Unterstützungen 1839–1849)
Dr. Peter Löffler (privates Archiv)
Peter Marcel Mäder (Teilnachlass Georg Heinrich Wehrli [VII. 397.]; Gültbrief vom 14. Mai 1537)
Dr. Anna Pia Maissen (Publikationen)
Roland Manz (Postkarten)
Lic. rer. publ. Marianne Matthys, (Materialien zum Malergeschäft C. Gianotti)
Annemarie Meier-Sollberger (Diapositive)
Urs Meier (Artikel zum Orion Express-Flugzeug der Swissair)
Claudia Meyer (Turicensia-Bibliothek, Neujahrsblätter, Sechseläutenzeitungen)
Dr. Andreas Mielke, Richard-Wagner-Briefausgabe (Publikation)
Mario von Moos (Ahnentafel Hans Felix Guyer und Verwandtschaft Guyer-Kruck)
Prof. Dr. Leonhard Neidhardt (Autographen)
Dr. Dorothee Padrutt-Farner (Ergänzungen zum Familienarchiv von Stadtrat Elias Hasler)
Georges Pfenninger (Unterlagen zum Volleyball Club SPADA)
Peter T. Pfuhl (Manuskript von Dr. Hedwig Strehler)
Dr. Sabine Richebächer (Biographie von Sabine Spielrein)
Dr. Stefan Röllin (Publikationen)
Lic. phil. Kurt Jakob Rüetschi und Dr. Brigitte Schwarz Baggiolini (Publikation)
Viktor Schobinger (Publikationen, privates Archiv)
Roman G. Schönauer (Publikationen, Neujahrsblätter FDP Zürich 1 u. a.)
Dr. Max Schultheiss (Publikationen)
Hans Schulthess (Liste der Totenverkündungen der Stadtkirchen 1701–1705)
Dr. med. André Seidenberg (Unterlagen zur Drogenpolitik 1986–2006)
Georg Sibler (Publikationen)
Dr. Otto Sigg, Staatsarchiv Zürich (Publikationen)
Wolfgang Stendar (Materialien aus dem privaten Archiv)
Gebhard Sutter (Porträtfotografien)

Liselotte Traber (Beitrag an die szenische Lesung «Alfred Traber, der
«Trämergeneral» u. a.)
Dipl. Ing.-Arch. Ljubomir Trbuhović (Unterlagen zur Biographie der Mileva
Einstein-Marić von Desanka Trbuhović-Gjurić [1897–1982])
Pascal Troller (Bürgerrechtsurkunde von 1878)
Willibald Voelkin (Neujahrsblätter der Hülfs-gesellschaft in Zürich)
Prof. Dr. Martin Usteri (Publikation zum Jubiläum 125 Jahre Vereinigte
Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern)
Dr. Elisabeth Weingarten, Grün Stadt Zürich (DVD)
Dr. Jürg Wille (Tagebücher u. a. von Hans Conrad Pestalozzi, Materialien zu
den Hirzel zum Rech)
Sonja Willi-Schmid (Urkundenkopien)
Lic. phil. Marius Winzeler (Publikation über Gustav Henneberg)
Alois Wiprächtiger (Dokumentation zu den Stadtzürcher Bundesfeiern)
Willi Wottreng M. A. (Publikationen)
Cécile Zgraggen (Zeitschrift des Kabinenpersonals der Swissair 1981/85)
Prof. Dr. Werner G. Zimmermann (Publikationen)

Gilde der Zürcher Heraldiker (Archiv und Bibliothek)
Landesarchiv des Fürstentums Liechtenstein (Paul Vogt, Publikation)
Staatsarchiv des Kantons Zürich (Archivalien, Publikationen, Mikrofilme)
Stadtarchiv Bern (Sportfotografien)
Stadtarchiv Düsseldorf (Heike M. Blumreiter, Publikation)
Zentralbibliothek Zürich (Publikationen. – Musikabteilung, Dr. Urs Fischer,
Unterlagen zur Tonhalle-gesellschaft)

*Das Stadtarchiv dankt auch allen Donatorinnen und Donatoren, die auf
dieser Liste nicht aufgeführt sind.*

ANHANG

Alphabetische Liste der Nachlässe, Vorlässe und Familienarchive im Stadtarchiv Zürich

Das vorliegende Verzeichnis soll vor allem einen Überblick über die Vorlässe, Nachlässe und Familienarchive verschaffen, die das Stadtarchiv Zürich aufbewahrt. Die Liste weist auch auf Dokumentationen aus Nachlässen und auf Nachlassteile – einschliesslich Splitterbestände – hin. Ebenso sind Personennachlässe, Familienarchive oder Teile davon erwähnt, die sich in andern Beständen befinden, z. B. im Archiv einer verwandten Familie oder im Firmenarchiv einer Familienunternehmung. – Detailliertere Angaben sind über Internet abrufbar (www.stadt-zuerich.ch/stadtarchiv). Das Verzeichnis ist nachgeführt bis Ende Juli 2007.

Name (Lebensdaten) / Familienarchiv	Beruf / Bemerkungen	Signatur
Abegg (Familie)	Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer	VII. 277.
Abegg-Rüegg, August (1861–1924)	Kaufmann, Textilindustrieller (Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer)	VII. 277.
Abegg-Arter, Carl (1836–1912)	Kaufmann, Bankdirektor (Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer)	VII. 277.
Ammann, August F. (1850–1924)	Kaufmann (Ex Libris)	VII. 348.
Andreae, Volkmar (1879–1962)	Komponist, Dirigent	VII. 192.
Arter (Familie)		VII. 218.

Asper, Anna (1903–1985)	Mit ihrer Schwester letzter Spross der Familie Asper «auf Asp», Wollishofen	VII. 189.
Attenhofer, Elsie (1909–1999)	Kabarettistin, Schauspielerin, Autorin	VII. 228.
Bauhofer, Arthur (1893–1976)	Oberrichter, Rechtshistoriker	VII. 438.
Baumann, Emil Max (1921–2000)	Geschäftsführer, «Heimatsammler von Wiedikon»	VII. 338.
Baumgartner, Wilhelm (1820–1867)	Komponist	VII. 34.
Baumann, Walter (1915–1993)	Mundartschriftsteller, Stadtoriginal, genannt Walbaum	VII. 373.
Baumann, Walter (1925–2001)	Publizist, Lokalhistoriker, Redaktor der Zeitschrift «Turicum»	VII. 374.
Baur, Edi (geb. 1919)	Theaterfotograf, Theaterproduzent	VII. 270.
Becker, Hugo (1913–1999)	Geschäftsleiter der Musik Hug AG	VII. 332.
Bender, Johannes Andreas (1806–1873) und Familie	Inhaberfamilie der Eisenwarenhandlung Bender	VII. 49.
Berchtold, Felix (1888–1962)	Historiker	VII. 169.
Bernath, Ernst (1938–1968)	Fotograf (Archiv Hanspeter Rebsamen, geb. 1935)	VII. 334.
von Beust (Familie)	Familienarchiv des Schweizer Zweiges der von Beust	VII. 388.
Beust, Adolf von (1889–1967)	Arzt (Familienarchiv von Beust)	VII. 388.

Beust, Friedrich (1817–1899)	Pädagoge (Familienarchiv von Beust)	VII. 388.
Beuttner-Bleuler, Eugen (1860–1950)	Fotosammlung	VII. 128.
Binde, Ruth (geb. 1932)	Inhaberin der Presseagentur Ruth Binde	VII. 298.
Bircher, Ralph (1899–1990)	Kaufmann, Schriftsteller, Journalist, Redaktor, Sohn von Dr. med. Maximilian Oskar Bircher-Benner (1867–1939)	VII. 414.
Blanc, Anne-Marie (geb. 1919)	Schauspielerin	VII. 237.
Bodmer (Familie)	Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer	VII. 277.
Bodmer-Preiswerk, Marie Louise (1911–1999)	Natur- und Heimatschützerin, Ratgeberin, Staatsschutzinformantin	VII. 410.
Boesch, Walter (1905–1988)	Journalist	VII. 202.
Bohnenblust, Carl (1863–1941)	Pfarrer in Aussersihl	VII. 264.
Boner, Alice (1889–1981)	Künstlerin, Indologin (Nachlass aus dem Museum Rietberg)	VII. 389.
Boos, Eduard (1855–1928)	Sekretär, Direktor, eingebürgert in Riesbach	VII. 394.
Bosshardt-Russi, Walter (1878–1959)	Kaufmann (Materialien zur Zürcherischen Seidenwebschule Wipkingen)	VII. 265.
Braunschweig, Ludwig (1870–1961)	Liegenschaftenhändler	VII. 167.
Brock-Sulzer, Elisabeth (1903–1981)	Theaterkritikerin, Gymnasiallehrerin	VII. 266.
Brunner (Familie)	Familiendokumente von Orelli und Brunner	VII. 278.

Brunner, Fritz (1919–2005)	Glasmaler und Heraldiker	VII. 427.
Brunner, Wolfgang (1930–2006)	Choreograf, Tanzförderer	VII. 417.
Bürkli (Familie)	Familienarchiv Escher, Bürkli	VII. 281.
Bürkli-Ziegler, Arnold (1833–1894)	Quaiingenieur (Familienarchiv Escher, Bürkli)	VII. 281.
Carigiet, Zarli (1907–1981)	Kabarettist, Schauspieler	VII. 440.
Daetwyler, Max (1886–1976)	Pazifist, «Friedensapostel»	VII. 262.
Diener (Familie)	Im Firmenarchiv der Bauunternehmung Diener AG	VII. 199.
Duttweiler, Heinrich (1848–1925)	Bankdirektor, Onkel Gottlieb Duttweilers	VII. 173.
Eggenschwyler, Urs (1849–1923)	Bildhauer. Dokumentation von Werner Friedrich Kunz (1896–1981)	VII. 105.
Eggenschwyler, Urs (1849–1923)	Bildhauer. Dokumentation von Roman G. Schönauer	VII. 113.
Eichenberger, Walter (1885–1969)	Zeichnung der Rathaus- fassade (Preisarbeit)	VII. 279.
Erb, Hans (1910–1986)	Historiker	VII. 381.
Escher / Bürkli (Familienarchiv)		VII. 281.
Escher, Anna Dorothea (1773–1862)	Schwester Hans Conrad Eschers von der Linth (1767–1823) (Archiv Escher, Bürkli)	VII. 281.
Escher-Ziegler, Conrad (1833–1919)	Stadtrat, Jurist, Lokalhistoriker	VII. 83.
Escher-Bürkli, Jakob (1864–1939)	Altphilologe, Genealoge, Mitglied des Grossen Stadtrates, Schul- und Kirchenpfleger (Archiv Escher, Bürkli)	VII. 281.

Escher-Abegg, Wilhelm Caspar (1859–1929)	Kaufmann (Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer)	VII. 277.
Escher vom Luchs, Hans Conrad (1761–1833)	Stadtschreiber, [kantonaler] Bürgermeister	VII. 306.
Escher von der Linth, Hans Conrad (1767–1823)	Publikationen-Nachlass	VII. 22.
Faesi, Robert (1883–1972)	Literaturhistoriker, Schriftsteller (Archiv Anne-Marie Blanc)	VII. 237.
Finsler, Diethelm Georg (1819–1899)	Pfarrer, Antistes der Zürcher Kirche	VII. 418.
Fissler, Friedrich Wilhelm (1875–1964)	Architekt, Stadtbaumeister	VII. 141.
Frei, Jakob (1900–1985)	Lokalhistoriker (Wipkingen)	VII. 318.
Frick, Ida Beatrice (1906–1994)	Familiendokumente, Hausurkunden	VII. 307.
Früh, Kurt (1915–1979)	Filmregisseur, Drehbuchautor	VII. 226.
Füssli, Johann Heinrich (1741–1825)	Künstler, «Londoner Füssli» (aus dem Besitz von Johanna Maria Landolt- Stadler, Gattin von Stadtpräsident Emil Landolt)	VII. 241.
Fueter (Familie)	Archiv Anne-Marie Blanc	VII. 337.
Gadliger, Werner (geb. 1950)	Fotograf	VII. 275.
Gerdes, Berthe	Dialektautorin, Lokalpoetin (Witikon)	VII. 311.
Gessner-Steinfels (Familie)		VII. 367.
Glaser, Stephanie (geb. 1920)	Schauspielerin	VII. 413.
Gloor-Meyer, Walther (1892–1976), Familie	Haushaltbücher, Akten	VII. 223.

Gmür, Erna (1931–2006)	Gattin von Hans Gmür (1927–2004)	VII. 415.
Gretler, Heinrich (1897–1977)	Schauspieler	VII. 175.
Greuter, Elise Lina (geb. 1894)	Schneiderin	VII. 132.
Grob, Carolina (1871–1962)	Familiendokumente	VII. 280.
Grüneisen, Gottfried (1902–1984)	Berufsringer, Sportgeschäftsinhaber	VII. 353.
Gysler, Heinrich (1881–1972)	Journalist, Autor	VII. 222.
Haab, Scheitlin, Bodmer (Familien)		VII. 277.
Hagenbuch, Johann (1789–1863)	Buchhändler, Inhaber von Orell Füssli (Nachlass von Max Wild 1900–1986)	VII. 194.
Haller, Hermann (1880–1950)	Bildhauer	VII. 196.
Hasler, Elias (1842–1923)	Stadtrat, Grossstadtrat, Kantonsrat	VII. 364.
Hasler, Elias Karl (1873–1921)	Oberrichter, Sohn von Elias Hasler (1842–1923)	VII. 364.
Heer, Hans (1887–1978)	Kaufmann	VII. 172.
Hegetschweiler, Emil (1887–1959)	Schauspieler, Kabarettist, Konditor	VII. 140.
Hegetschweiler, Max (1902–1995)	Kunstmaler, Cousin von Emil Hegetschweiler (1887–1959)	VII. 356.
Hess-Wegmann, Barbara (1764–1829)	Tagebuchautorin, Mutter von Bürgermeister J. J. Hess	VII. 400.
Hess, Johann Jakob (1791–1857)	Bürgermeister	VII. 400.
Hirt, Jean (1898–1976)	Journalist und Publizist	VII. 152.
Hirzel, Caspar (1798–1866)	Kaufmann	VII. 147.

Hirzel-Hirzel, Heinrich (1818–1871)	Pfarrer in Höngg und am St. Peter, Kantonsrat, Mitglied des Grossen Stadtrates	VII. 430.
Hoffmeister, August (1883–1969)	Kaufmann, Schweizerischer Generalkonsul in China	VII. 380.
Hofmeister, Wilhelm (1753–1814)	Genealoge	VIII.D., VIII.E.
Hollinger-Baer (Familie)		VII. 395.
Huber-Ruegg (Familie)		VII. 350.
Huber, Karl (1879–1961)	Sekundarlehrer, Gemeinderat, Erziehungsrat	VII. 97.
Hugentobler, Iwan E. (1886–1972)	Fotograf, Zeichner, Grafiker, Kunstmaler	VII. 422.
Huggenberg-Kaufmann, Frieda Maria (1878–1959)	Genealogin, Schriftstellerin	VII. 143.
Isch-Baltensberger, Hans (1900–1997)	Versicherungs- angestellter	VII. 329.
Jud, Alfred (1914–1995)	Schlosser, Chauffeur	VII. 328.
Kaiser, Alexander M. (1887–1971)	Karikaturist, genannt A. M. Cay	VII. 103.
Kaufmann, Jürg (geb. 1929)	Stadtrat	VII. 291.
Keiser, César (1925–2007) und Läubli, Margrit (geb. 1928)	Kabarettisten	VII. 426.
von Keller (Familie)	Bilderband	VII. 341.
Klöti, Emil (1877–1963)	Stadtpräsident	VII. 109.
Koelliker, David (1807–1875)	Kunstmaler	VII. 362.
Kölliker, Heinrich Hermann (1851–1920)	Schreinermeister	VII. 166.
Kölliker, Johannes (1822–1888)	Schreinermeister	VII. 166.
Kunz-Guggisberg, Heinrich (1918–1984)	Koch	VII. 186.

Landgraf, Johann (1857–1931)	Ministerialrat, Inhaber eines Wappenbriefs von Kaiser Franz Joseph (1914)	VII. 392.
Landolt, Emil (1895–1995)	Stadtpräsident	VII. 142.
Langnese, Rolf (1904–1968)	Musiker	VII. 213.
Läubli, Margrit (geb. 1928)	Kabarettistin; Archiv César Keiser (1925–2007) und Margrit Läubli (geb. 1928)	VII. 426.
Leiser, Godi (geb. 1920)	Zeichner	VII. 360.
Lenz, Max Werner (1887–1973)	Schauspieler, Kabarettist, Autor, Regisseur (Archiv Elsie Attenhofer)	VII. 228.
Leuthold, Heinrich (1777–1852)	Metzger (Bürgerrechtsurkunde)	VII. 375.
Liebermann, Rolf (1910–1999)	Komponist, Opernintendant	VII. 171.
Linder (Familie)		VII. 349.
Löffler, Peter (geb. 1926)	Intendant, Regisseur, Dramaturg	VII. 424.
Lüchinger, Adolf (1894–1949)	Stadtpräsident	VII. 184.
Maurer, Julius M. (1857–1938)	Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt	VII. 259.
Mertens-Schollenberger, Oskar (1917–1973), Familie	Gartenbauer (Haushaltbücher)	VII. 134.
Meyer, Karl (1885–1950)	Historiker, Professor an der Universität Zürich und der ETH	VII. 153.
Meyer, Olga (1889–1972)	Lehrerin, Jugendbuchautorin	VII. 239.
Morf, Conrad Friedrich (1877–1954)	Kanzlist des Finanzamtes (Zeitungsausschnitte-Sammlung)	VII. 36.
Morf, Werner (1902–1982)	Zeichner, Lithograph, Mundartschriftsteller, Übersetzer	VII. 359.
Müller-Frey, Müller-Jelmoli (Familie)		VII. 343.

Müller-Jelmoli, Heinrich (1844–1935)	Versicherungsdirektor	VII. 343.
Müller-Frey, Jakob (1812–1872)	Statthalter, Kantonsrat, Regierungsrat, Nationalrat	VII. 343.
Müller, Julius (1894–1969)	Heraldiker (z. T. im Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker)	VII. 416. III.A. 15.b
Müller, Karl Gustav (1875–1944)	Lokalhistoriker	VII. 67.
Müller Werner (1924–1995)	Architekt, genannt Seepark- Müller	VII. 231.
Munk, Eric (1902–1991)	Kulturjournalist	VII. 233.
von Muralt / von Orelli (Familien)	Gemeinsames Familienarchiv	VII. 250.
Nägeli (Familie, Hirslanden)	Mit Archiv der Mühle Hirslanden	VII. 116.
Nägeli, Hans (1865–1945)	Stadtpräsident	VII. 69.
Nehracher, Heinrich (1764–1797)	Hafner (beteiligt am Stäfner Handel)	VII. 146.
Nussberger, Paul (1911–1977)	Publizist, Lokalhistoriker	VII. 177.
Obrecht, Bernhard (geb. 1923)	Fotograf	VII. 345.
von Orelli (Familie)	Gemeinsames Familienarchiv von Muralt, von Orelli	VII. 250.
von Orelli, Brunner (Familien)		VII. 278.
Orelli, Carl Anton Ludwig von (1808–1890)	Stadtforstmeister, Stifter des Wildparks Langenberg	V.C. b.368.
Parker, Erwin (1903–1987)	Schauspieler	VII. 208.
Pestalozzi, Hans Conrad (1793–1860)	Seidenkaufmann, Regierungsrat, Mitglied des Grossen Rates, Erbauer der Villa Schönbühl	VII. 390.
Pestalozzi, Hans Konrad (1848–1909)	Stadtpräsident	VII. 75.

Pestalozzi-Stadler, Maria Wilhelmine (1853–1941)	Im Familienarchiv Stadler, Ehefrau von Stadtpräsident Hans Konrad Pestalozzi (1848–1909)	VII. 144.
Pfenninger, Rolf (1921–2004)	Journalist	VII. 320.
Pfister, Hans Oskar (1905–1995)	Stadtarzt	VII. 162.
Pfleghard, Otto (1869–1958)	Architekt, Mitglied des Gros- sen Stadtrates und des Kantonsrates	VII. 101.
Raths-Schoop, Eduard (1862–1935)	Wirt und Kaufmann in Unter- strass	VII. 135.
Rebsamen, Hanspeter (geb. 1935)	Kunsthistoriker	VII. 334.
Reinhard-Guldener (Familie)		VII. 249.
Reinhard-Guldener, Hans Rudolf (1919–2007)	Lehrer	VII. 249.
Reinhard-Guldener, Ruth (geb. 1917)	Lehrerin	VII. 249.
Richner, Edmund (1900–1994)	Redaktor, Gemeinderat, Kantonsrat	VII. 288.
Richard, Emil (1858–1952)	Kaufmann, Autobiograph	VII. 145.
Ritter, Otto (1917–1977)	Drehbuchautor und Kamera- mann	VII. 163.
Roderer, Walter (geb. 1920)	Schauspieler, Kabarettist	VII. 441.
Rohrer, Alice (1882–1967)	Sekundarlehrerin, Tochter von Friedrich Rohrer (1848–1932)	VII. 130.
Rohrer, Friedrich (1848–1932)	Arzt, Liederdichter	VII. 130.
Scheitlin (Familie)	Im Familienarchiv Haab, Scheitlin, Bodmer	VII. 277.
Schimert, Susan (geb. 1940)	Fotografin (Opernhaus)	VII. 433.
Schläpfer, Hans (1900–1988)	Augenarzt, Verfasser einer Geschichte des Gemischten Chores	VII. 342.

Schneiter, Eugen (1898–1968)	Historiker, Heraldiker (Archiv der Gilde der Zürcher Heraldiker)	VII. 416.
Schobinger, Viktor (geb. 1934)	Publizist, Dialektautor, Genealoge	VII. 399.
Schulthess, Konrad (1890–1980)	Jurist, Amtsvormund, Genealoge	VII. 327.
Schweizer, Richard (1900–1965)	Drehbuchautor	VII. 106.
Schweizer, Wilfried Franz (1884–1974)	Karikaturist	VII. 115.
Schwyzer oder Schweizer (Familie)		VII. 191.
Schwyzer-Schätzle, Robert (1890–1967)	Arzt (Familienarchiv Schwyzer oder Schweizer)	VII. 191.
Spengler-Hottinger, Jakob Heinrich (1848–1916)	Kaufmann	VII. 412.
Spira, Rudolf (1900–1990)	Musiker, Dirigent, Komponist	VII. 225.
Stadler (Familie)		VII. 144.
Stadler, August (1850–1910)	Professor für Philosophie an der ETH (Polytechnikum)	VII. 144.
Stadler, August Conrad (1816–1901)	Architekt und Baumeister	VII. 144.
Starkebaum-Schwab (Familie)		VII. 344.
Stamm-Vinglère (Familie)		VII. 305.
Stendar, Wolfgang (geb. 1929)	Schauspieler	VII. 420.
Stirnemann, Erwin (1885–1970)	Stadtrat, Oberst	VII. 76.
Stocker, Monika (geb. 1948)	Stadträtin, Nationalrätin	VII. 402.
Stöckle, Ulrich	Sammler (Biberach, Deutsch- land)	VII. 340.
Strehler, Hedwig (1907–1992)	Historikerin, Rektorin an der Töchterschule Zürich	VII. 242.
Streuli, Schaggi (1899–1980)	Schauspieler (eigentlicher Name: Emil Kägi)	VII. 170.

Suter, Jakob (1805–1874)	Landschaftsmaler und Kupferstecher	VII. 45.
Tobler, Helene (geb. 1882)	Taufdokumente von Helene Tobler, später verh. Dürler (Villa Tobler, Winkelwiese 4)	VII. 220.
Traber, Alfred (1896–1967)	Stadtrat, Bezirksrichter	VII. 148.
Trbuhović-Gjurić, Desanka (1897–1983)	Biographin von Mileva Einstein-Marić (1875–1948), der ersten Ehefrau Albert Einsteins	VII. 408.
Uhlig (Familie)		VII. 216.
Walser-Battaglia, Heinrich P. (1895–1968)	Genealoge und Heraldiker	VII. 327.
Waser, Wilhelm (1811–1866)	Architekt	VII. 118.
Wedekind-Güttinger, Myrthe (1906–1990)	Mitglied des Dramatischen Vereins Zürich	VII. 232.
Wehrle, Arnold (1899–1975)	Redaktor, Verfasser von «500 Jahre Spiel und Sport in Zürich» (1960)	VII. 378.
Wehrli (Familie)	Familienzweig Altstetten	VII. 185.
Wehrli, Georg Heinrich (1777–1835)	Oberamtmann, Oberrichter	VII. 397.
Wehrli, Heinrich (1834–1909)	Spitalverwalter, Gemeinderat von Fluntern, Mitglied des Grossen Stadtrates	VII. 257.
Weiss, Elisabeth	Poesiealbum	VII. 315.
Wesendonck-Luckemeyer, Mathilde (1828–1902)	Schriftstellerin, Freundin Richard Wagners	VII. 84.
Widmer, Sigmund (1919–2003)	Stadtpräsident, Nationalrat, Historiker, Publizist	VII. 180.
Wild, Felix (1809–1889)	Regierungsrat (im Archiv von Max Wild 1900–1986)	VII. 194.

Wild, Julia (1832–1895)	1854 verheiratet mit Johann Friedrich Bader (1827–1882), von Eglisau (Konfirmationsbüchlein)	VII. 354.
Wild, Max (1900–1986)	Jurist	VII. 194.
Winkler-Vögeli, Hedwig (1873–1963)	Pfarrfrau, Ehefrau von Otto Winkler (1871–1947), Pfarrer in Albisrieden	VII. 131.
Winkler-Werdmüller, Elise (1847–1901)	Pfarrfrau, Ehefrau von Edmund Winkler (1842–1908), Pfarrer in Unterstrass	VII. 133.
Wirth, Conrad (1838–1905)	Goldschmied	VII. 149.
Wolf-Zweifel (Familie)		VII. 314.
Wolf-Zweifel, Paul Max (1865–1921)	Schneider	VII. 314.
Wolgensinger, Michael (1913–1995)	Fotograf	VII. 271.
Wyss-Kernen, Ida von (1855–1937)	Verfasserin von Notizen zum Ersten Weltkrieg	VII. 253.
Zangger, Rudolf (1804–1877)	Gemeindepräsident von Unterstrass	VII. 385.
Zollinger, Alwin (1895–1988)	Zeichner	VII. 82.
Zollinger, Otto (1886–1970)	Architekt	VII. 111.
Zürcher, Karl (1892–1970)	Jurist, Bezirksanwalt, Mitverfasser der Geschichte der Zürcher Papiermühle auf dem Werd (1963)	VII. 221.
Zwahlen, Robert (geb. 1918)	Mathematiker, Ingenieur, Gemeinderat	VII. 245.

Anmerkung

Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz, 2. Auflage, bearbeitet von Gaby Knoch-Mund, Quellen

zur Schweizer Geschichte, Neue Folge IV, Bd. 8a, Basel 1992, 599 Seiten
[Stadtarchiv Zürich Ad 133, 2. Aufl.]

Dieses Repertorium erschien zuerst in den QSG NF IV, Bd. 8, Bern 1967; es wurde durch eine Zuwachsliste 1968–1978 (Bern 1980) ergänzt [Ad 133]. Vgl. Gaby Knoch-Mund, Privatnachsätze in schweizerischen Archiven und Bibliotheken. Zur Neuauflage des «Repertorium der Nachsätze» und zur Nachlassdatenbank unter besonderer Berücksichtigung der Nachsätze des Schweizerischen Bundesarchivs, in: Studien und Quellen (Schweizerisches Bundesarchiv), Bd. 18, Bern 1992, S. 9–63.

Das Repertorium der handschriftlichen Nachsätze in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz ist auf Internet abrufbar, und zwar bei der Schweizerischen Nationalbibliothek (Schweizerische Landesbibliothek) unter <http://www.nb.admin.ch/slb/> (Dienstleistungen > Findmittel > Schweizer Gesamtkataloge > Repertorium der handschriftlichen Nachsätze).

Zu den Zürcher Familien vgl. immer: Jean-Pierre Bodmer, Familienarchive, Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Bd. III, Zürich 1996. [Stadtarchiv Zürich Ad 36:3].

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Zürich

Archiv

- I. **Urkunden**
 - I.A. Vorhelvetische Urkunden 853–1798 sowie private Hausurkunden (bis ins 19. Jahrhundert)
 - I.B. Urkunden der Stadt Zürich 1798–1892
 - I.C. Urkunden der Stadt Zürich von der ersten Stadtvereinigung 1893 bis zur Gegenwart

- II. **Akten des Stadtrats 1798 bis zur Gegenwart**
= Akten zum Stadtratsprotokoll
(seit 1867 mit gesonderter Bürgerlicher Abteilung)

- III. **Vorhelvetisches Archiv 883–1798**
 - III.A. Stadtbürgerschaft 1336 bis 1798, Bevölkerungsverzeichnisse, Varia
 - III.B. Fraumünsterabtei und Fraumünsteramt
 - III.C. Sihlamt
 - III.D. Bergamt
 - III.E. Hardamt
 - III.F. Pfrundhaus St. Jakob
 - III.G. Bauamt
 - III.H. Wasserversorgung
 - III.J. Brüggerfonds
 - III.K. Stiftung Agnes Thomann
 - III.L. Neues Kollegium zum Fraumünster
 - III.M. Waisenhaus
 - III.N. Neue Stiftung für notleidende Prädikanten und deren Witwen
 - III.O. Kriegsfonds
 - III.P. Französischer Kirchenfonds
 - III.Q. Kunstschule
 - III.R. Töchterschule

III.S.	Pfarrpfundfonds
III.T.	Kirchgemeindearchive bis 1798 (Mikrofilme)
IV.	Rechnungen und Inventare 1798–1892, 1893 ff.
IV.A.	Hauptrechnungen
IV.B.	Spezialrechnungen
IV.C.	Stiftungen
V.	Hauptarchiv 1798 ff. Einheitlich geordnet nach folgendem Schema: a. = Protokolle b. = Kontrollen und Register c. = Akten
V.A.	Gemeinderat und Stadtgemeinde, Beauftragter in Beschwerden
V.B.	Stadtrat (Gesamtstadtrat), Präsidialdepartement, Stadtschreiber / Stadtkanzlei, Rechtskonsulent
V.C.	Finanzdepartement
V.D.	Steueramt (Finanzdepartement)
V.E.	Polizeidepartement
V.F.	Gesundheits- und Umweltdepartement (bis 1995: Gesundheits- und Wirtschaftsamt)
V.G.	Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (bis 1995: Bauamt I), Hochbaudepartement (bis 1995: Bauamt II), Departement der Industriellen Betriebe
V.H.	Schul- und Sportdepartement, Zentralschulpflege, Kreisschulpflegen
V.J.	Sozialdepartement
V.J.P.	Pfundhaus und Bürgerasyl
V.J.W.	Waisenhaus
V.K.	Vormundschaftsbehörde
V.L.	Amtliche und nichtamtliche Dokumentationen (z.Z. gegen 220 Bestände, fortlaufend nummeriert), Brandas- sekuranzbücher der Stadt Zürich (Altstadt): V.L. 1.

- VI. Archive der eingemeindeten Vororte**
 Die einzelnen Gemeindearchive sind schematisch geordnet:
 A. = Urkunden
 B. = Rechnungen
 C. = Protokolle, Kontrollen und Register
 D. = Akten
- VI.AF. Gemeindearchiv Affoltern
 VI.AR. Gemeindearchiv Albisrieden
 VI.AT. Gemeindearchiv Altstetten
 VI.AS. Gemeindearchiv Aussersihl
 VI.EN.LB. Gemeindearchiv Enge und Leimbach
 VI.FL. Gemeindearchiv Fluntern
 VI.HI. Gemeindearchiv Hirslanden
 VI.HG. Gemeindearchiv Höngg
 VI.HO. Gemeindearchiv Hottingen
 VI.OS. Gemeindearchiv Oberstrass
 VI.OE. Gemeindearchiv Oerlikon
 VI.RB. Gemeindearchiv Riesbach
 VI.SW. Gemeindearchiv Schwamendingen
 VI.SB. Gemeindearchiv Seebach
 VI.US. Gemeindearchiv Unterstrass
 VI.WD. Gemeindearchiv Wiedikon
 VI.WP. Gemeindearchiv Wipkingen
 VI.WT. Gemeindearchiv Witikon
 VI.WO. Gemeindearchiv Wollishofen
- VII. Spezialarchive**
 (z.Z. rund 440 Bestände, fortlaufend nummeriert)
- VIII. Bürgerbücher, Pfarrbücher, Zivilstandsregister, Volkszählungen**
- VIII.A. [nicht belegte Signatur]
 VIII.B. Zivilstandsamt (seit 1876)
 VIII.C. Pfarrbücher (1525 bis 1875)
 VIII.D. Genealogische Verzeichnisse
 VIII.E. Bürgerbücher (Stadt seit 1798; Vororte bis 1892 bzw. 1933)
 VIII.F. Volkszählungen (19. Jahrhundert)

IX.	Planarchiv
IX.A.	Übersichtspläne der Schweiz
IX.B.	Übersichtspläne des Kantons Zürich
IX.C.	Übersichtspläne der Stadt Zürich
IX.D.	Zehntenpflichtige und Lehensgüter
IX.E.	Waldungen, rechtes Ufer
IX.F.	Waldungen, linkes Ufer
IX.G.	Bebauungspläne, Strassen, Plätze, Anlagen und andere öffentliche Grundstücke, rechtes Ufer
IX.H.	Bebauungspläne, Strassen, Plätze, Anlagen und andere öffentliche Grundstücke, linkes Ufer
IX.J.	Öffentliche Gebäude und Anstalten, rechtes Ufer
IX.K.	Öffentliche Gebäude und Anstalten, linkes Ufer
IX.L.	Schulhäuser
IX.M.	Kommunale Wohnbauten
IX.N.	Badanstalten
IX.O.	Gewässer und Brücken
IX.P.	Wasserleitungen und Brunnen
IX.Q.	Kanalisation und Kloaken
IX.R.	Gas- und Stromleitungen
IX.S.	Eisenbahnen und Bahnhöfe
IX.T.	Strassenbahnen
IX.U.	Friedhöfe
IX.V.	Denkmäler
IX.W.	Ausstellungs- und Festbauten
IX.X.	Garten- und Grünanlagen
IX.Y.	Sportanlagen
IX.Z.	Quaianlagen
	a. = Übersichten
	b. = Riesbach
	c. = Stadelhofen
	d. = Bürkliplatz
	e. = Mythenquai
	f. = Uferprofile
IX.AA.	Pläne der eingemeindeten Vororte
IX.AA. AF.	Pläne der Gemeinde Affoltern
IX.AA. AR.	Pläne der Gemeinde Albisrieden
IX.AA. AT.	Pläne der Gemeinde Altstetten

IX.AA. AS.	Pläne der Gemeinde Aussersihl
IX.AA. EN.LB.	Pläne der Gemeinde Enge (mit Leimbach)
IX.AA. FL.	Pläne der Gemeinde Fluntern
IX.AA. HI.	Pläne der Gemeinde Hirslanden
IX.AA. HG.	Pläne der Gemeinde Höngg
IX.AA. HO.	Pläne der Gemeinde Hottingen
IX.AA. OS.	Pläne der Gemeinde Oberstrass
IX.AA. OE.	Pläne der Gemeinde Oerlikon
IX.AA. RB.	Pläne der Gemeinde Riesbach
IX.AA. SW.	Pläne der Gemeinde Schwamendingen
IX.AA. SB.	Pläne der Gemeinde Seebach
IX.AA. US.	Pläne der Gemeinde Unterstrass
IX.AA. WD.	Pläne der Gemeinde Wiedikon
IX.AA. WP.	Pläne der Gemeinde Wipkingen
IX.AA. WT.	Pläne der Gemeinde Witikon
IX.AA. WO.	Pläne der Gemeinde Wollishofen
IX.JJ.	Privatgebäude Grosse Stadt bzw. rechtes Ufer von See und Limmat
IX.KK.	Privatgebäude Kleine Stadt bzw. linkes Ufer von See und Limmat
IX.JK.	Städtische Gebäude auswärts
X.	Varia
X.A.	Musealien (Kunstgegenstände und andere dreidimensionale Objekte)
X.B.	Münzen und Medaillen
X.C.	Siegelsammlung ¹
X.D.	Petschaften
X.E.	Stempel
X.F.	Mikrofilme
X.G.	Geschenkwerke (Geschenke der Stadt Zürich an Dritte)
X.H.	Klischees

¹ Dazu gehört auch die Siegelsammlung von Prof. Dr. Wilhelm Heinrich Ruoff (1906–1980), die als Depositum des Stadtarchivs Zürich im Staatsarchiv des Kantons Zürich aufbewahrt wird (StRB Nr. 2016 vom 9. August 1957; II. 1957, Nr. 2016; Hinterlegungsvertrag vom 11. Dezember 1990).

X.I.	Mikrofichen
X.T.	Tonträger und Multimedia
	X.T. 1. Schallplatten
	X.T. 2. Tonbänder
	X.T. 3. Compact Discs (CD)
X.VID.	Videothek
X.Z.	Geschenke an die Stadt Zürich (Geschenke Dritter an die Stadt Zürich)

Bibliothek

A	Allgemeines
Aa	Sprachwörterbücher und Glossare
Ab	Lexika und Enzyklopädien
Ac	Ortsregister und Atlanten (mit geographischen Lexika)
Ad	Bibliographien, Kataloge, Inventare
Ae	Strassen-, Häuser- und Adressverzeichnisse
B	Allgemeine und Schweizer Geschichte und Landeskunde
Ba	Allgemeine und schweizerische Quellen
Bb	Allgemeine und schweizerische Darstellungen
Bc	Kantons- und Ortskunde
C	Kantonalzürcherische Geschichte und Landeskunde
Ca	Kantonalzürcherische Quellen
Cb	Kantonalzürcherische Darstellungen
Cc	Ortskunde der Gemeinden des Kantons Zürich
D	Stadtzürcherische Geschichte und Ortskunde
Da	Stadtzürcherische Quellen
Db	Stadtzürcherische Darstellungen
Dc	Ortskunde der eingemeindeten Vororte
E	Historische Hilfswissenschaften
Ea	Archiv- und Bibliothekswissenschaft
Eb	Paläographie und Diplomatik
Ec	Genealogie und Heraldik (vgl. auch Ha und Hb)
Ed	Verschiedene Hilfswissenschaften (Methodik, Historiographie, Kartographie, Epigraphik, Chronologie, Namenkunde, Numismatik, Sphragistik, Metrologie u. a.)
F	Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Statistik
Fa	Gesetzestexte, Kommentare und volkswirtschaftliche Quellenwerke
Fb	Juristische Abhandlungen
Fb bro	Broschierte juristische Abhandlungen

Fc	Volkswirtschaftliche Abhandlungen
Fd	Statistische Abhandlungen und Tabellenwerke
G	[nicht belegte Signatur]
H	Familiengeschichte und Wappenbücher
Ha	Familiengeschichte (Genealogie)
Hb	Wappenbücher (Heraldik)
J	Inschriften der Stadt Zürich
K	Karten und Pläne
	(z. T. im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich)
Ka	Stadt und Bezirk Zürich
Kb	Kanton Zürich
Kc	Schweiz
Kd	Ausland
L und M	[nicht belegte Signaturen]
N	Ungebundene Schriften
Na	Broschüren (thematisch wie A bis F)
Nb	[nicht belegte Signatur]
Nc	Einblattdrucke, Dank- und Ehrenadressen
Nd	Kurzbiographien und Nekrologe
O	[nicht belegte Signatur]
P	Periodika und Reihen
Pa	Allgemeine Periodika
Pb	Schweizerische Periodika
Pc	Kantonalzürcherische Periodika
Pd	Stadtzürcherische Periodika
Pe	Hilfswissenschaftliche Periodika
Pf	Rechtswissenschaftliche, volkswirtschaftliche und statistische Periodika
Q	[nicht belegte Signatur]

R	Jahresberichte
Ra	Handel, Gewerbe, Industrie
Rb	Banken
Rc	Eisenbahnen, Schifffahrt, Seilbahnen
Rd	Strassenbahnen
Re	Versicherungen
Rf	Kunst und Wissenschaft
Rg	Schulanstalten
Rh	Jugendwerke
Ri	Krankenkassen
Rk	Kranken- und Heilanstalten
RI	Arbeiterschutz und Arbeiterfürsorge
Rm	Politische Organisationen
Rn	Gemeinnützige Anstalten und Vereine
Ro	Berufsorganisationen
Rp	Genossenschaftliche Organisationen
Rq	Sänger- und Musikvereine
S	Veröffentlichungen der Stiftung Schnyder von Wartensee
T bis Y	[nicht belegte Signaturen]
Z	Zeitungsausschnitte
Za	Zürich, Stadtverwaltung
Zb	Zürich, Allgemeines
Zc	Zürich, Strassen und Bauten
Zd	Zürich, Eingemeindete Vororte
Ze	Ortschaften und Länder
Zf	Personen, Familien, Firmen
Zg	Sachbegriffe

Neuere Publikationen des Stadtarchivs Zürich

Jahresbericht des Stadtarchivs Zürich

9 Hefte: 1990, 1991, 1992–1993, 1994, 1995–1996, redigiert von Fritz Lendenmann; 1997–1999, 2000–2002, redigiert von Robert Dünki; 2003–2004, 2005–2006, redigiert von Anna Pia Maissen und Robert Dünki. Zürich: Stadtarchiv, 1991–2007.

Anna Pia Maissen, Robert Dünki, Karin Beck (Red.)

LEBENSZEICHEN. Dokumente zur Ausstellung des Stadtarchivs Zürich: «Vom Geburtsschein bis zur Grabplatte: Das Leben der Anna Holzhalb». Zürich: Stadtarchiv, 2004.

Paul Guyer, Guntram Saladin, Fritz Lendenmann

Die Strassennamen der Stadt Zürich. 3. Aufl. 272 S. ill. Zürich: Verlag Hans Rohr & Stadtarchiv, 1999.

Robert Dünki

Pfarrbücher, Bürgerbücher und Genealogische Verzeichnisse im Stadtarchiv Zürich. 336 S. Zürich: Stadtarchiv, 1995.

Fritz Lendenmann, Daniel Kurz, Beat Haas

Hundert Jahre Gross-Zürich. 60 Jahre 2. Eingemeindung 1934. Begleitpublikation zur Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 179 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Baugeschichtliches Archiv, 1994.

Fritz Lendenmann, Pietro Maggi, Beat Haas

Hundert Jahre Gross-Zürich. 100 Jahre 1. Eingemeindung 1893. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Stadthaus Zürich. 275 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Baugeschichtliches Archiv, 1993.

Lynn Blattmann

Frauenspuren. Archivalische Quellen und Literatur zur Zürcher Frauengeschichte im Stadtarchiv Zürich. 81 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Büro für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, 1991.

Fritz Lendenmann, Lynn Blattmann, Claudia Caduff, Hanni Geiser, Anna Pia Maissen

Theater? Theater! Archivbestände zur Theatergeschichte im Stadtarchiv Zürich. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 84 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1991.

Robert Dünki

Verfassungsgeschichte und politische Entwicklung Zürichs 1814–1893. Ein Beitrag des Stadtarchivs Zürich zum Gottfried-Keller-Jahr 1990. 56 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1990.

Fritz Lendenmann, Pietro Maggi

Der öffentliche Verkehr in Zürich 1830–1930. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 48 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1990.

Fritz Lendenmann, Martin Hürlimann

Bier und Bierbrauen in Zürich. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 31 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1989.

Fritz Lendenmann

Stadtarchiv Zürich – Bestandesaufnahme, Aufgaben, Benutzung. Separatum aus: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1988. Neue Folge. 108. Jg. Zürich 1987. S. 59–79.

Roman G. Schönauer

Von der Stadt am Fluss zur Stadt am See. 100 Jahre Zürcher Quaianlagen. 99 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1987. – Neuausgabe als Neujahrsblatt 2006, Zürich: Verlag Matthieu des Zürcher Heimatschutzes, 2006.

Weitere im Stadtarchiv Zürich entstandene Publikationen:

Anna Pia Maissen, Nada Boškovska (Herausgeberinnen)

Iwan E. Hugentobler: 6000 Kilometer durch den Balkan. FotoSzene Schweiz; 4. Zürich: Limmat Verlag, 2006.

Fritz Lendenmann (Herausgeber)

Eine grosse Zeit. Das Schauspielhaus Zürich in der Ära Wälterlin 1938/39–1960/61. 176 S. Bildband. Zürich: Orell Füssli Verlag, 1995.

Fritz Lendenmann (Herausgeber)

Zürcher Szenen. Bilder des Zürcher Theaterfotografen Edi Baur 1950–1986. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Stadthaus Zürich. 176 S. Bildband. Glattbrugg: Züri Woche Verlag, 1994.

Werner G. Zimmermann (Herausgeber)

Schweiz – Russland / Rossija – Švejcarija. Beziehungen und Begegnungen. Begleitband zur Ausstellung der Präsidialabteilung der Stadt Zürich im Strauhof. 178 S. ill. Zürich: Offizin Verlag, 1989.



Stadt Zürich
Stadtarchiv

Stadtarchiv Zürich
Haus zum Untern Rech, Neumarkt 4, CH-8001 Zürich

Telefon +41 (0)44 266 86 46 Telefax 044 266 86 49
E-Mail-Adresse: stadtarchiv@star.stzh.ch
Internet-Adresse: www.stadtarchiv.stzh.ch

Öffnungszeiten des Lesesaals (3. Stock): Dienstag bis
Freitag von 0800 bis 1700 Uhr (über Mittag 1200 bis 1300 Uhr
keine Fachauskünfte)

Vorausbestellungen von Büchern und Archivalien sind
erwünscht

Bücher- und Aktenbestellungen vom Archivlager am
Neumarkt werden ausgeführt: 0830, 0930, 1030, 1130,
1330, 1430, 1530 Uhr

Aktenbestellungen aus Aussenlagern: Vorausbestellun-
gen bis Mittwochabend auf Dienstag folgender Woche

Das Stadtarchiv Zürich ist eine Abteilung des Präsidialdepar-
tements der Stadt Zürich

